

Townley, James.

HIGH LIFE
BELOW STAIRS,

daß ist:

Die vornehmthuenden Bedienten,

oder

die große Welt
in der Bedientenstube.

Eine Farce von Townley.

Ausführlich erläutert

von

Johann Christian Höttnier.

Lübbin

Verlagshandlung.

822.5-
T74h

From the Ewald Flügel Library



LELAND STANFORD JUNIOR UNIVERSITY

Townley, James.

HIGH LIFE
BELOW STAIRS,

daß ist:

die vornehmthuenden Bedienten,

oder

die große Welt
in der Bedientenstube.

Eine Farce von Townley.

Ausführlich erläutert

von

Johann Christian Hüttner.

STAMMORF. 1802.

L ü b i n g e n,

in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.

1 8 0 2.

219310

1974-1975

V o r r e d e .

Dieser Versuch ist blos für Anfänger im Englischen bestimmt, und zwar für solche, die schon einen guten Vorrath von Wörtern besitzen, und nach gründlichen Sprachkenntnissen streben. Der Commentar soll, seiner Absicht nach, die Stelle eines belese- nen Lehrers vertreten. Ich darf ohne Anma- sung voraussetzen, daß die Idee einer solchen Ar- beit wenig Widerspruch erfahren wird. Allein die Wahl des Gegenstandes und die Behandlung: dar- über wird man mir den Krieg machen.

Warum wurde eine Farce gewählt? Gewöhn- lich lächelt man schon über das bloße Wort. Aber etliche der besten Englischen Schriftsteller haben es nicht unter ihrer Würde gehalten, Farcen zu schrei- ben. Garrick, Murphyn, Foote, Colman, Dent, Steele, Fielding, Dibdin, O'Keefe u. a. m. sind gar keine verächtliche Namen. Es ist bekannt, daß man in diesen Stücken keine kunstreiche Anlage des Plans suchen darf, daß ihr Hauptzweck ist, La- chen zu erregen und Laster zu züchtigen, daß sie meist sehr grell sind, und daß sie oft ins Niedrige fallen. Das alles ist wahr, und doch sieht sie Je- dermann in England gern. Sogar Johnson, der

IV

nichts poßenhafteſtes leiden konnte, ſagte zum Beiſpiel von unſrer Farce, daß er ſie mit Vergnügen ſähe *). Die meiſten dieſer Stücke ſind treffende Sittengemälde, und faſſen die hervorſtechendſten Thorheiten der Zeit. Sie werden vielleicht noch leben, wenn die regelmäßigen Engliſchen Schauſpiele ſchon verloren oder vergeſſen ſind. Dies gilt wenigſtens von dem launigten Foote, und wahrſcheinlich auch von unſrer Farce. Man ſtoße ſich daher nicht an das Verächtliche des Namens.

Aber warum mußte gerade *High life below Stairs* ausgeleſen werden? Ohne in Abrede zu ſeyn, daß es vorzüglichere Engliſche Farcen geben mag, laſſen ſich doch manche Gründe für die Aushebung der unſrigen anführen.

Garrick, der größte Schauſpieler ſeiner Zeit, brachte ſie ſelbſt auf die Bühne, und man hat biſ jetzt faſt allgemein geglaubt, er ſey der Verfaſſer geweſen; ſelbſt Murphy, ſein vertrauter Freund, ſtand noch in dieſem Irrthume, als er in vorigem Jahre Garrick's Leben herausgab. Wäre ſie nur mittelmäßig, Garrick würde gewiß das Gerücht, ſie rühre von ihm her, gleich zu Boden getreten haben. Sie wäre auch von ihm gar nicht zur Vorſtellung angenommen worden, beſäße ſie nicht viel Hervorſtechendes, denn Garrick war nicht leicht zu beſriedigen. In Wahrheit hätte ſich zu einer Zeitperiode,

*) Johnson's table talk p. 382. Here is a farce which is really very diverting when you ſee it acted.

wo Foote's Farcen von den Londnern mit dem unbegrenztesten Beyfalle gesehen wurden, keine geistlose Nebenbuhlerin derselben auf das Theater wagen dürfen.

Sie muß ohne Zweifel das Unveränderliche und Characteristische in den Englischen Bedienten: Sitten sehr wohl getroffen haben, da sie noch jetzt nach fünfzig Jahren fast in allen Zügen ähnlich, und von der Zeit ihrer ersten Erscheinung an unausgesetzt ein Lieblingsstück (a stockplay) geblieben ist. Man gehe die Verzeichnisse der Stücke durch, die seitdem in Großbritannien und Irland gespielt worden sind: *high life below stairs* kommt alle Jahr häufig darin vor. Es hat nicht weniger als zehn rechtmäßige Auflagen erlebt, ohne die Nachdrücke zu rechnen. Auch steht es wiederum, als Garricks vermeintliches Product, in dessen zusammengedruckten Schauspielen.

Das Stück hat außerdem als Sittenschilderung beynähe den Rang der Geschichte, da es Züge festhält, welche sonst unbeobachtet verflögen, und da es die Bedientenphilosophie eines sehr merkwürdigen Volks darstellt. Ferner ist der Spott in demselben oft sehr fein, und man wird durch keine anstößige Stellen beleidiget. Murphy sagt daher in Garricks Leben Vol. I. p. 343. mit Recht davon: *The subject of the piece has an excellent moral tendency — it is a most admirable dramatic satire on the vanity of servants and the manners of the fashion-*

VI

able world, which are rendered completely ridiculous, when they descend from the parlour to the kitchen.

Diese Farce empfiehlt sich auch dadurch, daß sie aus einem berühmten Zeitalter ist. Wenn man einem Ueberreste des classischen Alterthums deswegen einen Vorzug beymißt, weil er sich aus dem Zeitalter des Pericles oder Augusts herschreibt, warum sollte man nicht bey einem Englischen Stücke geltend machen, daß es aus den Zeiten Johnson, Hume, Chesterfield, Robertson, Garrick, Foote, Goldsmith, Thomson, Burke und so vieler andrer großer Männer ist.

Aber alles das nicht in Anschlag zu bringen, diese Farce hat ein ganz eigenes Verdienst, das wenig Theaterstücke haben. Ihre Vorstellung schaffte in Edinburg einen Misbrauch ab, welcher so verhasst war, daß die meisten gleichzeitigen Schriftsteller, z. B. Swift in seinen *directions to servants* und die Verfasser der *World* No. 69. und 207., desselben mit Abscheu erwähnen. Es war in der Mitte des verflossenen Jahrhunderts eine Last, zur Tafel gebeten zu werden; denn man bezahlte den Bedienten mehr an Trinkgeldern, als eine theure Mahlzeit gekostet haben würde. Hatte man selbst eine ansehnliche Haushaltung, und gab wieder zu essen, so kam die Sache ungefähr wieder ins Gleis; aber einzelne Herren und Leute von mäßigen Einkünften fühlten die größten Unbequemlichkeiten da:

VII

von. Dies Uebel wird in unsrer Farce durch eine starke Stelle blosgestellt; woher es denn hauptsächlich kam, daß die Bedienten in Edinburg das Stück mit aller Macht zu unterdrücken suchten. Sie sahen so deutlich den Schaden voraus, welchen es ihren bisherigen Sporteln, Trinkgeldern, und Misbräuchen zufügen würde, daß sie jedesmal, wenn es aufgeführt wurde, einen schrecklichen Aufstand im Schauspielhause erregten. Aber das Interesse der Herrschaften war dem ihrigen schnurstracks entgegen: so erhielt es sich auf der Schottischen Bühne, und mehrere Herrschaften verbanden sich untereinander, keine Trinkgelder mehr zu geben, so daß diese lästige, schändliche, und allen Begriffen von Gastfreundschaft zuwiderlaufende Sitte endlich ganz abgeschafft wurde. Diese Anekdote findet man in dem Companion to the theatre unter high life below stairs. In England hatte Lord Chesterfield schon vorher das Uebel bey der Wurzel gefaßt. Die Stelle, welche sich darüber in dem lehrreichen Buche des Herrn von Archenholz, England und Italien III. S. 30. findet, wird man hier nicht ungern wieder lesen: „Die Geschenke an Bediente, „in Privathäusern, dieser so schändliche Gebrauch, der „noch vor zwanzig Jahren in England allgemein war, „ist jetzt fast ganz abgeschafft, nur allein in geringen „Häusern erhält er sich noch. Die Mahlzeit eines „vornehmen Mannes mußte ehemals mit Golde bezahlt werden, und bey andern Personen verhältnißweise, so daß eine solche Höflichkeitsbezeugung doch

„immer theurer als eine Mahlzeit im Gasthause erkauft wurde. In Italien wird das Trinkgeld der Bedienten aufs Lohn gerechnet, das daselbst nur gering ist; in England hingegen war dieses immer ansehnlich, und daher der Gebrauch desto abgeschmackter. Man hat dessen Abschaffung theils dem berühmten Lord Chesterfield zuzuschreiben. Seine nachdrücklichen Vorstellungen und sein Beispiel verursachten, daß viele Standespersonen alle Bedienten sogleich von sich stießen, die ferner diese die Freyheit so ehrennden Geschenke annahmen. Hierauf erfolgte eine förmliche Association, wodurch denn diese alte Landessitte unter dem Adel durchaus eingestellt wurde.“

„Nimmt man alles das zusammen, so erscheint diese Farce nicht so ganz unwichtig. Wenn dereinst Jahrhunderte verfloßen sind, und man von dem Ruhme der Engländer als einer ehemaligen Nation reden wird, dürfte sie zu demselben Range erhoben werden, welchen kleine Ueberreste aus dem Griechischen und Römischen Alterthume jetzt behaupten.“

Indessen die Farce mag allenfalls ihr gutes haben und unter ihres gleichen einen Vorzug verdienen: es fragt sich, was hat der Erklärer dazu beigetragen, diese Satire, wovon er so viel Lobenswerthes sagt, verständlich zu machen? Bedurfte es des langen pedantischen Wortkrams in den Noten? Es war ja genug, bey einer Stelle zu sagen, daß sie diesen Sinn habe, ohne, mit eitler Auskramung, ganze

Stücken aus Büchern anzuführen. Der Notenmacher lebt ja im Lande selbst, und Jedermann würde ihm, auch bey den alltäglichen Fähigkeiten, zutrauen haben, daß er die Englischen Ausdrücke des gemeinen Lebens verstünde, die er täglich hören und selbst brauchen muß?

Hierin liegt allerdings etwas wahres. Lichtenberg in dem vermischten Schriften herausgegeb. von Hrn. Prof. Kries Th. I. S. 275. sagt: „Die lebendigen Sprachen sind für die Ausländer, die nicht unter dem Volke gelebt haben, größtentheils todt. Wie schwer ist es, alle die kleinen Beziehungen zu erlernen, die gewisse Ausdrücke und Lebensarten in sich fassen! und fast unmöglich ist es, wenn man einmal bey Jahren ist!“ Ich hätte mich zur Noth hierauf beziehen, und das Zutrauen derer, von welchen ich gelesen zu werden wünsche, in Beschlag nehmen können. Wirklich wäre es die eitelste Ziererei, wenn ich vorgäbe, alle Ansprüche, welche mir ein vieljähriger Aufenthalt in England auf eine genauere Kenntniß der Landessprache erlaubt, in den Wind zu schlagen: aber sie sind gewiß viel eingeschränkter und unbedeutender, als einer, der nicht gereift ist, glauben mag.

Bei einer so reich angebauten Literatur, als die Englische ist, kann man sich fast dieselbe Kenntniß der Englischen Sprache und Sitten mitten in einem fernem Lande durch bloßes Lesen erwerben. Es ist, wie viele wissen, keine Neigung zum Widersprechenden,

wenn ich behaupte, daß es viele gelehrte Leute in Deutschland giebt, welche mehr und gründlicher Englisch und Französisch verstehen, als manche andere, die einige Zeit in England und Frankreich gelebt; und sich blos mit magerer Lectüre begnügt haben, oder nur meistens mit Einem Stande umgegangen sind. Erstaunte nicht Niebuhr, als er aus Arabien kam, über Reiske's Kenntniß von diesem Lande und dessen Sprache, welche bloße Frucht einer ausgebreiteten Lectüre war? und kann man wohl die hundert Fragen des großen Michaelis an eine Gesellschaft gelehrter Männer, die nach Arabien reisen, Frankf. 1762. ohne das lebhafteste Erstaunen lesen, wenn man überlegt, daß er, ohne je in dem Orient gewesen zu sehn, eine so genaue Kenntniß desselben lediglich aus Büchern geschöpft hatte? Von der Aussprache und den gangbaren Phrasen des täglichen Lebens, welche beide Dinge doch vergleichungsweise nur unerheblich sind, ist hier nicht die Frage. Aber was die Sprache selbst anlangt, so reden Bücher insgemein viel richtiger als der Umgang, und ihre Verfasser wählen meistens die angemessensten Ausdrücke für jede Sache, was selbst die gebildetsten Menschen im Reden nicht immer zu thun im Stande sind. Bey dem Lesen mannigfaltiger Schriften kommen auch weit mehr Ausdrücke vor, als im gemeinen Leben, wo ausnehmend wenig Worte hinreichen, um sowohl verständlich als gut zu reden.

Demnach ist es wohl keinem Zweifel unterworfen, daß die Erläuterung durch Parallelstellen aus

Büchern der blos behauptenden und anspruchsvollen Erklärung vorzuziehen, oder vielmehr, daß sie die einzige zuverlässige sey.

Auch ist es für den, welcher nach gründlichen Kenntnissen trachtet, genüthuender, die angeführte Auctorität selbst prüfen zu können, als dem Erklärer aufs Wort glauben zu müssen: die Classe von jungen Leuten, für welche diese Noten zunächst bestimmt wurden, ist ohnedies durch die erläuternden Ausgaben der Alten daran gewöhnt.

Es mag seltsam klingen, aber eine lange Erfahrung hat mich völlig davon überzeugt, daß man selbst mitten im Lande und unter Leuten, die ihre Sprache nicht schlecht verstehen, kein besseres Hülfsmittel bey seltenen Wörtern, ungewöhnlichen Bedeutungen und schweren Stellen hat, als eine aufmerksame, unablässig vergleichende Lectüre. Hundert Leute, die für Orakel gelten, fragt man vergebens um den wahren Sinn eines etwas veralteten Ausdrucks, oder wird falsch berichtet; denn der Eingeborne schämt sich, über seine Muttersprache einem Ausländer nicht Nachweisung geben zu können, und giebt daher Vermuthungen anstatt gewisser Belehrung.

Ein Hauptbewegungsgrund, warum ich blos auf das Ansehen von Parallelstellen den Sinn einer etwas ungewöhnlichen Redensart bauen möchte, ist die große Leichtigkeit, womit man sich in Sprachen, die einem nicht angebohren sind, irrt. Eine Sprache recht zu verstehen, ist etwas ungemein schweres, weil

es, wie Lichtenberg im 2ten Theile des angeführten Buches bemerkt, eine vollkommene Kenntniß der Sitten des Landes voraussetzt.

Man kann aber sehr lange in einem Lande leben, und sich dennoch niemals den feinen Tact erwerben, welcher allein in den Geist einer Sprache eindringt. Wie tadelnswürdig wäre ich daher, wenn ich blos meinem Gefühle getrauet hätte! und wie sehr hätte ich den anzüglichsten Spott verdient, wenn man mich nach einer solchen Ummäzung auf Irrthümern beträte! Hingegen da ich mich verpflichtet hielt, meine Weise überall, wo es nöthig war, aus Büchern zu ziehen, und der Kenntniß, die ich mir etwan aus dem Umgange vom Sprachgebrauche erworben haben mag, nicht zu trauen, so werden billige Richter, wie ich mich schmeichle, die Fehler, ohne welche selbst eine so geringfügige Arbeit nicht abgehen kann, mir zu verzeihen und mich mit Glimpf zu belehren geneigt seyn.

Was läßt sich aber für die Anhäufung der Beweisstellen sagen? War es nicht jedesmal an Einer genug? Mich dünkt: Nein! Die Sprache des gemeinen Lebens und der Laune, welche in Theaterstücken vorkommt, ist die bedeutsamste und mithin die schwerste für den Ausländer. Den Gibbon, Robertson, Hume und alle Schriftsteller, welche sich der edleren Sprache bedienen, zu verstehen, ist vergleichungsweise leicht; aber Sheridans Lästerschule, der Tristram Shandy, die Bettler-Oper, und alle Bücher, in denen die Umgangssprache gebraucht wird, erfordern bes-

kannsternmaßen eine viel tiefere Einsicht. Diese fehlte dem Voltaire, ob er schon ziemlich Englisch verstand; daher konnte er den Shakespeare, welchen er so bitter tadelt, nicht fassen; daher urtheilen die Franzosen, besonders Frau von Staël, so schief über die ganze Englische Bühne.

Nun aber ist es jedem, der Sprachen bis zu einem gewissen Grade der Vollkommenheit erlernt hat, bekannt, daß der Sinn eines Wortes, einer Redensart, erst aus den verschiedenen Schattirungen, in welchen sie in verschiedenen Stellen erscheint, recht anschaulich wird. Der genaue Uebersetzer greift in einer Verlegenheit nicht nach dürrn Wörterbüchern, wo es an Beispielen fehlt, sondern er wünscht den Gebrauch eines Wortes in mancherley Licht selbst zu sehen, um daraus abziehen zu können, welchen Begriff es in seiner Muttersprache erschöpfe? Man wird ihn selten klagen hören, daß er zu viel, aber oft, daß er zu wenig gefunden habe. Unterdessen wenn auch hierin Maße zu halten ist, und wenn ich diese hier und da überschritten haben sollte, so ist es ein Fehler der Eingstlichkeit. An Auskramung einer etwanigen Belesenheit konnte dabei wahrlich nicht gedacht werden, denn wer mag sich wohl etwas damit wissen, daß er ein paar Romane, Farceen, und andre unbedeutende Bücher im Faulstuhle zu Befriedigung der Digestion gelesen hat!

Es ist noch einiges von dem Verfasser der Farce zu sagen.

Herr James Townley war Oberlehrer an der Schule der Gewandhändler und Schneider in London (merchant tailors school) und ein eben so gelehrter als geschätzter Mann. Er lebte auf sehr freundschaftlichem Fuße mit einem reichen Westindier, welcher scherzweise Jemmy Dawkins genannt wurde. Dieser Mann hatte eine so große Haushaltung, daß er fast an hundert Bedienten brauchte. Dort schöpfte Townley hauptsächlich den Stoff zu diesem unterhaltenden Stücke. Ich verdanke diese Angaben seinem würdigen Sohn, welcher jezt einer von den Rätthen in dem Collegio Doctors Commons in London ist: dieser treffliche Mann hat mir auch noch andre Werke gegeben, die mir im Commentar von Nutzen gewesen sind.

Wiewohl aber Townley von dem vermuthlichen Unfug der Bedienten in Dawkin's Familie die nächste Veranlassung zu diesem Stücke hernahm, so waren doch auch außerdem damals die Klagen über die Bedienten vornehmer Häuser durch Swifts berühmte *directions to servants*, die sich noch in Jedermanns Händen befanden, sehr stark zur Sprache gekommen, besonders war der Umstand mit den ausschweifenden Trinkgeldern, wie oben erinnert worden, ein Gegenstand der allgemeinen Beschwerde. Murphy vermuthet am angeführten Orte, daß Townley den ersten Gedanken dazu aus folgender Stelle der 88ten Nummer des Spectator genommen habe: *Falling in the other day at a victualling house near the house of Peers, I heard the maid come down and tell the*

landlady at the bar, that My Lord Bishop swore he would throw her out at window, if she did not bring up more mild beer; and my lord Duke would have a double mug of purl. On a sudden one came running down, and cried the house is rising; down came all the company together, the alehouse was filled with clamour, and scoring a mug to the Marquis of such a place; oil and vinegar to an Earl; and three quarts for my new lord for wetting his title." Auf jeden Fall war ihm diese Stelle eines so allgemein gelesenen Buches, als der Zuschauer ist, aus seiner Jugend noch gegenwärtig.

Townley sah jedoch leicht, daß es dem Ernste seines bürgerlichen Characters Eintrag thun würde, wenn die Schulpatronen, seine Schüler und das Publikum hörten, daß er Comödien schriebe. Er hielt also seinen Namen verborgen, und fand sich insgeheim dadurch schon belohnt genug, daß High life below Stairs mit jedem Jahre an Beyfall auf allen Britischen Bühnen gewann, und daß man allgemein glaubte, Niemand, als der große Garrick selbst, könnte so etwas Vorzügliches geliefert haben. Das Geheimniß wurde vortreflich bewacht, denn ob man gleich unter der Hand flüsterte, Townley sey der Verfasser, so glaubten es doch sehr wenige, sondern man hielt dafür, Garrick nehme zu diesem Vorgeben aus geheimen Ursachen seine Zuflucht, vermuthlich um sich nicht den Unwillen der so zahlreichen Londner Bedienten auf den Nacken zu laden.

Ueber den eigentlichen Zweck des Stücks ist es besser, den Townley selbst reden zu lassen. Er sagt in einer Nachschrift: „Man erlaube dem Verfasser, welcher weder Garrick noch Newbery ist, zu bemerken, daß die zahlreiche Classe von Personen, welche an der Aufführung des Stücks Aergernis genommen hat, bey weitem nicht diejenige ist, welche hauptsächlich darin angegriffen werden sollte. Sie ist blos zum Behuf der Satire gemacht worden. Leicht möglich also, daß diese Classe in dem eigentlichen Zwecke irren konnte. Um ihrem wirklichen Verdienste Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, hat derselbe Verfasser eine Apologie des Bedientenstandes unter dem Nahmen Oliver Grev *) herausgegeben, worin ihre Sache in Schutz genommen, und der Character derjenigen Personen beleuchtet ist, die, ungeachtet ihres hohen Ranges, weit mehr verdienen, daß man sie ihres ungeziemenden Benehmens halber tadel und lächerlich mache.“

Dieses Stück wurde zuerst im Anfange Octobers 1759. auf die Bühne gebracht, wie Murphy in Garricks Leben B. I. S. 343. sagt.

London im Januar 1802.

*) Da es diesem Pamphlet jetzt an Interesse fehlt, so ist es hier ganz übergangen worden.

H I G H L I F E

BELOW STAIRS.

A

F A R C E

BY

J A M E S T O W N L E Y.

with

a variety of German notes explanatory of the idioms
and proverbial expressions, aswell as the manners
and customs alluded to

by

John Christian Hüttner.

TUBINGEN

printed for JOHN GEORGE COTTA

M D C C C I I.

See

DRAMATIS PERSONAE.

LOVEL, a young West-Indian of fortune,

FREEMAN, his Friend,

PHILIP,

TOM,

COACHMAN,

KINGSTON, a Black,

KITTY,

COOK,

CLOE, a Black,

DUKE's Servant,

Sir HARRY's Servant,

Lady BAB's Maid,

Lady CHARLOTTE's Maid,

ROBERT, Servant to Freeman,

FIDLER,

} Servants to LOVEL.

} Visitors.

SCENE, London.

ADVERTISEMENT.

It was a real Desire to do Good amongst a very large and useful Body of People, that gave Rise to this little Piece. The Author thought the Stage, where the Bad might be disgrac'd, and the Good rewarded, the most ready and effectual Method for this Purpose: And, as he never wrote before in the Dramatic Way, and was unwilling to be known, he was happy in recommending the Performance, by the Assistance of a Friend, to the Care and Judgment of Mr. GARRICK.

Nov. 5, 1759.

HIGH LIFE BELOW STAIRS.

ACT. I.

SCENE, An Apartment in Freeman's House.

FREEMANN and LOVEL, entering.

F R E E M A N.

A Country Boy! ha, ha, ha. How long has this Scheme been in your Head?

L O V E L.

Some Time — I am now convinc'd of what you have often been hinting to me, that I am confoundedly cheated by my Servants.

F R E E M A N.

Oh! are you satisfied at last, Mr. Lovel? I always told you, that there is not a worse Set of Servants in the Parish of St. James's, than in your Kitchen.

L O V E L.

'Tis with some Difficulty I believe it now, Mr. Freeman; tho', I must own, my Expences often make me stare — Philip, I am sure, is an honest Fellow; and I will swear for my Blacks — If there is a Rogue among my Folks, it is that furly Dog Tom.

F R E E M A N.

You are mistaken in every one. Philip is an hypocritical Rascal; Tom has a good deal of furly Honesty about him: and for your Blacks, they are as bad as your Whites.

LOVEL.

Prithce, Freeman, how came you to be so well acquainted with my People? None of the Wenches are handsome enough to move the Affections of a middle-aged Gentleman, as you are. Ha, ha, ha.

FREEMAN.

You are a young Man, Mr. Lovel, and take a Pride in a Number of idle unnecessary Servants, who are the Plague and Reproach of this Kingdom.

LOVEL.

Charles, you are an old-fashioned Fellow. Servants a Plague and Reproach! ha, ha, ha. I would have forty more, if my House would hold them. Why, Man, in Jamaica, before I was ten Years old, I had a hundred Blacks kissing my Feet every Day.

FREEMAN.

You Gentry of the Western Isles are high-mettled Ones, and love Pomp and Parade — I have seen it delight your Soul, when the People in the Street have stared at your Equipage; especially if they whispered loud enough to be heard. „That is Squire Lovel, the great West-Indian.” Ha, ha, ha.

LOVEL.

I should be very sorry if we were as splenetic as you Northern Islanders, who are devoured with Melancholy and Fog. Ha, ha, ha! No, Sir, we are Children of the Sun, and are born to diffuse the bounteous Favour which our noble Parent is pleased to bestow on us.

FREEMAN.

I wish you had more of your noble Parent's Regularity, and less of his Fire. As it is, you consume so fast, that not one in twenty of you live to be fifty Years old.

LOVEL.

But in that fifty we live two hundred, my Dear; mark that — But to Business — I am resolved upon my Frolick — I will know whether my Servants are Rogues or not. If they are, I'll bastinado the Rascals; if not, I think I ought to pay for my Impertinence. — Pray tell me; is not your Robert acquainted with my People? Perhaps he may give a little Light into the Thing.

FREEMAN.

To tell you the Truth, Mr. Lovel, your Servants are so abandoned, that I have forbid him your House — However, if you have a Mind to ask him any Question, he shall be forthcoming.

LOVEL.

Let us have him.

FREEMAN.

You shall; but it is an hundred to one if you get any thing out of him; for, though he is a very honest Fellow, yet he is so much of Servant, that he'll never tell any thing to the Disadvantage of another — Who waits? (Enter Servant.) Send Robert to me — (Exit Servant.) And what was it determin'd you upon this Project at last?

LOVEL.

This Letter. It is an anonymous one, and so ought not to be regarded; but it has something honest in it, and put me upon satisfying my Curiosity. — Read it.

(Gives the Letter.)

FREEMAN.

I should know something of this Hand — (Reads.)

„To Peregrine Lovel, Esq;

„Please your Honour,

„I take the Liberty to acquaint your Honour, that „you are sadly cheated by your Servants. — Your Ho-

„nour will find it as I say — I am not willing to be
 „known, whereof, if I am, it may bring one into
 „Trouble.

„So no more, from your Honour's

„Servant to command,”

— Odd and honest! Well — and now what are the
 Steps you intend to take? (Returns the Letter.)

L O V E L.

I shall immediately apply to my Friend the Mana-
 ger for a Disguise — Under the form of a gawky Coun-
 try Boy, I will be an Eye-witness of my Servants Be-
 haviour — You must assist me, Mr. Freeman.

F R E E M A N.

As how? Mr. Lovel.

L O V E L.

My Plan is this — I gave it out, that I was going
 to my Borough in Devonshire, and Yesterday set
 out with my Servant in great Form, and lay at Ba-
 singstoke. —

F R E E M A N.

Well?

L O V E L.

I ordered the Fellow to make the best of his Way
 down into the Country, and told him that I would
 follow him; instead of that, I turn'd back, and am just
 come to Town: Ecce Signum! — (Points to his boots.)

F R E E M A N.

It is now One o'Clock.

L O V E L.

This very Afternoon I shall pay my People a Visit.

F R E E M A N.

How will you get in?

L O V E L.

When I am properly habited, you shall get me in-

roduc'd to Philip as one of your Tenants Sons, who wants to be made a good Servant of.

F R E E M A N.

They will certainly discover you.

L O V E L.

Never fear; I'll be so countrified, that you shall not know me. — As they are thoroughly persuaded I am many Miles off, they'll be more easily imposed on. Ten to one but they begin to celebrate my Departure with a drinking Bout, if they are what you describe them. —

F R E E M A N.

Shall you be able to play your Part?

L O V E L.

I am surprized, Mr. Freeman, that you, who have known me from my Infancy, should not remember my Abilities in that Way. But you old Fellows have short Memories.

F R E E M A N.

What should I remember?

L O V E L.

How I play'd Daniel, in the Conscious Lovers at School, and afterwards arriv'd at the distinguish'd Character of the mighty Mr. Scrub — (Mimicking.)

F R E E M A N.

Ha, ha, ha? That is very well — Enough. — Here is Robert.

Enter R O B E R T.

Your Honour ordered me to wait on you.

F R E E M A N.

I did, Robert — Robert —

R O B E R T.

Sir —

F R E E M A N.

Come here — You know, Robert, I have a good Opinion of your Integrity. —

R O B E R T.

I have always endeavoured that your Honour should.

F R E E M A N.

Pray, have not you some Acquaintance among Mr. Lovel's People?

R O B E R T.

A little, please your Honour.

F R E E M A N.

How do they behave? — We have nobody but Friends — You may speak out.

L O V E L.

Ay, Robert, speak out.

R O B E R T.

I hope your Honours will not insist on my saying any thing in an Affair of this Kind.

L O V E L.

Oh, but we do insist — If you know any thing. —

R O B E R T.

Sir, I am but a Servant myself, and it would not become me to speak ill of a Brother Servant.

F R E E M A N.

Psha! This is false Honesty — speak out.

R O B E R T.

Don't oblige me, good Sir. — Consider, Sir, a Servant's Bread depends upon his Character.

L O V E L.

But if a Servant uses me ill —

R O B E R T.

Alas! Sir, what is one Man's Poison is another Man's Meat.

BELOW STAIRS.

9

F R E E M A N.

You see how they trim for one another.

R O B E R T.

Service, Sir, is no Inheritance. — A Servant that is not approv'd in one Place, may give Satisfaction in another. Every Body must live, your Honour.

L O V E L.

Robert, I like your Heartiness, as well as your Caution; but in my Case, it is necessary that I should know the Truth.

R O B E R T.

The Truth, Sir, is not to be spoken at all Times; it may bring one into Trouble, whereof if —

F R E E M A N. (Musing.)

„Whereof if” — Pray, Mr. Lovel, let me see that Letter again (Lovel gives the Letter.) — Aye — It must be so — Robert?

R O B E R T.

Sir.

F R E E M A N.

Do you know any thing of this Letter?

R O B E R T.

Letter, your Honour?

F R E E M A N.

Yes, Letter?

R O B E R T.

I have seen the Hand before.

L O V E L.

He blushes!

F R E E M A N.

I ask you, If you were concern'd in writing this Letter? — You never told me a Lye yet, and I expect the Truth from you now.

R O B E R T.

Pray, your Honour, dont ask me.

F R E E M A N.

Did you write it? — Answer me? —

R O B E R T.

I cannot deny it. (Bowling.)

L O V E L.

What induc'd you to it?

R O B E R T.

I will tell Truth. — I have seen such Waste and Extravagance, and Riot and Drunkenness, in your Kitchen, Sir, that, as my Master's Friend, I could not help discovering it to you.

L O V E L.

Go on.

R O B E R T.

I am sorry to say it to your Honour; but your Honour is not only imposed on, but laugh'd at by all your Servants; especially by Philip, who is a — very bad Man.

L O V E L.

Philip? An ungrateful Dog! — Well?

R O B E R T.

I could not presume to speak to your Honour; and therefore I resolv'd, though but a poor Scribe to write your Honour a Letter.

L O V E L.

Robert, I am greatly indebted to you. — Here —
(Offers Money.)

R O B E R T.

On any other Account than this, I should be proud to receive your Honour's Bounty; but now I beg to be excus'd —
(Refuses the Money.)

BELOW STAIRS.

II

LOVEL.

Thou hast a noble Heart, Robert, and I'll not forget you. — Freeman, he must be in the Secret — Wait your Master's Orders. —

ROBERT.

I will, your Honour. (Exit.)

FREEMAN.

Well, Sir, are you convinc'd now?

LOVEL.

Convinc'd? Yes; and I'll be among the Scoundrels before Night — You or Robert must contrive some Way or other to get me introduc'd to Philip, as one of your Cottager's Boys out of Effex.

FREEMAN.

Ha, ha, ha, you'll make a fine Figure.

LOVEL.

They shall make a fine Figure. — It must be done this Afternoon; walk with me across the Park, and I'll tell you the Whole — My Name shall be Jemmy — And I am come to be a Gentleman's Servant — and will do my best, and hope to get a good Carakter.

(Mimicking.)

FREEMAN.

But what will you do if you find them Rascals?

LOVEL.

Discover myself, and blow them all to the Devil. — Come along —

FREEMAN.

Ha, ha, ha! — Bravo — Jemmy — Bravo, ha, ha!
(Exeunt.)

SCENE, The Park.

DUKE'S Servant.

What Wretches are ordinary Servants that go on in the same vulgar Track every Day! Eating; working,

and sleeping! — But we, who have the Honour to serve the Nobility, are of another Species. We are above the common Forms, have Servants to wait upon us, and are as lazy and luxurious as our Masters. — Ha! — My dear Sir Harry. —

(Enter Sir HARRY'S Servant.)

— How have you done these thousand Years?

Sir HARRY.

My Lord Duke! — your Grace's most obedient Servant.

DUKE. *Good-morning*

Well, Baronet; and where have you been?

Sir HARRY.

At Newmarket, my Lord — We have had dev'lish fine Sport.

DUKE.

And a good Appearance, I hear — Pox take it, I should have been there; but our old Duchefs died, and we were obliged to keep House, for the Decency of the Thing.

Sir HARRY.

I pick'd up fifteen pieces.

DUKE.

Pfha! a Trifle!

Sir HARRY.

The Viscount's People have been bloodily taken in this Meeting.

DUKE.

Credit me, Baronet, they know nothing of the Turf.

Sir HARRY.

I assure you, my Lord, they lost every Match; for Crab was beat Hollow, Careless threw his Rider, and Miss Slammerkin had the Distemper.

DUKE.

Ha, ha, ha! I'm glad on't — Taste this Snuff, Sir Harry. (Offers his Box.)

Sir HARRY.

'Tis good Rapee.

DUKE.

Right Strafburgh, I assure you, and of my own importing.

Sir HARRY.

Aye!

DUKE.

The City People adulterate it so confoundedly, that I always import my own Snuff. — I wish my Lord would do the same; but he is so indolent. — When did you see the Girls? I saw Lady Bab this Morning; but, 'fore Gad, whether it be Love or Reading, she look'd as Pale as a Penitent.

Sir HARRY.

I have just had this Card from Lovell's People — (Reads.) „Philip and Mrs. Kitty present their Compliments to Sir Harry, and desire the Honour of his „Company this Evening, to be of a smart Party, and „eat a Bit of Supper.”

DUKE.

I have the same invitation! — Their Master, it seems, is gone to his Borough.

Sir HARRY.

You'll be with us, my Lord? — Philip's a Blood. —

DUKE.

A Buck of the first Head. I'll tell you a Secret, he's going to be married.

Sir HARRY.

To whom?

DUKE.

To Kitty.

Sir HARRY.

No!

DUKE.

Yes he is; and I intend to cuckold him.

Sir HARRY.

Then we may depend upon your Grace for certain.
Ha, ha, ha!

DUKE.

If our House breaks up in tolerable Time, I'll be
with you — Have you any Thing for us?

Sir HARRY.

Yes, a little Bit of Poetry — I must be at the Co-
coa-Tree myself till Eight.

DUKE.

Heigh ho! — I am quite out of Spirits — I had a
damn'd Debauch last Night, Baronet — Lord Francis,
Bob the Bishop, and I, tipt off four Bottles of Bur-
gundy a-piece — Ha! there are two fine Girls coming!
Faith — Lady Bab — aye, and Lady Charlotte —

(Takes out his Glafs.)

Sir HARRY.

We'll not join them.

DUKE.

Oh, yes — Bab is a fine Wench notwithstanding
her Complexion; tho' I should be glad she would keep
her Teeth cleaner — Your English Women are damn'd
negligent about their Theet. — How is your Charlot-
te in that Particular.

Sir HARRY.

My Charlotte!

DUKE.

Aye, the World says you are to have her.

Sir HARRY.

I own I did keep her Company; but we are off, my Lord.

DUKE.

How so?

Sir HARRY.

Between you and me she has a plaguy thick Pair of
Legs.

D U K E.

Oh, damn it — that's insufferable.

Sir H A R R Y.

Besides, she's a Fool, and miss'd her Opportunity with the old Countess.

D U K E.

I am afraid, Baronet, you love Money. — Rot it; I never save a Shilling — Indeed I am sure of a Place in the Excise — Lady Charlotte is to be of the Party To-night; how do you manage that?

Sir H A R R Y.

Why, we do meet at a third Place, are very civil, and look queer, and laugh, and abuse one another, and all that.

D U K E.

A-la-mode, ha! Here they are.

Sir H A R R Y.

Let us retire.

(They retire.)

Enter Lady B A B's Maid, and Lady CHARLOTTE'S Maid.

Lady B A B.

Oh! fie! Lady Charlotte, you are quite indelicate! I am sorry for your Taste!

Lady C H A R L O T T E.

Well, I say it again, I love Vaux-hall.

Lady B A B.

O my Stars! Why there it no body there but filthy Citizens.

Lady C H A R L O T T E.

We were in Hopes the raising the Price would have kept them out, ha, ha, ha!

Lady B A B.

Ha, ha, ha! Runelaw for my Money.

Lady CHARLOTTE.

Now you talk of Runelow, when did you see the Colonel, Lady Bab?

Lady B A B.

The Colonel! I hate the Fellow. — He had the Assurance to talk of a Creature in Gloucestershire before my Face.

Lady CHARLOTTE.

He is a pretty Man for all thar — Soldiers, you know, have their Mistresses every where.

Lady B A B.

I despise him — How goes on your Affair with the Baronet.

Lady CHARLOTTE.

The Baronet is a stupid Wretch, and I shall have nothing to say to him — You are to be at Lovel's To night, Lady Bab?

Lady B A B.

Unless I alter my Mind — I don't admire visiting there Commoners, Lady Charlotte.

Lady CHARLOTTE.

Oh, but Mrs. Kitty has Taste.

Lady B A B.

She affects it.

Lady CHARLOTTE.

The Duke is fond of her, and he has Judgment

Lady B A B.

The Duke might chew his Judgment much better.
(Holding up her Head.)

Lady CHARLOTTE.

There he is, and the Baronet too — Take no Notice of them — We'll rally them by-and-by.

Lady B A B.

Dull Souls! Let us set up a loud Laugh, and leave 'em.

Lady CHARLOTTE.

Ay; — Let us be gone; for the common People do
so stare at us — we shall certainly be mobb'd.

BOTH.

Ha, ha, ha — Ha, ha, ha! (Exeunt.)

DUKE and Sir HARRY come forward.

DUKE.

They certainly saw us, and are gone off laughing
at us — I must follow —

Sir HARRY.

No, no.

DUKE.

I must, — I must have a Party of Raillery with
them, a bon mot or so. Sir Harry, you'll excuse me.
— Adieu, I'll be with you in the evening, if possible;
though, hark ye! there is a Bill depending in our
House, which the Ministry make a Point of our atten-
ding; and so you know, Mum! we must mind the Stops
of the Great Fiddle. — Adieu. (Exit.)

Sir HARRY.

Whas a Coxcomb this is! and the Fellow can't
read. It was but the other Day that he was Cowboy
in the Country, then was bound Prentice to a Perriwig-
maker, got into my Lord Duke's Family, and now sets
up for a fine Gentleman. O Tempora, O Mores!

Re-enter DUKE's Servant.

DUKE.

Sir Harry, prithee what are we to do at Love's
when we come there?

Sir HARRY.

We shall have the Fiddles, I suppose.

DUKE.

The Fiddles! I have done with Dancing ever since
the last Fit of the Gout. I'll tell you what, my dear

Boy, I positively cannot be with them, unless we have a little — (Makes a Motion as if with the Dice-box.)

Sir HARRY.

Fie, my Lord Duke.

DUKE.

Look ye, Baronet, I insist on it — Who the Devil of any Fashion can possibly spend an Evening without it? But I shall lose the Girls. — How grave you look, ha, ha, ha! Well, let there be Fiddles.

Sir HARRY.

But, my dear Lord, I shall be quite miserable without you. —

DUKE.

Well, I won't be particular, I'll do as the rest do — Tol, lol, lol. (Exit, singing and dancing.)

Sir HARRY, solus.

He had the Assurance, last Winter, to court a Tradesman's Daughter in the City, with Two Thousand Pounds to her Fortune, — and got me to write his Love-Letters. He pretended to be an Ensign in a marching Regiment; so wheedled the old Folks into Consent, and would have carried the Girl off, but was unluckily prevented by the Washerwoman, who happened to be his first Cousin.

(Enter PHILIP.)

— Mr. Philip, your Servant.

PHILIP.

You are welcome to England, Sir Harry, I hope you received the Card, and will do us the Honour of your Company — My Master is gone into Devonshire — We'll have a roaring Night.

Sir HARRY.

I'll certainly wait on you.

P H I L I P.

The Girls will be with us.

Sir H A R R Y.

Is this a Wedding-Supper, Philip?

P H I L I P.

What do you mean, Sir Harry?

Sir H A R R Y.

The Duke tells me so.

P H I L I P.

The Duke's a Fool.

Sir H A R R Y.

Take care what you say; his Grace is a Bruiser.

P H I L I P.

I am a Pupil of the same Academy, and not afraid of him, I assure you: Sir Harry, we'll have a noble Batch — I have such Wine for you!

Sir H A R R Y.

I am your Man, Philip.

P H I L I P.

Egad the Cellar shall bleed: I have some Burgundy that is fit for an Emperor — My Master would have given his Ears for some of it to'other Day, to treat my Lord: What d'ye call him with; but I told him it was all gone; ha! Charity begins at home, ha! — Odso, here is Mr. Freeman, my Master's intimate Friend; he's a dry one. — Don't let us be seen together — He'll suspect something.

Sir H A R R Y.

I am gone.

P H I L I P.

Away, away, — Remember — Burgundy is the Word.

Sir H A R R Y.

Right — Long Corks! ha, Philip! (Mimicks the drawing of a Cork.) — Your's (Exit.)

PHILIP.

Now for a Cast of my Office — A starch Phiz, a canting Phraze, and as many Lies as necessary. — Hem!

Enter FREEMAN.

FREEMAN.

Oh! Philip — How do you do, Philip? — You have lost your Master, I find.

PHILIP.

It is a Loss indeed, Sir. — So good a Gentleman! — He must be nearly got into Devonshire by this Time — Sir, your Servant. (Going.)

FREEMAN.

Why in such a Hurry, Philip?

PHILIP.

I shall leave the House as little as possible, now his Honour is away.

FREEMAN.

You are in the right, Philip.

PHILIP.

Servants at such Times are too apt to be negligent and extravagant, Sir.

FREEMAN.

True, the Master's Absence is the Time to try a good Servant in.

PHILIP.

It is so, Sir: Sir, your Servant. (Going.)

FREEMAN.

Oh! Mr. Philip — pray stay — you must do me a Piece of Service.

PHILIP.

You command me, Sir. — (Bows.)

FREEMAN.

I look upon you, Philip, as one of the best behaved, most sensible, compleatest (Philip bows.) Rascals in the World. (Aside.)

PHILIP.

Your Honour is pleased to compliment.

FREEMAN.

There is a Tenant of mine in Essex, a very honest Man — Poor Fellow, he has a great Number of Children; and they have sent me one of 'em; a tall, gawky Boy, to make a Servant of; but my Folks say, they can do nothing with him.

PHILIP.

Let me have him, Sir.

FREEMAN.

In Truth he is an unlick'd Cub.

PHILIP.

I will lick him into something, I warrant you, Sir — Now my Master is absent, I shall have a good deal of Time upon my Hands; and I hate to be idle, Sir; in two Months I'll engage to finish him.

FREEMAN.

I don't doubt it.

(Aside.)

PHILIP.

Sir, I have twenty Pupils in the Parish of St. James's; and for a Table, or a Side-board, or behind an Equipage, or in the Delivery of a Message, or any thing. —

FREEMAN.

What have you for Entrance?

PHILIP.

I always leave it to Gentlemens Generosity.

FREEMAN.

Here is a Guinea — I beg he may be taken Care of.

PHILIP.

That he shall I promise you (Aside.) Your Honour knows me.

FREEMAN.

Thoroughly.

(Aside.)

PHILIP.

When can I see him, Sir?

FREE MAN.

Now, directly — call at my House and take him in your Hand.

PHILIP.

Sir, I will be with you in a Minute — I will but step into the Market to let the Tradesmen know they must not trust any of our Servants, now they are at Board-wages — Humph!

FREE MAN.

How happy is Mr. Lovel in so excellent a Servant!

(Exit.)

PHILIP.

Ha, ha, ha! This is one of my Master's prudent Friends, who dines with him three Times a-Week, and thinks he is mighty generous in giving me five Guineas at Christmas — Damn all such sneaking Scoundrels, I say. (Exit.)

SCENE, The Servant's Hall in LOVEL's House.

KINGSTON and COACHMAN, drunk and sleepy.
— (Knocking at the Door.)

KINGSTON.

Somebody knocks — Coachy, go — go to the Door, Coachy —

COACHMAN.

I'll not go — do you go — you black Dog.

KINGSTON.

Devil shall fetch me, if I go. (Knocking.)

COACHMAN.

Why then let 'em stay — I'll not go — Damme — Aye, knock the Door down, and let yourself in.

(Exit.)

(Knocking.)

K I N G S T O N.

Ay, ay; knock again — knock again. —

C O A C H M A N.

Master is gone into Devonshire — So he can't be there — So I'll go to sleep. —

K I N G S T O N.

So will I — I'll go to sleep too.

C O A C H M A N.

You lye, Devil — you shall not go to sleep till I am asleep — I am King of the Kitchen.

K I N G S T O N.

No, you are not King; but when you are drunk, you are sulky as a Hell. — Here is Cooky coming — She is King and Queen too.

Enter C O O K.

C O O K.

Somebody has knock'd at the Door twenty Times, and nobody hears — Why, Coachman — Kingston — Ye drunken Bears, why don't one of you go the Door?

C O A C H M A N.

You go, Cook; you go —

C O O K.

Hang me, if I go —

K I N G S T O N.

Yes, yes, Cooky go; Mollfy, Pollfy go. —

C O O K.

Out you Black Toad — It is none of my Business, and go I will not. (Sits down.)

Enter PHILIP, with LOVEL disguis'd.

P H I L I P.

I might have staid at the Door all Night, as the little Man in the Play says, if I had not had the Key

of the Door in my Pocket — What is come to you all?

COOK.

There is John Coachman, and Kingfton, as drunk as two Bears.

PHILIP.

Ah, ha! my Lads, what, finifhd already? Thefe are the very beft of Servants — Poor Fellows, I fup-
pofe they have been drinking their Master's good Jour-
ney — ha, ha, ha!

LOVEL.

No doubt on't. (Afide.)

PHILIP.

Yo ho! get to Bed, you Dogs, and fleep yourfel-
ves fober, that you may be able to get drunk again by-
and-by — They are as faft as a Church — Jemmy.

LOVEL.

Anon?

PHILIP.

Do you love Drinking?

LOVEL.

Yes, — I loves Ale.

PHILIP.

— You Dog, you fhall fwim in Burgundy.

LOVEL.

Burgundy! what's that?

PHILIP.

Cook, wake thofe honeft Gentlemen, and fend them
to Bed.

COOK.

It is impoffible to wake them.

LOVEL.

I think I could wake 'em, Sir, if I might — Heh —

PHILIP.

Do Jemmy, wake 'em Jemmy, — ha, ha, ha!

LOVELL

Hip, — Mr. Coachman. (Gives him a great Slap on the Face.)

COACHMAN.

Oh! oh! What? Zounds! Oh! — Damn you! —

LOVELL.

What, Blackey! Blackey! (Pulls him by the Nose.)

KINGSTON.

Oh! oh! — What now! Curse you! Oh! — Got tam you.

LOVELL.

Ha, ha, ha!

PHILIP.

Ha, ha, ha! — Well done, Jemmy. — Cook, see those Gentry to Bed.

COOK.

Marry come up, I say so too; not I indeed. —

COACHMAN.

She shan't see us to Bed — We'll see ourselves to Bed.

KINGSTON.

We got drunk together, and we'll go to Bed together. (Exeunt, reeling.)

PHILIP.

You see how we live, Boy.

LOVELL.

Yes, I see how you live. —

PHILIP.

Let the Supper be elegant, Cook.

COOK.

Who pays for it?

PHILIP.

My Master, to be sure: Who else? ha, ha, ha! He is rich enough, I hope, ha, ha, ha!

LOVEL.

Humh. (Aside.)

PHILIP.

Each of us must take a Part, and sink it in our next weekly Bills; that is the Way.

LOVEL.

Soh! (Aside.)

COOK.

Prithee Philip, what Boy is this?

PHILIP.

A Boy of Freeman's recommending.

LOVEL.

Yes, I'm 'Squire Freeman's Boy. — Heh —

COOK.

Freeman is a stingy Hound, and you may tell him I say so. He dines here three times a Week, and I never saw the Colour of his Money yet.

LOVEL.

Ha, ha, ha, That is good — Freeman shall have it. (Aside.)

COOK.

I must step to the Tallow-Chandler's, to dispose of some of my Perquisites; and then I'll set about Supper —

PHILIP.

Well said, Cook, that is right, the Perquisite is the Thing, Cook.

COOK.

Cloe, Cloe, where are you, Cloe — (Calls.)

Enter CLOE.

CLOE.

Yes, Mistress. —

COOK.

Take that Box and follow me. (Exit.)

BELOW STAIRS.

27

C L O E.

Yes, Mistress; (Takes the Box.) — Who is this?
(seeing Lovel.) Hee, hee, hee. — Oh — This is
pretty Boy — Hee, hee, hee. — Oh — This is
pretty Red Hair, hee, hee, hee. — You shall be in
love with me by-and-by — Hee, hee. (Exit, chucking
Lovel under the Chin.)

L O V E L.

A very pretty Amour. (Aside.) Oh la! what a fine
Room is this. — Is this the Dining Room, pray Sir?

P H I L I P.

No, our Drinking Room.

L O V E L.

La! la! What a fine Lady here is — This is Ma-
dam, I suppose.

Enter KITTY.

P H I L I P.

Where have you been Kitty?

K I T T Y.

I have been disposing of some of his Honour's Shirts,
and other Linen, which it is a Shame his Honour should
wear any longer. — Mother Barter is above, and
waits to know if you have any Commands for her.

P H I L I P.

I shall dispose of my Wardrobe To-morrow.

K I T T Y.

Who have we here? (Lovel bows.)

P H I L I P.

A Boy of Freeman's, a poor silly Fool —

L O V E L.

Thank you — (Aside.)

P H I L I P.

I intend the Entertainment this Evening as a Com-
pliment to you, Kitty.

KITTY.

I am your humble, Mr. Philip.

PHILIP.

But I beg I may see none of your Airs, or hear any of your French Gibberish with the Duke.

KITTY.

Don't be jealous, Phil. (Fawningly.)

PHILIP.

I intend, before our Marriage, to settle something handsome upon you, and with the five hundred Pounds which I have already saved in this extravagant Fellow's Family —

LOVEL.

A Dog! (Aside.) — O la, la, what, have you got five hundred Pounds?

PHILIP.

Peace, Blockhead —

KITTY.

I'll tell you what you shall do, Phil.

PHILIP.

Aye, what shall I do?

KITTY.

You shall set up a Chocolate-house, my Dear —

PHILIP.

Yes, and be cuckolded — (Apart.)

KITTY.

You know my Education was a very genteel one — I was a Half-boarder at Chelsea, and I speak French like a Native — Comment vous portez vous, Mounfieur. (Awkwardly.)

PHILIP.

Pfha, Pfha! —

K I T T Y.

One is nothing without French — I shall shine in the Bar — Do you speak French, Boy?

L O V E L.

Anon —

K I T T Y.

Anon — O the Fool! ha, ha, ha! — Come here, do, and let me new mold you a little — you must be a good Boy, and wait upon the Gentlefolks Tonight.
(She ties and powders his Hair.)

L O V E L.

Yes, a'n't please you, I'll do my best.

K I T T Y.

His best! O the Natural! — This is a strange Head of Hair of thine, Boy — It is so coarse, and so carotty.

L O V E L.

All my Brothers and Sisters be red in the Pole.

P H I L I P - K I T T Y.

Ha, ha, ha! (Loud Laugh.)

K I T T Y.

There — Now you are something like — Come, Philip, give the Boy a Lesson, and then I'll lecture him out of the Servant's Guide.

P H I L I P.

Come; Sir, first, Hold up your Head very well — Turn out your Toes, Sir, — very well — Now, call Coach. —

L O V E L.

What is call Coach?

P H I L I P.

Thus, Sir: Coach, Coach, Coach. (Loud.)

L O V E L.

Coach, Coach, Coach. (Imitating.)

P H I L I P.

Admirable! the Knave has a good Ear — Now, Sir, tell me a Lye.

L O V E L.

O la! I never told a Lye in all my Life.

P H I L I P.

Then it is high Time you should begin now; what is a Servant good for that can't tell a Lye?

K I T T Y.

And stand in it — Now I'll lecture him (Takes out a Book.) This is The Servant's Guide to Wealth by Timothy Shoulderknot, formerly Servant to several Noblemen, and Now an Officer in the Customs; necessary for all Servants.

P H I L I P.

Mind, Sir, what excellent Rules the Book contains, and remember them well — Come Kitty, begin —

K I T T Y (Reads.)

Advice to the Footman.

„Let it for ever be your Plan
 „To be the Master, not the Man,
 „And do as little as you can.

L O V E L.

He, he, he! — Yes, I'll do nothing at all — not I.

K I T T Y.

„At Market never think it Stealing
 „To keep with Tradesmen proper Dealing;
 „All Stewards have a Fellow feeling.

P H I L I P.

You will understand that better one Day or other, Boy.

K I T T Y.

To the Groom.

„Never allow your Master able
 „To judge of Matters in the Stable:
 „If he should roughly speak his Mind,
 „Or to dismiss you seems inclin'd,
 „Lame the best Horse, or break his Wind.

L O V E L.

Oddines! that's good — he, he, he!

K I T T Y.

To the Coachman.

„If your good Master on you doats,
 „Ne'er leave his House to serve a Stranger,
 „But pocket Hay, and Straw, and Oats,
 „And let the Horses eat the Manger.

L O V E L.

Eat the Manger! he, he, he!

K I T T Y.

I won't give you too much at a Time — Here Boy,
 take the Book, and read it every Night and Morning
 before you say your Prayers.

P H I L I P.

Ha, ha, ha! very good, but now for Business.

K I T T Y.

Right — I'll go and get one of the Damask Table-
 cloths, and some Napkins; and be sure, Philip, your
 Side-board is very smart. (Exit.)

P H I L I P.

That it shall — Come, Jemmy. — (Exit.)

L O V E L.

Soh! — Soh! — It works well. (Exit.)

END of the FIRST ACT.

A C T II.

SCENE, The Servants Hall, with the Supper and Side-Board set out.

PHILIP, KITTY, and LOVEL.

K I T T Y.

Well, Phil. what think you? Don't we look very smart? — Now let 'em come as soon as they will, we shall be ready for 'em.

P H I L I P.

'Tis all very well; but —

K I T T Y.

But what?

P H I L I P.

Why, I wish we could get that snarling Cur, Tom, to make one.

K I T T Y.

What is the matter with him?

P H I L I P.

I don't know — he is a queer Son of a —

K I T T Y.

O, I know him; he is one of your sneaking half-bred Fellows, that prefers his Master's Interest to his own.

P H I L I P.

— Here he is.

(Enter T O M.)

— And why won't you make one To-night, Tom?

— Here's Cook and Coachman, and all of us.

T O M.

I tell you again I will not make one.

PHILIP.

PHILIP.

We shall have something that's good.

TOM.

And make your Master pay for it.

PHILIP.

I warrant, now, you think yourself mighty honest — Ha, ha, ha!

TOM.

A little honefter than you, I hope, and not brag neither.

KITTY.

Hark'e you, Mr. Honefty, don't be faucy —

LOVEL.

This is worth listening to. (Aside.)

TOM.

What, Madam, you are afraid for your Cully, are you.

KITTY.

Cully, Sirrah, Cully! Afraid, Sirrah! afraid of what? (Goes up to Tom.)

PHILIP.

Aye, Sir, afraid of what? (Goes up on the other side.)

LOVEL.

Aye, Sir, afraid of what? (Goes up too.)

TOM.

I value none of you — I know your Tricks.

PHILIP.

What do you know, Sirrah?

KITTY.

Ay, what do you know?

LOVEL.

Ay, Sir, what do you know?

TOM.

I know that you Two are in Fee with every Tra-

desman belonging to the House — And that you, Mr. Clodpole, are in a fair Way to be hang'd.
(Strickes Lovel.)

P H I L I P.

What do you strike the Boy for?

L O V E L.

It is an honest Blow. (Aside.)

T O M.

I'll strike him again. — 'Tis such as you that bring a Scandal upon us all.

K I T T Y.

Come, none of your Impudence, Tom.

T O M.

Egad, Madam, the Gentry may well complain, when they get such Servants as you in their Houses. — There's your good Friend, Mother Barter, the Old Cloaths Woman, the greatest Thief in Town, just now gone out with her Apron full of his Honour's Linen.

K I T T Y.

Well, Sir, and did you never — ha?

T O M.

No, never: I have lived with his Honour four Years, and never took the Value of that (Snapping his Fingers.) — His Honour is a Prince, gives noble Wages, and keeps noble Company, and yet you two are not contented, but cheat him wherever you can lay your Fingers. — Shame on you! —

L O V E L.

The Fellow I thought a Rogue, is the only honest Servant in my House. (Aside.)

K I T T Y.

Out you mealy-mouth'd Cur.

P H I L I P.

Well, go tell his Honour, do — ha, ha, ha!

T O M.

I scorn that — Damn an Informer! — but yet,
I hope his Honour will find you two out, one Day or
other — That's all. — (Exit.)

K I T T Y.

This Fellow must be taken Care of.

P H I L I P.

I'll do his Business for him, when his Honour comes to Town.

L O V E L.

You lye, you Scoundrel; you will not. (Aside.) —
O la! here is a fine Gentleman.

Enter DUKE'S Servant.

D U K E.

Ah! ma chere Mademseille! Comment vous portez
vous? (Salute.)

K I T T Y.

Fort bien, je vous remercier, Monsieur.

P H I L I P.

Now we shall have Nonsense by Wholesale.

D U K E.

How do you do, Philip?

P H I L I P.

Your Grace's humble Servant.

D U K E.

But my dear Kitty — (Talk apart.)

P H I L I P.

Jemmy.

L O V E L.

Anon?

P H I L I P.

Come along with me, and I will make you free of
the Cellar.

L O V E L.

Yes — I will — But won't you ask he to drink?

P H I L I P.

No, no; he will have his Share by-and-by. —
Come along.

L O V E L.

Yes.

(Exeunt Philip and Lovel.)

K I T T Y.

Indeed I thought your Grace an Age in coming.

D U K E.

Upon Honour, our House is but this Moment up.
— You have a damn'd vile Collection of Pictures I observe, above Stairs, Kitty. — Your 'Squire has no Taste. —

K I T T Y.

No Taste! That's impossible, for he has laid out a vast deal of Money.

D U K E.

There is not an original Picture in the whole Collection — Where could he pick 'em up?

K I T T Y.

He employs three or four Men to buy for him, and he always pays for Originals.

D U K E.

Donnez moi votre Eau de Luce — My Head aches confoundedly (She gives a Smelling-Bottle) —
Kitty, my dear, I hear you are going to be married. —

K I T T Y.

Pardonnez moi, for that.

D U K E.

If you get a Boy, I'll be Godfather, Faith. —

K I T T Y.

How you rattle, Duke! — I am thinking, my Lord, when I had the Honour to see you first.

D U K E.

At the Play, Mademoiselle. —

K I T T Y.

Your Grace loves a Play?

D U K E.

No — It is a dull, old-fashioned Entertainment
— I hate it. —

K I T T Y.

Well, give me a good Tragedy.

D U K E.

It must not be a modern one then — You are devilish handsome, Kate — Kifs me — (Offers to kifs her.)

(Enter Sir HARRY's Servant.)

Sir H A R R Y.

Oh ho! — Are you thereabouts, my Lord Duke? That may do very well by-and-by — However, you'll never find me behind-hand. (Offers to kifs her.)

D U K E.

Stand off, you are a Commoner — Nothing under Nobility approaches Kitty.

Sir H A R R Y.

You are so devilish proud of your Nobility — Now, I think, we have more true Nobility than you — Let me tell you, Sir, a Knight of the Shire. —

D U K E.

A Knight of the Shire! ha, ha, ha! a mighty Honour, truly, to represent all the Fools in the County.

K I T T Y.

O Lud! this is charming to see two Noblemen quarrel.

Sir H A R R Y.

Why, any Fool may be born to a Title, but only a wife Man can make himself honourable.

K I T T Y.

Well said, Sir Harry, that is good Morillity.

D U K E.

I hope you make some Difference between Hereditary Honours and the Huzzas of a Mob.

K I T T Y.

Very smart, my Lord — Now, Sir Harry —

Sir H A R R Y.

If you make use of your Hereditary Honours to screen you from Debt —

D U K E.

Zounds! Sir, what to you mean by that?

K I T T Y.

Hold, hold! I shall have some fine old Noble Blood spilt here — Ha' done, Sir Harry. —

Sir H A R R Y.

Not I — Why he is always valuing himself upon his upper House.

D U K E.

We have Dignity. (Slow.)

Sir H A R R Y.

But what becomes of your Dignity, if we refuse the Supplies? (Quick.)

K I T T Y.

Peace, Peace — Here's Lady Bab —

(Enter Lady BAB's Servant in a Chair.)

Dear Lady Bab —

Lady B A B.

Mrs. Kitty, your Servant — I was afraid of taking Cold, and so ordered the Chair down Stairs. Well, and how do you do? — My Lord Duke, your Servant — and Sir Harry too — your's.

D U K E.

Your Ladyship's devoted —

Lady B A B.

I'm afraid I have trespassed in Point of Time —

(Looks on her Watch.) — But I got into my fav'rite Author.

D U K E.

Yes, I found her Ladyship at her Studies this Morning — Some wicked Poem —

Lady B A B.

Oh you Wretch! — I never read but one Book.

K I T T Y.

What is your Ladyship so fond of?

Lady B A B.

Shikspur. Did you never read Shikspur?

K I T T Y.

Shikspur! Shikspur! — Who wrote it! —
No, I never read Shikspur.

Lady B A B.

Then you have an immense Pleasure to come.

K I T T Y.

Well then, I'll read it over one Afternoon or other.
— Here's Lady Charlotte. —

(Enter Lady CHARLOTTE'S Maid in a Chair.)

— Dear Lady Charlotte.

Lady CHARLOTTE.

Oh, Mrs. Kitty, I thought I never should have reach'd your House — Such a Fit of the Cholic seiz'd me — Oh, Lady Bab, how long has your Ladyship been here? — My Chairmen were such Drones — My Lord Duke! the Pink of all good Breeding.

D U K E.

Oh Ma'm. — (Bowling.)

Lady CHARLOTTE.

And Sir Harry — Your Servant, Sir Harry.

(Formally.)

Sir HARRY.

Madam, your Servant — I am sorry to hear your Ladyship has been ill. —

Lady CHARLOTTE.

You must give me Leave to doubt the Sincerity of that Sorrow, Sir — Remember the Park —

Sir HARRY.

The Park! I'll explain that Affair, Madam.

Lady CHARLOTTE.

I want none of your Explanations. (Scornfully.)

Sir HARRY.

Dear Lady Charlotte!

Lady CHARLOTTE.

No, Sir; I have observ'd your Coolness of late, and despise you — A trumpery Baronet!

Sir HARRY.

I see how it is; nothing will satisfy you but Nobility — That fly Dog the Marquis —

Lady CHARLOTTE.

None of your Reflections, Sir — The Marquis is a Person of Honour, and above enquiring after a Lady's Fortune, as you meanly did.

Sir HARRY.

I — I — Madam? I scorn such a Thing — I assure you, Madam, I never — That is to say — Egad I am confounded — My Lord Duke, what shall I say to her? — Pray help me out — (Aside.)

DUKE.

Ask her to shew her Legs — Ha, ha, ha! (Aside.)

Enter PHILIP and LOVEL, loaded with Bottles.

PHILIP.

Here my little Peer — Here is Wine that will ennoble your Blood — Both your Ladyships most humble Servant.

BELOW STAIRS.

41

LOVEL. (Affecting to be drunk.)

Both your Ladyships most humble Servant.

KITTY.

Why, Philip, you have made the Boy drunk.

PHILIP.

I have made him free of the Cellar. Ha, ha, ha!

LOVEL.

Yes, I am free — I am very free. —

PHILIP.

He has had a Smack of every Sort of Wine, from humble Port to Imperial Tokay.

LOVEL.

Yes, I have been drinking Kokay.

KITTY.

Go, get you some Sleep, Child, that you may wait on his Lordship by - and - by.

LOVEL.

Thank you, Madam — I will certainly wait on their Lordships, and their Ladyships too. (Aside, and exit.)

PHILIP.

Well, Ladies, what say you to a Dance, and then to Supper? Have you had your Tea?

ALL.

A Dance, a Dance — No Tea — No Tea.

PHILIP.

Here, Fidler (calls.) I have provided a very good Hand, you see.

(Enter FIDLER, with a wooden Leg.)

Sir HARRY.

Not so well legg'd, Mr. Philip.

ALL.

Ha, ha, ha!

DUKE.

Le drole! — Harkye, Mr. — which Leg do you beat Time with?

ALL.

Ha, ha, ha! (Loud Laugh.)

Sir HARRY.

What can you play, Domine?

FIDLER.

Any thing, an't please your Honour, from a Jig to a Sonata.

PHILIP.

Come here — Where are all our People? (Enter Coachman, Cook, Kingston, Cloe.) I'll couple you — My Lord Duke will take Kitty, — Lady Bab will do me the Honour of her Hand; Sir Harry and Lady Charlotte — Coachman and Cook, and the two Devils dance together — Ha, ha, ha!

DUKE.

With Submission, the Country Dances by-and-by.

Lady CHARLOTTE.

Ay, ay; French Dances before Supper, and Country Dances after — I beg the Duke and Mrs. Kitty may give us a Minuet.

DUKE.

Dear Lady Charlotte, consider my poor Gout — Sir Harry will oblige us. (Sir Harry bows.)

ALL.

— Minuet, Sir Harry — Minuet Sir Harry —

FIDLER.

What Minuet would your Honours please to have?

KITTY.

What Minuet? — Let me see — Play Marfhal Thingumbob's Minuet.

(A Minuet by Sir Harry and Kitty, awkward and conceited.)

Lady CHARLOTTE.

Mrs. Kitty dances sweetly.

PHILIP.

And Sir Harry delightfully.

DUKE.

Well enough for a Commoner.

PHILIP.

Come now to Supper — A Gentleman and a Lady
— Here, Fidler (gives Money) Wait without.

FIDLER.

Yes, an't please your Honour. (Exit with a Tankard.)

(They sit down.)

PHILIP.

We will set the Wine on the Table — Here is
Claret, Burgundy, and Champagne, and a Bottle of To-
kay for the Ladies — There are Tickets on every Bottle
— If any Gentleman chuses Port —

DUKE.

Port! — 'Tis only fit for a Dram.

KITTY.

Lady Bab, what shall I send you? — Lady Char-
lotte, pray be free; the more free, the more welcome,
as they say in my Country. — The Gentlemen will
be so good as to take care of themselves.

(A Pause.)

DUKE.

Lady Charlotte, „Hob or Nob!”

Lady CHARLOTTE.

Done — my Lord — in Burgundy, if you please.

DUKE.

Here's your Sweatheart and mine, and the Friends
of the Company. (They drink. A Pause.)

PHILIP.

Come Ladies and Gentlemen, a Bumper all round —

I have a Health for you — „Here is to the Amendment of our Masters and Mistresses.”

A L L.

Ha, ha, ha, ha, ha, ha! (Loud Laugh. A Pause.)

K I T T Y.

Ladies, pray what is your Opinion of a single Gentleman's Service?

Lady C H A R L O T T E.

Do you mean an old single Gentleman?

A L L.

Ha, ha, ha, ha, ha, ha! (Loud Laugh.)

P H I L I P.

My Lord Duke, your Toast.

D U K E.

Lady Betty —

P H I L I P.

Oh no — A Health and a Sentiment.

D U K E.

A Health and a Sentiment? — No, no, let us have a Song — Sir Harry, your Song. —

Sir H A R R Y.

Would you have it? — Well then — Mrs. Kitty we must call upon you — Will you honour my Muse? —

A L L.

A Song, a Song, ay, ay, Sir Harrys Song —
Sir Harry's Song —

D U K E.

A Song to be sure, — but first, — Prelude —
(Kisses Kitty.) — Pray Gentlemen put it about.

(Kissing round — Kingston kisses Cloe heartily.)

Sir H A R R Y.

See how the Devils kifs!

K I T T Y.

I am really hoarse; but — Hem — I must clear up my Pipes — Hem — This is Sir Harry's Song; being a new Song, entitled and called,

The Fellow Servant, or All in a Livery.

(K I T T Y Sings.)

I.

*Come here Fellow Servant, and listen to me,
I'll shew you how those of superior Degree
Are only Dependants, no better than we.*

Chorus. *Both high and low in this do agree,
'Tis here Fellow Servant,
And there Fellow Servant,
And all in a Livery.*

II.

*See yonder fine Spark in Embroidery drest,
Who bows to the Great, and if they smile, is blest;
What is he? I faith, but a Servant at best.*

Cho. *Both high, etc.*

III.

*Nature made all alike, no Distinction she craves,
So we laugh at the great World, its Fools and its
Knaves.
For we are all Servants, but they are all Slaves.*

Cho. *Both high, etc.*

IV.

*The fat shining Glutton looks up to the Shelf,
The wrinkled lean Miser bows down to his Pelf,
And the curl pated Beau is a slave to himself.*

Cho. *Both high, etc.*

V.

*The gay sparkling Belle, who the whole Town alarms,
And with Eyes, Lips, and Neck, sets the Smarts
all in Arms,
Is a Vassal herself, a mere Drudge to her Charms.*
Cho. *Both high, etc.*

VI.

*Then we'll drink like our Betters, and laugh, sing
and love,
And when sick of one Place, to another we'll move,
For with Little and Great, the best Joy is to rove.*
Chorus. *Both high and low in this do agree,
That 'tis here Fellow Servant,
And there Fellow Servant,
And all in a Livery.*

P H I L I P.

How do you like it my Lord Duke?

D U K E.

It is a damn'd vile composition —

P H I L I P.

How so?

D U K E.

O very low! Very low indeed!

Sir H A R R Y.

Can you make a better?

D U K E.

I hope so.

Sir H A R R Y.

That is very conceited.

D U K E.

What is conceited, you Scoundrel?

Sir H A R R Y.

Scoundrel! You are a Rascal — I'll pull you by
the Nose — (All Rise.)

D U K E.

Look ye, Friend; don't give yourself Airs, and make a Disturbance among the Ladies — If you are a Gentleman, name your Weapons.

Sir H A R R Y.

Weapons! What you will — Pistols —

D U K E.

Done — behind Montague House.

Sir H A R R Y.

Done — with Seconds.

D U K E.

Done. —

P H I L I P.

Oh for Shame, Gentlemen — My Lord Duke! —
Sir Harry, the Ladies! fie! (Duke and Sir Harry
affect to sing.)

A violent Knocking.

P H I L I P.

What the Devil can that be, Kitty?

K I T T Y.

Who can it possibly be?

P H I L I P.

Kingston, run up Stairs and peep. (Exit Kingston.)
It sounds like my Master's Rap — Pray Heaven it is not
he; — (Enter Kingston) Well, Kingston, what is it?

K I N G S T O N.

It is Master and Mr. Freeman — I peep'd thro'
the Key - Hole, and saw them by the Lamp Light —
Tom has just let them in —

P H I L I P.

The Devil he has! What can have brought him back?

K I T T Y.

No matter what — Away with the Things. —

P H I L I P.

Away with the Wine — Away with the Plate —

Here Coachman, Cook, Cloe, Kingston, bear a Hand
— Out with the Candles — Away, away.

(They carry away the Table, etc.)

VISITERS.

What shall we do? What shall we do?

(They all run about in Confusion.)

KITTY.

Run up Stairs, Ladies.

PHILIP.

No, no, no. — He'll see you then —

Sir HARRY.

What the Devil had I to do here!

DUKE.

Pox take it, face it out.

Sir HARRY.

Oh no; these West-Indians are very fiery.

PHILIP.

I would not have him see any of you for the World.

LOVEL without.

Philip — Where's Philip?

PHILIP.

Oh the Devil! he's certainly coming down Stairs
— Sir Harry, run down into the Cellar — My Lord
Duke get into the Pantry — Away, away.

KITTY.

No, no; do you put their Ladyships into the Pantry, and I'll take his Grace into the coale-hole.

VISITERS.

Any where, any where — Up the Chimney if you will.

PHILIP.

There — in with you.

(They all go into the Pantry.)

LOVEL without.

Philip — Philip —

PHILIP.

Coming, Sir — (Aloud.) — Kitty, have you never a good Book to be reading of?

KITTY.

Yes; here is one.

PHILIP.

'Egad, this is Black Monday with us — Sit down — Seem to read your Book — Here he is, as drunk as a Piper — (They sit down.)

Enter LOVEL with Pistols, affecting to be drunk,
FREEMAN following.

LOVEL.

Philip, the Son of Alexander the Great, where are all my Myrmidons? — What the Devil makes you up so early this Morning?

PHILIP.

He is very drunk indeed — (Aside.) — Mrs. Kitty and I had got into a good Book, your Honour.

FREEMAN.

Ay, ay, they have been well employed, I dare say — ha, ha, ha!

LOVEL.

Come, sit down, Freeman, — Lie you there. (Lays his Pistols down.) I come a little unexpectedly, perhaps, Philip.

PHILIP.

A good Servant is never afraid of being caught, Sir —

LOVEL.

I have some Accounts that I must settle —

PHILIP.

Accounts, Sir! To-night?

LOVEL.

Yes, To-night — I find myself perfectly clear —
you shall see I'll settle them in a Twinkling.

PHILIP.

Your Honour will go into the Parlour?

LOVEL.

No, I'll settle 'em all here. —

KITTY.

Your Honour must not sit here. —

LOVEL.

Why not?

KITTY.

You will certainly take Cold, Sir, the Room has
not been washed above an Hour.

LOVEL.

What a cursed Lye that is! (Aside.)

DUKE.

Philip. — Philip. — Philip.

(Peeping out.)

PHILIP.

Pox take you! — Hold your Tongue. — (Aside.)

FREEMAN.

You have just nick'd them in the very Minute.

(Aside to Lovel.)

LOVEL.

I find I have — Mum — (Aside to Freeman.)
Get some Wine, Philip — (Exit Philip.) — Tho' I
must eat something before I drink — Kitty, what
have you got in the Pantry?

KITTY.

In the Pantry? Lard, your Honour? We are at
Board-wages. —

FREEMAN.

I could eat a Morfel of cold Meat.

BELOW STAIRS. 51

L O V E L.

You shall have it — Here — (Rises.) — Open the Pantry Door — I'll be about Board-wages! — I have treated you often, now you shall treat your Master. —

K I T T Y.

If I may be believed, Sir, there is not a Scrap of any Thing in the World in the Pantry. (Opposing him.)

L O V E L.

Well, then we must be contented, Freeman. — Let us have a Crust of Bread and Bottle of Wine.

(Sits down again.)

K I T T Y.

Sir, had not my Master better go to Bed? —

(Makes Sign to Freeman that Lovel is drunk.)

L O V E L.

Bed! Not I — I'll sit here all Night — 'Tis very pleasant; and nothing like Variety in Life.

Sir H A R R Y. (Peeping.)

Mrs. Kitty, Mrs. Kitty —

K I T T Y.

Peace, on your Life.

(Aside.)

L O V E L.

Kitty, what Voice it that?

K I T T Y.

No-body's, Sir. — Hem —

(PHILIP brings Wine.)

L O V E L.

Soh — Very well — Now do you two march off — March off, I say. —

P H I L I P.

We can't think of leaving your Honour — For Egad, if we do, we are undone. (Aside.)

L O V E L.

Begone — My Service to you, Freeman, —
This is good Stuff, —

F R E E M A N.

Excellent. (Somebody in the Pantry sneezes.)

K I T T Y.

We are undone; undone. (Aside.)

P H I L I P.

Oh! That is the Duke's damnd' Ræpee. (Aside.)

L O V E L.

Didn't you hear a Noise, Charles?

F R E E M A N.

Somebody sneez'd, I thought.

L O V E L.

Damn it! There are Thieves in the House — I'll
be among 'em — (Takes a Pistol.)

K I T T Y.

Lack-a-day, Sir, it was only the Cat — They sometimes sneeze for all the World like a Christian. —
Here, Jack, Jack — He has got a Cold, Sir, —
— Pufs, — Pufs. —

L O V E L.

A Cold? then I'll cure him — Here Jack,
Jack, — Pufs, Pufs. —

K I T T Y.

Your Honour won't be so rash — Pray your Honour don't — (Opposing.)

L O V E L.

Stand off — Here Freeman — Here's a Barrel for Business, with a Brace of Slugs, and well prim'd, as you see — Freeman — I'll hold you five to four — Nay, I'll hold you two to one, I hit the Cat through the Key-hole of that Pantry-door.

F R E E M A N.

Try, try, but I think it impossible —

L O V E L.

I am a damn'd good Marksman. (Cocks the Pistol, and points it at the Pantry Door.) — Now for it! (A violent Shriek, and all is discovered.) — Who the Devil are all these? One, — two, — three, — four —

P H I L I P.

They are particular Friends of mine, Sir; Servants to some Noblemen in the Neighbourhood.

L O V E L.

I told you there were Thieves in the House.

F R E E M A N.

Ha, ha, ha!

P H I L I P.

I assure your Honour they have been entertained at our own Expence, upon my Word.

K I T T Y.

Yes, indeed, your Honour, if it was the last Word I had to speak. —

L O V E L.

Take up that Bottle — (Philip takes up a Bottle with a Ticket to it, and is going off.) — Bring it back — do you usually entertain your company with Tokay, Monsieur?

P H I L I P.

I, Sir, treat with Wine!

L O V E L.

O yes, from humble Port to imperial Tokay too. Yes, I loves Kokay. (Mimicking himself.)

P H I L I P.

How! — Jemmy, my Master!

K I T T Y.

Jemmy! the Devil! —

P H I L I P.

Your Honour is at present in liquor — But in the Morning, when your Honour is recovered, I will set all to rights again. —

LOVEL, (Changing his Countenance, and turning his Wig.)

We'll set all to rights now. — There, I am sober, at your Service — What have you to say Philip? (Philip starts.) — You may well start — Go, get out of my Sight.

D U K E.

Sir — I have not the Honour to be known to you, but I have the honour to serve his Grace the Duke of —

L O V E L.

And the Impudence familiarly to assume his Title — Your Grace will give me leave to tell you, „That is the Door” — And if you ever enter there again, I assure you, my Lord Duke, I will break every Bone in your Grace's Skin — Begone — I beg their Ladyship's Pardon, perhaps they cannot go without Chairs — Ha, ha, ha!

F R E E M A N.

Ha, ha, ha! (Sir Harry steals off.)

D U K E.

Low-bred Fellows! (Exit.)

Lady C H A R L O T T E.

I thought how this Visit would turn out. (Exit.)

Lady B A B.

They are downright Hottenpots. (Exit.)

P H I L I P and K I T T Y.

I hope your Honour will not take away our Bread.

L O V E L.

„Five Hundred Pounds will set you up in a Cho-

„colate Houſe — You'll ſhine in the Bar, Madam” —
I have been an Eye-witneſs of your Roguery, Extrava-
gance, and Ingratitude.

PHILIP and KITTY.

Oh, Sir — Good Sir!

LOVEL.

You, Madam, may ſtay here till To-morrow Mor-
ning — And there, Madam, is the Book you lent me,
which I beg you'll read “Night and Morning before
„ you ſay your Prayers.”

KITTY.

I am ruin'd and undone. (Exit.)

LOVEL.

But you, Sir, for your Villainy, and (what I hate
worse) your Hypocriſy, ſhall not ſtay a Minute longer
in this Houſe, and here comes an honeſt Man to ſhew
you the Way out — Your Keys, Sir. —

(Philip gives the Keys.)

Enter TOM.

Tom, I reſpect and value you — You are an ho-
neſt Servant, and ſhall never want Encouragement —
Be ſo good, Tom, as to ſee that Gentleman out of
my Houſe (Points to Philip) — and then take Charge
of the Cellar and Plate.

TOM.

I thank your Honour; but I would not riſe on the
Ruin of a Fellow-ſervant.

LOVEL.

No Remonſtrances, Tom; it ſhall be as I ſay. —

PHILIP.

What a curſed Fool have I been?

(Exeunt Servants.)

LOVEL.

Well, Charles, I muſt thank you for my Frolick

56 HIGH LIFE BELOW STAIRS.

— It has been a wholesome one to me — Have I done right?

F R E E M A N.

Entirely — No Judge could have determin'd better — As you punish'd the Bad, it was but Justice to reward the Good. —

L O V E L.

A faithful Servant is a worthy Character.

F R E E M A N.

And can never receive too much Encouragement.

L O V E L.

Right.

F R E E M A N.

You have made Tom very happy.

L O V E L.

And I intend to make your Robert so too — Every honest Servant should be made happy.

F R E E M A N.

But what an insufferable Piece of Assurance is it in some of these Fellows to affect and imitate their Master's Manners?

L O V E L.

What Manners must those be, which they can imitate?

F R E E M A N.

True.

L O V E L.

If Persons of Rank would act up to their Standard, it would be impossible that their Servants could ape them — But when they affect every Thing that is ridiculous, it will be in the Power of any low Creature to follow their Example.

T H E E N D.

Zum Titelblatt.

High life. High heißt oft vornehm; my wife has such very high blood in her. Lethe by Garrick, in seinen Werken 1798. I. S. 29. so sagt man etwas sehr in the highest stile oder in the highest fashion. Daher high life die große Welt: ein sehr üblicher Ausdruck; 13. B. Evelina by Miss Burney. I. p. 15. her town acquaintance are all in the circle of high life, wofür bald darauf the fashionable world steht. Eben daselbst p. 16. werden high life und humble retirement einander entgegen gesetzt. Man sagt auch to be born and bred in high life vornehm geboren und erzogen seyn, Liliput p. 14. Garricks works. vol. II. Die Verfasserinn des schönen Buchs: Agnes von Lilien läßt Th. I. S. 219. Jemand sagen: ich fühle zu sehr, daß ich nicht fürs höhere Leben gemacht bin. Für high life wird verschiedentlich high breeding, vornehme Erziehung, vornehme Sitten, gebraucht; my manner and confusion plainly evinced that I was not accustomed to the gaze of impertinent high breeding. Memoirs of Mrs. Robinson I. p. 98. Low life ist der genaue Gegensatz. Fieldings Jonathan Wild p. 27. ed. 12. 1785. We shall find that there is a nearer connection between high and low life than is generally imagined. Der Guardian no. 87. heißt low love Liebschaften unter gemeinen Leuten, und the low part of the town die gemeinen Leute. Es giebt ein berühmtes Buch unter dem Titel: Low life or one half of the world knows not how the other half live. Uebersung unter dem Worte Nacken sagt: in der weiteren Bedeutung steht das Wort Nacken in einigen Redensarten des gemeinen und

niedrigen Lebens für den ganzen Rücken. Man sieht aus allem diesen, daß life die Volksclassen, die Stände heißt, weswegen man es auch mit den Beywörtern polite und genteel findet. World No. 61. Nor is this love of pleasure confined only to genteel life. The common people easily follow the example above them. Bellegard hat geschrieben: Models of conversation for persons in polite life. Für Zeitalter steht es in Mrs. Robinson's false friend III. p. 245. The fine gentlemen of modern life are as vain of their complexions as the beaux of Congreve's time were of their amber-headed canes.

below stairs, eigentlich ein relativer Ausdruck, der unserm „unten“ entspricht, und sich auf das Erdgeschoß, den ersten, zweyten oder dritten Stock beziehen kann, nachdem der Redende höher oder niedriger ist. (Der Gegensatz ist up stairs) aber wenn man es absolut, wie in dem Titel unsrer Farce, braucht; so wird das Kellergeschoß gemeint, dergleichen jetzt fast alle Englische Häuser bekommen. In den vornehmen Häusern ist dieses unterirdische Gestock die Wohnung aller Bedienten und die Scene ihrer Hauptbeschäftigungen. Es befinden sich dort die Stube der Ausgeberinn (housekeepers room), die Küche, der Eßsaal der Dienerschaft (servants' hall) das Waschhaus, die Schlafkammern der männlichen Bedienten, die Aufhebekammer des obersten Bedienten (the butlers pantry) die Fleischkammer (the larder oder pantry) u. s. w. mit einem Worte: diese Region ist ganz das Land der Bedienten. Da wir nun in Deutschland nichts haben was hiemit genau übereinkäme, so weiß ich keine näherkommende Uebersetzung des Titels, als: die große Welt unter den Bedienten oder die vornehmthuenden Bedienten.

Erster Aufzug.

Confoundedly, erstaunlich; sehr; es findet sich 'echt nur p. 2. noch in der gemeinen Sprechart. Ehedem war es ein wenig edler; denn Chesterfield, der ungemein auf seiner Hut war, daß ihm kein unedles Wort, besonders in den Briefen an seinen Sohn, entschlüpfte, braucht es noch. I. 97. Brief. for (young Englishmen) being very awkward, confoundedly ashamed, and not speaking the languages, they go into no foreign company etc.

a worse set of servants, eine ärgere Brut, Race von Bedienten. Set von Menschen gebraucht, hat öfters etwas verächtliches. Im gemeinen Leben hört man zuweilen von einer Menschenklasse, Familie, oder von einer Menge Leuten, die auf irgend eine Art verbunden sind, sagen they are a very bad set.

The parish of St. James's. Weil der Königliche Pallast in dem Kirchspiele St. James's liegt, so drängen sich hierher die vornehmsten Leute oder, wie die Londner sagen, it is the genteelest part of the town. Da sich nun fast in jedem Hause dieses Viertels eine Menge Bedienten befindet, so hat es schon etwas auf sich, wenn Freeman zu seinem Freunde sagt: du hast das schlimmste Gesinde im ganzen Kirchspiele. Man weiß, daß ganz London in Kirchspiele eingetheilt wird, welche den deutschen Vierteln entsprechen. Wenn der Zuhörer hier erfährt, daß Herr Lovel in dem Hoffkirchspiele wohnt, so ist es ein vorläufiger Beweis von dem Reichtum und Range des letzteren.

make me stare, setzen mich in Erstaunen.

my blaks. In achtenglischen Häusern, die an alten Sitten hängen, findet man ordentlichweise keine

P. 3. schwarze Bedienten. Aber wer in wärmeren Gegenden gewesen ist, und sich dort ein Vermögen erworben hat, bringt deren meistens etliche mit zurück, weil die ersterbende Unterthänigkeit der Schwarzen und dann die Dankbarkeit für ihre erlangte Freyheit (denn sobald sie den Brittischen Boden betreten, spricht sie das Gesetz von der Slaveren los) einen Engländer, der seinen landsmännischen Bedienten sehr schonend behandeln muß, zu neu und zu wohlgefällig ist, als daß er sich gern von ihnen trennen sollte, wenn er nach England zurückkehrt.

That surly dog Tom, der grämliche Kerl Thomas. Dog von Personen gesagt ist ein Mittelwort, dessen Sinn bald von dem beygefüigten Adjectivo, bald durch die Miene des Redenden bestimmt wird. Hat Jemanden ein Bekannter einen lustigen Streich gespielt, so ruft er vielleicht aus: a dog! es ist doch ein Tausendsassa! schnellst ihn aber sein Schneider, so dürfte er wohl sagen, indem er die Rechnung überläuft: he is an imposing dog, der Kerl prellt! Eines Morgens nach durchschwärmter Nacht kam es dem bekannten Boswell und seinen Freunden bey, den alten Johnson aus den Federn zu jagen, und auf einen lustigen Ausflug durch das weite London mitzunehmen. Sie pochten ungestüm an das Haus des großen Mannes. Dieser glaubte, man wollte ihn foppen; und da es ihm weder an Muth noch Kraft gebrach, so sprang er aus dem Bette, bewafnete sich mit einem Prügel und kam herab. Als er beyhm Aufmachen der Thüre fand, daß es seine Freunde waren, rief er lächelnd aus: what, you dogs, is it you? Wie viele Schattirungen dieses Lieblingswort des gemeinen Lebens in England hat, kann man aus den folgenden dazugesetzten Adjectiven sehen, die Jemand gesammelt hat, s. encyclopaedia of wit p. 86.

Canine changes.

P. 3.

A faucy dog	proud dog	pimping dog
gallows dog	sneering dog	hang dog
snivelling dog	bungling dog	dirty dog
careless dog	flovenly dog	whoring dog
pickled dog	forgetful dog	lazy dog
Odd dog	filly dog	lying dog
knowing dog	ill-looking dog	sad dog
gluttonous dog	honest dog	rakish dog
Hungry dog	impudent dog	queer dog
fly dog	drunken dog	guttling dog
canting dog	pitiful dog	cheating dog
shabby dog	clumsey dog	fumbling dog
foolish dog	squinting dog	damned dog
cowardly dog	poor dog	

Diesen füge ich noch ein paar andre hinzu: a satirical dog (Steele), a vulgar dog (Garrick), a wild, handsome, vigorous young dog (derselbe) a nice dog (Farquhar) such rude unmannerly dogs (derselbe) a jolly dog (Fielding's Tom Jones) careless dog (eines Modelfehlers modischer Ausdruck s. Mrs. Smiths letters to a young man III. p. 79.) mischievous dog (ein Trockner, einer ders hinter den Ohren hat, Fieldings adv. of J. Andr. II. 2. 7.).

about him an sich.

for your blacks anstatt as for; und was deine Negern anlangt, die sind ic.

none of the wenches etc. ich finde keinen deutschen Ausdr. p. 4. druck für wench; dieses Wort ist nicht so edel als unser „Mädchen“, doch hat es auch sehr oft gar nichts entehrendes; wie man daraus sehen kann, daß es die Väter ihren Töchtern beylegen. In einem ganz neuen Schauspiele von Morton: Speed the plough III. 1. nennt Sir Philip seine Tochter im Ausdrucke der grös-

p. 4. sten Zärtlichkeit poor wench! — some artless boy has caught thy infant fancy. In Lionel and Clarissa sagt der Vater vom Anfange: I design to marry her to a duke; how much money do you think a duke would expect with such a wench? In Murphy's citizen p. 23. spricht der Vater: I find my girl a notable wench und kurz darauf redet er seine Tochter so an: behave like a clever wench as you are. Ehemals nannte man selbst die Jungfrau Maria wench; so kommt es vor in Langeland's Pier's plowman s. British Magazine August 1800. p. 79. Ben Jonson (every man in his humour III. 3.) und Shakespeare (Tempest Anfang; well demanded, wench!) brauchen es in ganz ehrbaren Sinne für „Mädchen“; der letztere hat boys and wenches in Antony and Cleopatra I. 2. In einer eben so unschuldigen obschon etwas geringschätzigen Bedeutung steht es in country wenches, servant-wenches, oyster-wenches, pretty Orange wenches u. s. w. und im Tom Jones B. VII. 9. für Cammerfrau. Im Scherze heißt pretty wench eben so viel als girl ohne die mindeste Nebenbedeutung z. B. in The Heiress by Burgoyne I. 1. p. 49. do you suppose the kiss of a pretty wench would hurt a lawyer? Daß es auch eine ganz niedrige Bedeutung hat, ist bekannt; besonders wenn man das pöbelhafte wh—e nicht in den Mund nehmen will. So erzählt Johnson im table talk p. 313. von einem Lord Ober-Richter who loved a wench. Daß „Mensch“ noch von Spitz ohne alle verächtliche Nebengriffe gebraucht wurde, sieht man aus Adelungs unschätzbarem Wörterbuche. Das provinzielle Diminutivum „Mädel“ würde vielleicht an unsere Stelle passen; keins von den Mädeln ist hübsch genug u. u.

unnecessary servants, dieser Vorwurf trifft alle Familien, die aus Ost- und Westindien zurückkommen, besonders

die sogenannten Nabobs; denn in Ostindien haben die p. 4.
schwarzen Bedienten der Engländer alle ihr Fach, auf
das sie so strenge halten, daß sie niemals etwas an-
dereß thun wollen. Wer die Vorrede gelesen hat, wird
diese Aeußerung noch besser verstehen.

why heißt hier: Ja was willst du sagen! oder: Wie
wirst du dich nicht erst wundern, wenn ich dir sage,
daß ic. why ist eins von den Umgangsworten, deren
wahren Sinn an jeder Stelle man nur durch lange Auf-
merksamkeit fassen lernt.

why, man, in Jamaica. Der Vocativ man ist eine An-
rede großer Vertraulichkeit, die man schon in Sha-
kespeare oft findet. Julius Caesar vom Anfange und
Winter's tale 3. 3. what aillst thou, man. Am lie-
benswürdigsten klingt es in Dnfel Toby's Munde im
Tristräm Shandy p. 114. Thou art welcome, Trim,
speak, speak what thou thinkest upon the subject,
man, without fear. Im scherzhaften Sinne trifft es
mit unserm Kerl überein: The Inconstant, by Farquhar
Act. I. p. 22. what the devil do you mean, man?
Kerl, was ficht dich an? — my man ist auch ein
Schmeichelwort, wenn man mit kleinen Knaben redet.
In den Sketches of modern life II. 192. sagt ein Bru-
der zum andern: cheer up my man and deuce take all
sorrow. Seltner ist mirs vorgekommen, wie in fol-
gender Stelle, Fitzmaurice II. p. 154. wo ein erzürn-
tes Frauenzimmer sagt: but trust me, man, your in-
famous conduct shall be put in its true light. In der
Sprache des zufahrenden Landedelmanns ist es am
häufigsten, wie man 3. B. aus Murphy's citizen sieht.
Jamaica. Bekanntermaßen ist dies die reichste Besitzung
der Engländer in Westindien. Sie leben dort wie
Fürsten. Eingeborne oder Aborigines giebt es dort
schon lange nicht mehr. Engländer, Neger-sclaven und

man

P. 4. Mulatten oder Creolen sind die einzigen Bewohner. Das weiße Gesicht ist schon allein ein Gegenstand der Verehrung unter den ganz- und Halbschwarzen; und es wird nicht viel fehlen, um die Hyperbel wahr zu machen, der sich Lovel hier bedient.

you gentry of etc. Ihr Herren Westindier wollt immer hoch hinaus. mettle Muth, Geist, Uebermuth, wird eigentlich von Pferden gebraucht. Fielding in den adventures of Joseph Andrews im letzten Capitel sagt: Mr. Adams accidentally gave spurs to his horse, which the generous beast disdaining, for he was of high mettle etc. Man hat eine beliebte Volksballade, the high mettled racer „das übermüthige Rennpferd“, welches dort mit einer hoffärtigen Schönheit verglichen wird, die aus den glänzendsten Umständen in das tiefste Elend hinabstürzt.

That is Squire Lovell. Nur die gemeinen Leute setzen jetzt das Wort Squire vor einen Namen wie hier; gebildete brauchen (Mister) Mr. — Squire ist aus Esquire zusammengezogen und Swift, der immer auf Sprachreinheit bedacht war, und deswegen von Lord Chesterfield als Muster angepriesen wird, schrieb wirklich Esquire South z. B. im Anfange der history of John Bull, works. V. Der Titel Esquire, hinter dem Namen, kommt außer den Edhnen der Baronets und etlichen andern, besonders denen zu, die von ihrem Vermögen leben und nicht Handel treiben; von einem solchen sagt man vorzugsweise: he is a gentleman. Aber die gemeinen Leute, selbst in London, brauchen in diesem Sinne das Wort Squire ohne allen Zusatz. Jemand hatte unlängst einen Wechsel auf einen Herrn in London, der Williams heißen mag; es war auf der Assignment bloß die Straße und nicht die Hausnummer angegeben; er fragte daher in einem Lichtzieherla-

den, ob man ihn nicht berichten könnte, wo John p. 4. Williams Esquire wohnte? Die Frau antwortete: There is but one Squire in this street, I do not know him etc. sie wollte damit sagen: alle Leute in unsrer Gasse sind Handwerker oder verdienen sich mit irgend etwas ihren Lebensunterhalt; es wohnt nur Ein Mann von Vermögen hier, der kein Gewerbe treibt. Die gemeinen Londner eines armen Stadt-Quartiers nennen auch irgend einen vermögenden Mann, der in ihrer Nachbarschaft wohnt, the Squire oder Squire N. Am gewöhnlichsten ist dieser Titel auf dem Lande; die Bauern nennen da ihren gnädigen Herrn the Squire *κατ' ἐξοχὴν*, wie man aus dem vicar of Wakefield weiß; selbst in der Familie eines Landedelmanns bekommt der Herr diesen Titel von Frau, Tochter u. wenn sie von ihm sprechen. Der Schwiegervater der unglücklichen Mrs. Robinsons, ein Landadliger in Wales, hieß immer so. s. Memoirs of Mrs. R. I. p. 89. Der Bewohner des Mittelstandes nennt auch den niedrigen Landadel in der mehrern Zahl Squires. In Life's vagaries by O'keefe, works. vol. I. act. I. p. 6. fragt Jemand eine Wirthin: have you many gentry in the town? worauf sie antwortet: O yes, Ma'm, we have a Lord, a knight and a power of Squires. — Wenn man jetzt von den Landebelleuten redet, so nennt man sie the country gentlemen, ehemals aber hieß man sie: The country squires, welches man jetzt noch im gemeinen Leben sehr oft hört. Auf dem Titel eines im J. 1800. gedruckten Romans steht: Castle Rackrent, an hibernian tale, taken from facts and from the manners of the Irish Squires. — Weil der Englische Landadel bis über die Mitte des letzten Jahrhunderts nicht viel mehr that als Jagen, Trinken u. so bestand er aus wahren Krautjüngern; daher werden die country

p. 4. Squires im Addison, Fielding, Farquhar u. a. m. allezeit sehr mitgenommen. Man weiß, was für eine Figur Squire Western im Tom Jones spielt. In Farquhar's Lustspiele *love and a bottle* p. 18. fragt ein solcher Landjunker: must I then lose my title of Squire in London? darauf antwortet der Tanzmeister: by all means, Sir, Squire and fool are the same thing here. Im Spectator VII. no. 529. heißt es: the doctors among the three learned professions are all of them, tho' not so high as knights, yet a degree above Squires; this last order of men being the illiterate body of the nation are consequently thrown together in a class below the three learned professions. Der Connoisseur no. 58. sagt: That idle body called Country Squires, many of whom are born only for the destruction of game and disturbance of their neighbours. They are mere vegetables etc. Jetzt hat sich das sehr geändert; seit dem großen Zuflusse von Reichthümern aus den beyden Indien lebt der Landadel viel in London und andern großen Städten, und bringt auf seinen Gütern nur wenige Zeit hin. Wie diese Herren sonst zu leben pflegten, und wie sie jetzt leben, findet man gut geschildert in Grose's Grumbler Essay XI. In Schottland braucht man das Wort laird in eben dem Sinne, z. B. the young laird; der Junker. s. Douglas or the highlander, a Novel by Bisset Th. I. an mehreren Stellen. Dafür sagen die Englischen Landleute, the young squire, oder wie ein bäuerischer Bedienter in The provok'd husband by Vanburgh and Cibber Act. I. p. 24. ausspricht: the younk 'Squire.

of his regularity, der deutsche Anfänger hat besonders darauf zu achten, wenn er richtig sich im Englischen ausdrücken will, daß die Sonne allezeit ein Masculinum und der Mond ein Femininum ist.

as it is. „Aber so“ — „so aber verbraucht ihr so schnell“ — p. 4.

„allein in der Regel verfliegen eure Kräfte so geschwind.“

Consume ist hier ein Verbum Neutrum. Die West- und Ostindier zeichnen sich merklich durch ihr Aeußeres aus, wenn sie wieder in ihr Mutterland zurückkehren. Eingefchrumpft, oder aufgedunsen, bleich, welk und mit geschwächten Verdauungskräften schleichen sie umher und erreichen, wie Freeman hier richtig bemerkt, höchstens ein Mittelalter. Der heiße Himmelsstrich trägt allerdings dazu bey, aber ihre Seraglios u. s. w. noch mehr. Früher Tod fällt hier am meisten auf, weil die Menschen, nach Hufeland, durchschnittsweise in England älter als in allen andern Europäischen Ländern werden. Die Westindier wollen nicht Wort haben, daß das frühe Verwelken dem Westindischen Himmelsstriche zuzuschreiben sey. Sie behaupten, daß man in Jamaica mit Mäßigkeit eben so alt werden könne als in andern Welttheilen. Dies versichert z. B. Beckford in a descriptive account of the island of Jamaica vol. 2. p. 303. Eben daselbst sagt er, er habe viele Beispiele von Negern und Weißen gehört, welche ungewöhnlich alt geworden seyen; auch habe er öfters die Bemerkung gehört, daß kränkliche Leute, die vermuthlich in England früher gestorben seyn würden, durch die behagliche und erquickende Wärme der Insel ihr Leben gefristet hätten.

but to business, aber zur Sache.

p. 5.

Frolic, ein Spaß. Ich will mir diesmal eine Lust machen. Sie ist, wie man aus der Folge sieht, sehr schuldlos. Aber man lernt aus einem gleichzeitigen periodischen Blatte The Connoisseur no. 54., daß damals mit diesem Worte öfters ein ganz anderer Begriff verbunden wurde. Es heißt dort: The noblest exploit of a man of the town, the highest proof and utmost ef-

P. 5. fort of his genius and pleasantry is the Frolick. This piece of humour consists in playing the most wild and extravagant pranks, that wantonness and debauchery can suggest: and it is the distinguishing characteristic of the buck and blood.

I'll bastinado the rascals. „ich will die Schurken erwürgen, oder knuten:“ es ist hier bloßer Ausbruch des Unwillens, obgleich Nobel, als er noch in Westindien war, seinen armen Negern diese Strafe wirklich aufgelegt haben mochte.

impertinence, mein ungebührliches Betragen, meinen Vorwitz mich verkleidet unter mein Gefinde zu schleichen um es belauschen zu wollen.

he shall be forthcoming, so soll er sich stellen; so will ich ihn dir herauf kommen lassen.

let us have him, laß ihn kommen: eine vertrauliche Art sich auszudrücken, in welcher us für me steht; dieses Idiom hat etwas Gerades, das mit dem Englischen Character harmonirt. So hört man: now give us a glass — tell us etc. obgleich die Beziehung nur auf Eine Person ist. Daher antwortet Freemann auch you shall. —

But it is an hundred etc. Aber ich zweifle sehr, daß du etwas aus ihm bringst. Wörtlich: aber wenn du ja etwas von ihm erfährst, so ist es ein Fall, in welchem man hundert gegen eins gewettet haben würde, daß du nichts erfährst.

he is so much of a servant, er hat so viel von dem Bedienten an sich, die Denkungsart des Gefindes hängt ihm so sehr an, daß u. Die Engländer lieben diese Redensart außerordentlich, und geben ihr alle Formen. Von einem sehr artigen Manne hört man beständig sagen: he is very much of a gentleman oder he is very much the gentleman. Mehrere Beyspiele hat man in

folgenden Stellen: Guardian Vol. II. Garricks works p. 5.

p. 215. I am too much a philosopher to fret my self.

O'keefe's Man Milliner p. 359. (in his works.) I am

so much of the physician as never to return a fee. Ad-

dison's drummer Act. II. p. 21. She is so very a woman,

that she'll like thee the better for giving her the plea-

sure of telling a secret. — Cibber's Love makes a man

Act. II. O, Sir, he's more a gentleman to do that. —

Tatler no. 141. She is too much a woman. — Sketches

of modern life London, Miller 1799. I. p. 22. and if

he is any thing of a gentleman, he will give us a good

supper for our trouble. Cumberland's firstlove, a Co-

medy. I. 2. If You had a little more of the gentleman

in Your spirit.

who waits? gewöhnlicher ruft man: who's there? wenn

man einen Bedienten braucht und nicht die Klingel-

schiur ziehen will. Doch ist beydes üblich.

and put me upon, veranlasste, bewog mich: The Westin-

dian by Burgogne. IV. 10. p. 62. The person, who

put me on the pursuit and contrived our meetings.

Please your honour. Gewöhnlicher ist das vollere: may it

please your honour, möge es Ew. Gnaden nicht miß-

fallen! May it please mit einem Dativ ist ein einge-

führter Eingang der förmlichen Bittschriften. Your ho-

nour war der Titel, den man sonst den vornehmsten

Leuten gab. Ein Commentar zu Shakespears Timon

of Athens vom Anfange sagt: The common address to

a Lord in Shakespear's time was your honour, which

was indifferently used with your Lordship. Gegen-

wärtig bedienen sich dieser Anrede noch manche Bedien-

ten gegen ihre Herren, s. Frederic Latimer or the histo-

ry of a young man of fashion III. p. 18. sodann die Bett-

ler in den Londner Gassen, World no. 204. vol. 4. und

endlich die Matrosen gegen ihren Captain, die Zigeu-

- P. 5. nerinnen, die Waßerkreßerinnen, wie auch mehrere gemeine Leute gegen Vornehmere. Das Volk und die Landleute haben sich so in diese Anrede verliebt, daß sie dieselbe ganz am unrechten Orte lächerlich genug einflechten, z. B. your Lordship's honour, your Ladyship's honour, your worship's honour, Miss Gunning's Anecdotes of the Delbrough family V. p. 99. The Padlock, a farce, by Bickerstaff p. 275. (collection of farces) Tom Jones III. x. 3. In dem letzteren Buche sagt sogar einmal der Wirth vom Prätendenten, his honour's Majesty. Buch XI. Kap. 6. Zu Addison's Zeiten pflegten die Bedienten ihre gnädigen Herrschaften their honours zu nennen. In dem Lustspiele The drummer nennt jemand den Haushofmeister: „Vellum,“ schlecht hin, ohne Mister hinzuzufügen. Der Haushofmeister sagt dazu für sich: Vellum! we are methinks, very familiar, I am not us'd to be call'd so by any but their honours Act. 4. p. 44. (Bell's edit.) Man sieht aus eben diesem Lustspiele Act. II, daß her honour ehemals den Damen vom Gesinde beygelegt wurde (her honour is a discerning lady) von welchem Gebrauche mir wenigstens weder im Umgang noch in neuern Schriften ein Beispiel vorgekommen ist. sadly, im gemeinen Leben für „sehr.“ you are sadly mistaken, sie irren gewaltig.
- P. 6. whereof ist in dieser Verbindung eins von den überflüssigen nichts sagenden Wörtern, deren sich gemeine Leute im Reden und Schreiben zur eingebildeten Verschönerung bedienen, wie im deutschen die „so zu sagen,“ „wie die Redensart ist“ und a. m. In Holcroft's Roman Anna St. Ives ziert der Gärtner Abimelech Henley seine drolligen Briefe oft damit aus, z. B. vol. II. p. 64. In Fielding's Amelia Vol. II. Buch 6. Kap. 4. kommt in der Erzählung des Mädchens wiederholt vor:

whereof he sat down — whereof he cried — whereof p. 6. I did not dare to speak to him. In Tom Jones b. VI. ch. 6. p. 136. sagt Sophiens Cammerfrau: I don't pretend to give your La'thip advice, whereof your la'thips honour knows much better than I can pretend to etc. Das hier unterstrichene Wort ist dort auch mit unterscheidenden Lettern gedruckt, weil es Fieldding als Bedientensprache auszeichnen wollte.

The manager, der Theaterdirektor.

Jawky, eigentlich lang und schwächig ohne verhältnißmäßige Ausfüllung der Glieder. Daher es als Substantiv für eine Bogelscheuche gesetzt wird. Observer, Sunday paper, 7. Decemb. 1800. he hung up several such figures, pretending they were gawkies. Walpole in den Walpolianis I. p. 59. nennt die Fräulein von Schulenburg, eine der Mätressen, die Georg I. mit aus Deutschland brachte, a tall, thin gawky. Es bedeutet dann überhaupt einen ungeschickten, tölpelhaften Menschen, wie hier. In diesem Sinne lautet es oft auch gawk, wie es Johnson in seinem Wörterbuch aufführt; er bemerkt, es sey ein schottisches Wort, und dies wird von D. Moore bestätigt, der in seinem Zeluco II. p. 152. sagt: that when a king is such a gawk, as to etc. und die Note hinzufügt: Gawk, a Saxon word still used in Scotland, signifies a cuckow, a silly fellow.

I gave it out, ich gab vor, daß ic.

Borough ist ein Flecken, oder eine kleine Stadt mit oder ohne Magistrat, die einen Repräsentanten (burgess) ins Parlament schickt. My borough d. i. das Städtchen, dessen Stellvertreter ich im Unterhause bin.

lay, schlief, übernachtete. To lie kommt in diesem Sinne häufig vor. Shakespeare, second part of Henry IV. Act. II. Sc. I. where lay the king last night? Zuweilen

- P. 6. giebt es einen seltsamen Doppelsinn 3. P. Babler N. 43. Sally and I lay on the same floor heißt zwar, Särchen und ich schliefen in demselben Stockwerke; allein floor heißt auch der Fußboden. — Wenn man auch dieses Wort in der Bedeutung schlafen noch oft in der Unterhaltung hört, so wird es doch in Schriften täglich seltener.

Basingstoke eine volkreiche Stadt in Hampshire.

to make the best of etc. er sollte ohne Zeitverlust, so geschwind als möglich reisen. To make the best or the most of any thing heißt: eine Sache aufs beste benutzen. Die Redensart scheint vom Verkaufe hergenommen zu seyn, wo man bemühet ist, den höchsten möglichen Preis zu erhalten.

Afternoon, der Londner Nachmittag liegt, wie man weiß, mit dem Abend im Streite.

- P. 7. one of your tenant sons. Weiter unten steht dafür one of your cottager's boys; mithin sind tenant und cottager synonym, man heißt diese Menschenklasse eben so oft labourer. Der englische cottager ist ein Bauer, welcher Land pachtet, wenn er kann. Er ist der eigentliche Bearbeiter des Feldes, und lebt entweder von seinem Arbeitslohne allein, oder auch zugleich von den Producten eines kleinen Pachtgütchens. Die meisten cottagers sind zwar Feldarbeiter, aber etliche treiben auch Gewerbe, am häufigsten das Handwerk eines Zimmermanns; sie halten Küche u. Man muß sie nicht mit dem Farmer verwechseln, welcher nicht selbst arbeitet; sondern sein Pachtgut von den cottagers bauen läßt. Es ist hier nicht der Ort von den Schatzungen zu reden, wo beyde sich in Einer Person verlieren. Wenn Herr Leibarzt Thår Akerb. I. 677. unsre deutschen Bauern in Absicht auf Wohlstand und Kenntnisse den Englischen nachseht, so würde vielleicht selbst

Arthur Young den Beweis dieser Behauptung nicht p. 7. führen können.

who wants to be made a good servant of. Diese Worte werden mit Nachahmung des Bauernaccents gesprochen; besonders klingt servant nach der pöbelhaften Mundart wie sarvant. Die Bauerjungen, welche Bediente werden wollen, wünschen natürlich in große Häuser zu kommen, wo sie den Dienst gut lernen können.

never fear, dafür laß mich sorgen!

I'll be so countrified, ich will den Bauerjungen so natürlich machen. To countrify gehört bloß zu den Ausdrücken des gemeinen Lebens; ein ähnliches Wort ist frenchify französiren. In Irland und Schottland, wo man sich natürlich die Englischen Sitten zum Muster nimmt, wird dieß nicht selten mit englishfy bezeichnet. Nach der Analogie personify.

Ten to one but, allem Vermuthen nach werden sie ic. Diese sehr gangbare Redensart ist von den Wetten hergenommen, worauf bekanntlich die Engländer viel halten.

a drinking bout, ein Gelage, eine Zecherey; vermuthlich aus drinking about, ein Herumtrinken abgekürzt.

The conscious lovers, ist ein bekanntes vortrefliches Stück von Steele; in welchem ein Bedienter, Daniel, vorkommt, der nicht lange vom Lande in die Stadt gekommen ist, wie ein Bauer redet, und sehr einfältige Sachen sagt.

Scrub ist der beschabte Aufwärter eines armseligen Wirthshauses in dem berühmten Stücke The Beaux Stratagem von Farquhar. Der große Garrick spielte diese Rolle selbst einige Zeit lang, und man wird aus folgender Anekdote sehen, wie glücklich er sie vorstellte. „Garrick übernahm die Rolle Ranger in seinen jüngeren Le-

p. 7. bensjahren, und führte sie unübertrefflich aus. Sein Anstand, seine Action, sein ganzes Spiel waren so hinreißend, daß eine junge sehr vornehme und reiche Dame sich sterblich in ihn verliebte. Ihre Verwandten fanden alle Vorstellungen fruchtlos; sie fürchteten nun die Heurath eines Combdianten in ihre altadlige Familie; endlich fielen sie auf ein Mittel wider die heftige Leidenschaft. Sie nahmen das junge Frauenzimmer mit ins Schauspiel, als Garrick den Scrub agirte. Die unsäglich verächtliche Figur, welche er in dieser Rolle machte, bewirkten eine vollkommene Heilung. — Zu der Zeit, da Garrick verliebt war, wußte er selbst sehr wohl, daß er in diesem Character höchst erbärmlich ausfähe, und gab daher den Logenschließern Befehl, wenn Jemand von Lord Burlington's Bedienten käme und nach Plätzen fragte, so sollten sie nur sagen, es wäre keiner mehr zu haben." (Welcher weibliche Zweig aus dieses Lords Familie Garricks Herz gefangen hielt, ist vertuscht worden) (s. The eccentricities of John Edwin, Comedian by Anthony Pasquin Vol. II. p. 9. In der Folge scheint er auch eben deswegen diese Rolle aufgegeben zu haben. Denn als Lichtenberg im J. 1775 in England war, spielte sie ein andrer. Lichtenberg giebt davon in seinen Briefen an Boie (s. außerlesene Schriften, Baireuth 1800. S. 120) eine so interessante Schilderung, daß man einen Theil derselben hier nicht ungern wiederholt lesen wird:

„Garrick macht den Archer, einen Herrn von Stand, der sich aus leicht zu errathenden Ursachen in einen Bedienten verkleidet hat, und der arme Weston den Scrub, einen Aufwärter in einem armseligen Wirthshause, worinn jener einkehrt, und worinn man alle Bedürfnisse des Magens und Ergötzlichkeiten des Gaumens

immer gestern hatte, und morgen wieder haben p. 7. wird, aber niemals jetzt hat. Garrick hat himmelblaue Livree, mit funkelndem Silber reich besetzt, einen blendenden Vordenhut mit einer rothen Feder, ein paar weiße glänzende seidene Waden, und ein paar Schnallen, die nicht besser seyn können, und ist ein entzückender Kerl. Und Weston, den die schwere Last einer schmierigen Aufwartung unter zehn verschiedenen Rubriken drückt, der arme Teufel, erscheint ihm gegenüber in einer traurigen abgeregneten Perücke und einem grauen Kamisole, das vor etwa dreßsig Jahren für einen glücklichern Bauch geschnitten seyn mochte, mit rothen wollenen Strümpfen und einer grünen Schürze. — Scrub, der ohnehin wenig ist, scheint auch noch das zu verlieren, und zittert mit den Knieen, vor lauter Gefühl des dreysfachen Contrastes zwischen Aufwärttern und — Bedienten, und folgt bey gefallenem Unterkinne in einer Art von Anbetung Garricks bey allen Bewegungen mit den Augen nach. Archer, der den Scrub zu seinen Absichten braucht, wird bald gnädig. Sie setzen sich neben einander nieder u. s. w.

mighty Mr. Scrub. Spöttisch: des ehrenvesten, hochmögenden Herrn Scrub.

To speak out, mit der Sprache herausgehen, von der Re: p. 8. ber weg reden.

we do insist ist weit emphatischer als we insist. Seit Popenß bekanntem Verse:

while expletives their feeble aid do join
and ten low words scarce creep into one line.

wird zwar das pleonastische do täglich mehr aus dem Gebrauche verdrängt; aber wenn ein Wort oder eine ganze Phrase des Nachdrucks wegen wiederholt wird, wie hier, bleibt es immer classisch; ferner im Umgange

P. 8. wenn es bittet und statt pray gesetzt wird. 3. B. do put on a smart cap and change those ordinary ruffles. Garrick's works. III. p. 13.

■ brother servant und öfterer a fellow servant, eine Person, die sich mit mir zu gleicher Zeit in Einem Dienste befindet. Brother drückt die Mitgenossenschaft in allerley Verhältnissen aus. Man sagt: a brother-officer, a brother-author, a brother-student (ein Universitätsfreund) und die Rechtsgelehrten nennen sich öffentlich in den Gerichtshöfen brother, wie bey uns Beysitzer desselben Dicasteriums sich „Herr College“ oder „Herr Amtsbruder“ heißen. Im Tom Jones B. 8. Cap. 6. sagt der kleine Barbier Benjamin: I never love to interfere with my brethren in their business. Die Matrosen pflegen alle Mannspersonen mit brother anzureden, wie man aus Smollet's Roderich Random und aus Moore's Edward I. p. 127. 307. sehen kann.

pscha, pah, pah! es drückt eine Misbilligung, doch ohne Unwillen aus.

carackter, dieses Wort ist vorsehtlich unrecht gedruckt, um die falsche Bedientenausprache desselben anzudeuten. Der Pöbel setzt den Accent mehrentheils auf die zweyte Silbe, da er doch bey den Orthoëpisten auf der ersten steht. Was die Sache selbst anlangt, so ist der „character“ bey dem Englischen Gesinde, hauptsächlich in London, eine ausnehmend wichtige Sache, oder vielmehr ihr Alles. In Deutschland muß der Bediente zwar auch Attestate seines guten Verhaltens aufweisen können; und man erkundiget sich ebenfalls genau, was an einer Magd ist, und wie sie sich vorher aufgeführt hat, ehe man sie miethet: aber es wird dabey nicht sehr strenge verfahren. In England hingegen muß man bey diesen Zeugnissen, sie seyen nun schriftlich oder mündlich, äußerst auf seiner Hut seyn,

daß man nicht mehr für oder wider einen Dienstboten p. 8. sagt, als was man genau weiß und was man allenfalls gerichtlich beweisen kann, weil die Gesetze hierinn nichts nachsehen.

Alas! Sir, what is one Man's poison is another Man's meat; d. i. Es ist nun einmal so, Gnädiger Herr, was Einem zu Gifte wird, das ist der Andre. — In der Welt gehts leider so, wir können nicht Jedem gefallen. Daß dieß der wahre Sinn sey, zeigt nicht nur die Folge, sondern auch der allgemeine Gebrauch des Sprichworts, den unter andern Lord Chesterfield in seinen Briefen I. 59. p. 180. Octavaußgabe, erläutert: There is likewise an awkwardness of expression and words, most carefully to be avoided; such as false English, bad pronounciation, old sayings and common proverbs; which are so many proofs of having kept bad and low company. For example; if instead of saying that tastes are different, and that every man has his own peculiar one, you should let off a proverb and say, That what is one man's meat is another man's poison; or else, Every one as they like, as the good man said when he kised his cow; every body would be persuaded that you had never kept company with any body above footmen and housemaids. Robert will mit seinen verblümmten Ausdrücken sagen: es thut mir leid, aber wenn Ihnen das Gesinde mißfällt, so danken Sie es doch ab, ohne mich zum Klätcher zu machen, ein Bedienter, den Ein Herr nicht leiden kann, mag vielleicht der Liebling eines Andern werden.

You see how they trim for one another. Man kann hier p. 9. das Verbum to trim sowohl für ein Transitivum als für ein Neutrum nehmen. Der Sinn bleibt derselbe. To trim als Neutrum heißt: auf der Achsel tragen, den

P. 9. Mantel nach dem Winde hängen, es mit beyden Vertheuten halten, to change sides: es wird sonderlich schwankenden Parlamentärgliedern beygelegt, von welchen man alsdann sagt, he is a trimmer. Freeman will also zu seinem Freunde sagen: da siehst du, wie sie alle Ausflüchte in Bereitschaft haben, um einander zu entschuldigen. Denn Robert weiß auf jeden Einwurf eine Antwort, eine Ausrede. Diese Erklärung ist die ungezwungenste. Aber to trim sagt man unter andern auch im transitiven Sinne von den Personen, welche auf einem Boote sitzen und sich dermaßen in demselben vertheilen, daß es überall mit gleicher Last die Wassersfläche berührt. To trim the hold heißt in einem großen Schiffe die Ladung im Raume so stauen und eintheilen, daß das Schiff an einem Ort nicht tiefer im Wasser geht als am andern (s. Keddings Wörterbuch der Marine unter stauen). Ferner sagt man auch in einem Keller, wohin Steinkohlen zum täglichen Gebrauche geschüttet werden: to trim the coals d. i. sie so schaufeln, daß sie eine ziemlich ebene Oberfläche darbieten, und nicht wie Berg und Thal liegen. Demnach würde to trim for one another heißen: die Sachen für einander in die Ordnung, ins Gleis bringen, bald an diesem bald an jenem Orte nachhelfen.

Service is no inheritance. Herrendienst ist kein Erbstück, kein Eigenthum; man kann nicht darauf rechnen, eine Bedientenstelle immer zu behalten. Diese sprichwörtliche Redensart ist ohne Unterlaß auf der Zunge der Englischen Dienstboten.

To give satisfaction. Wenn Dienstboten davon sprechen, ob man mit ihnen zufrieden ist oder nicht, so brauchen sie gemeinlich diesen Ausdruck.

heartiness kann hier Aufrichtigkeit heißen. Aber es ist für den Zusammenhang passender, wenn man über-

setzt: Muth, Herzhaftigkeit, Entschlossenheit auf dei- p. 9.
nem Grundsatz zu beharren und von deinem Mitgefün-
de nichts Nachtheiliges zu sagen. Heart kommt in eben
der Bedeutung vor. The Lady's last stake by Cibber,
Act. II. upon my word, you have a good heart.

musling, nachsinnend, stutzig über den Ausdruck whereof.
whereof if. Es ist schon oben erinnert worden, daß die-
ses Glückwort in die niedrige Sprechart gehört. Ro-
bert hat es sich angewöhnt; es kommt in dem anony-
men Briefe vor, und da es ihm hier wieder entfährt,
so verräth es ihn, weil ein Bedienter keine große Wahl
in seinen Ausdrücken beobachten kann.

pray entspricht hier unserm: doch. „Kovel, weiß' mir
doch noch einmal den Brief.“ Mehrentheils heißt es:
um Verzeihung; daß ich fragen mag &c.

Aye it must be so. Ob wir gleich aye (sprich ey) rich-
tig mit Ja übersetzen; so ist es doch nicht völlig sy-
nonym mit yes. Auf die Frage: sind Sie dort ge-
wesen? antwortet man yes, aber nicht aye, welches
nur von dem Frager gebraucht werden könnte, wenn
der Antwortende die Frage wiederholte und sagte: „da
gewesen?“ Der Erste würde dann einfallen: „Ja,
ja — oder ja doch, sind Sie dort gewesen? d. i. aye,
have you been there? Indessen weiß ich keinen Fall,
wo nicht auch yes dafür gesagt würde. Am gewöhn-
lichsten ist das aye beim Botiren, wo man die ayes
und No's zählt. Shakesp. king John Act. 3. zu Ende:
If you say, ay, the king will not say, no. Gerade so
wird es noch täglich gebraucht. Mrs. Piozzi in ihrer
Synonymy bemerkt, daß aye mit besonderem Nach-
drucke bejahe und „allerdings“ heiße. Sie leitet es
von aio ab und sagt, es sey zu Shakespeare's Zeit I
geschrieben worden.

P. 9. Sir, womit Robert antwortet, würde im Deutschen „Herr Freeman“ lauten.

P. 10. Waste and extravagance. Waste besteht darin, wenn man den Ueberfluß muthwillig oder unüberlegt verbringt, z. B. in der Küche, wenn man mehr Brod abschneidet als genossen wird, und die Reste dann in das Spüllicht wirft, wenn man feine Servietten anstatt gemeiner Tücher braucht u. s. w. Extravagance hingegen heißt größerer Aufwand als zu den Einkünften paßt, oder als sich für unsern Stand schickt, z. B. wenn die Bedienten die feinsten Wallradlichter brennen, wenn sie die theuren Weine, welche blos für seltene Gelegenheiten gekauft wurden, selbst trinken u. s. w. Indes bedarf es keiner Erinnerung, daß man es hier nicht so genau zu nehmen hat. Extravagance steht zuweilen für Luxus. So hat es ein Englischer Schriftsteller über den Luxus gebraucht. Der Titel seines Buchs heißt: Extravagance supported on the principles of policy and philosophy.

Though but a poor scribe, ob ich gleich ein miserabler Brieffschreiber bin.

P. 11. Thou hast a noble heart, Robert. Lovel ist gerührt über den Edelmuth des Bedienten, seine Sprache wird vertrauter, und in der Fülle des Herzens braucht er das feyerliche Thou. Weil das you zu fremd ist, so finden die Herren, wenn sie ihre Bedienten zu sich hinaufziehen wollen, z. B. bey Liebschaften, die thou und thee bequem. Mrs. Gunning's anecdotes of the Delbrough family. vol. 2. In freundschaftlichen Briefen, wenn sich der Ton zur innigsten Vertraulichkeit stimmt, wechselt das you mit thou ab. Anna St. Ives I. 5. p. 50. Durch die ganze Clarissa Harlowe wird man in den Briefen des Lovelace bemerken, daß seine thou und thee äußerst häufig sind, weil seine Schur-

Fereyen und Niederlichkeiten ausdrücklich eine libertine p. 11. ungebundene Vertraulichkeit erforderten; sie kommen unserm „Duzen“ sehr nahe. Am allergewöhnlichsten ist Thou im Scherze. The chapter of accidents by Miss Lee p. 13. Woodville how do'st? aber sobald der Redende ernsthaft fortfährt, sagt er: don't you etc. eben so in den Gamesters, Garricks works II. p. 70. how cam'st by it? Unter Liebenden, wenn der Ausdruck äußerst zärtlich wird, schmiegt sich die Empfindung an thou und thee z. B. in der vortreflichen Stelle im Tom Jones B. 13. K. II. wo Jones unvermuthet in Lady Bellastons Hause von seiner Sophie angetroffen wird, ruft er im höchsten Affecte aus: O Sophia can I then ruin thee! ein andres Beyspiel hat man in Mrs. Robinson's false friend. vol. I. p. 269. Die Verachtung steigt auch auf daß thou herab, wie bey uns in diesem Falle Er aus Sie wird. Miss in her teens p. 84. Thou art a species too contemptible for correction, and if I see You here again etc. Desgleichen im Zorn Lilliput, Garricks works II. p. 5. such fellows as thee und im Vicar of Wakefield Capitel 15.

Be gone and never let me see thee again, go from etc. Sehr üblich ist diese Ausrufe unter den Landleuten zwischen Mann und Frau. In Morton's speed the plough fragt der Bauer Ashfield seine zurückkommende Frau: well, dame, wellcome whoam (für home) what news does thee bring vrom market? Indessen halten sie es für beleidigend, wenn sich ein andrer mit ihnen diese Freiheit nimmt. In dem sehr schönen Stücke The Miller of Mansfield by Robert Doddsley hat sich der König im Walde verirrt, und redet den Müller von Mansfield mit thou und thee an; dieser, unbekant mit dem Range der vor ihm stehenden Person, nimmt es übel und sagt: thee and thou? prithee don't thee and thou

p. 11. me. I believe I am as good a man as yourself at last. Hieraus erhellt, daß die Engländer kein übliches Verbum für „duzen“ und „tutoyer“ haben; kommt der Begriff vor, so brauchen sie das französische Wort, wenn sie es nicht umschreiben wollen. Miss Williams's *Sketches of manners in the french republic* I. S. 269. figure to yourself the pretended coachman taking off suddenly his plaister and his wig and tu-toying Aurora with an air of superiority. Sie erklärt zwar das fremde Wort in der Anmerkung mit folgenden: theeing and thoping as inferiors are addressed; allein sie sind bloß dem französischen nachgebildet und nicht gebräuchlich. An der Stelle, wo Lichtenberg überzeugend beweist, daß unser Du, Er, Sie, Ihr, Sie, nicht nur keine Gebrechen sondern sogar Vorzüge der Sprache sind, welche andern Sprachen unnachahmlich bleiben, faßt er in etlichen Worten den Gebrauch des Englischen thou. (Auserlesene Schriften, Bayreuth, S. 37.) Er sagt: es ist entweder feyerlich, wie im Gebete, oder dichterisch, oder drollicht oder quäkerhaft. Der Hofdichter Pye macht in seinen *Sketches* folgende Bemerkung: on the promiscuous use of thou and you: „This is a common error among all our poets, not the best or most accurate excepted. Therefore, as far as authority has weight, it may be defended. The cause of this anomaly is not of difficult investigation. The second person singular not being colloquial with us (for we never use it to our familiar friends like the French) it at once elevates our language above the level of common discourse; a most essential object to the poet, and therefore he readily adopts it, but when it comes to govern a verb, the combination of it is so harsh, that he as readily abandons it.

Jemmy, Jacobchen; das erste Diminutivum von James ist

Jim oder Jem; das zweite Jimmy. Wenn dieses den p. 11. Knaben von ihren Eltern oder Geschwistern bengelegt wird, so hat es nichts auffälliges, aber wenn man einen so großen Kerl, wie Level als Bauerjunge vorstellt, noch Jemmy, „Jacobschen“ nennt, so ist es eben so lächerlich als unser „Hänschen:“ und das wird hier beabsichtigt.

and I am come etc. er spricht dies in der bauerischen Mundart aus. Besonders die Worte servant und character, wovon schon oben gehandelt worden.

and blow them all to the devil, ich mache sie zu Schanden, schicke sie zum Kukuk. To blow up heißt eigentlich vermittelt einer Mine aufsprengen. Sodann: zu Grunde richten. In The provok'd husband by Vanburgh et Cibber Act. III. p. 104. sagt der erschrockene Bassett, als er von Manly überrascht wird: Manly! nay then I'm blown to the devil — Gamesters, Garrick's works II. p. 85. he's blown up too; er ist auch ruiniert. Eben daselbst male coquette p. 41. heißt a blow-up eine Beschämung, eine Prostitution, eine Entdeckung eines Frauenzimmers, das sich mit ihrem Liebhaber sicher glaubte; und weiterhin p. 48. this is a fine blow-up, das ist eine schöne Pastete, ein fataler Streich, es ist zum vergehen! Fieldings Amelia IV. 10. 8. You may have blown up my reputation by Your behaviour. Man sagt auch: All's up ich bin verloren, nun ist's aus, 3. B. In O'keefe's man milliner p. 351. (see his works) All's up by Jove!

have servants to wait upon us. In vornehmen und reiz p. 12. chen Familien haben der Haushofmeister, die Ausgeberinn, der Cammerdiener, der Koch u. s. w. Unterbedienten, welche ihnen bey Tische aufwarten. In der drolligen und charakteristischen Farce: Crofs purposes by O'Brien Act. I. Sc. 2. 3. besucht ein Bedienter den an-

P. 12. dern, der erst Nachmittags um zwey Uhr aufgestanden ist; nach einiger Unterredung befiehlt er einem niederen Diensthoten Chocolate zu bringen, „oder“ fügt er hinzu, „wollen Sie lieber Thee?“ Ganz mit der Miene eines unabhängigen Herrn! Wo keine niedrigere Bedienten und Mägde sind, die Anweisung oder Neigung haben, den oberen aufzuwarten, da überträgt das Gesinde (es ist hier bloß von großen Häusern die Rede) seine schwere oder unangenehme Arbeit armen Leuten, welche mit Lebensmitteln, Lichtern, Kohlen u. bezahlt werden. Darauf bezieht sich folgende Stelle:

The World. vol. 4. No. 157. In great and noble families where the domestics are very numerous, they will not so much as wait upon themselves; and was it not for the friendly assistance of chair women, porters, chairmen, and shoe-blacks, procured by a generous distribution of coals, candles and provisions, the common offices of life could never be executed. how have you done these thousand years, wie haben Sie sich in den tausend Jahren, seit welchen ich Sie nicht gesehen habe, befunden? Der Gebrauch des this ist sehr gewöhnlich und bekannt in dieser Verbindung. Die Redensart ist scherzhaft. Man sagt gewöhnlicher: I have not seen you this age 3. B. Murphy's citizen Sc. 2.; The Westindian 4. 6. how have you passed your time this age? M. Gunning's Delbroug family II. 132. It is an age since I got the scratch of a pen from you. Allein die höhere Welt liebt übertriebene Ausdrücke. In den Sketches of modern life or man as he ought not to be sagt eine modische Dame I. p. 202. where have you been these ten centuries Mr. Forester? Solche auffallende Hyperbeln äffen die Bedienten am ersten nach. In the chapter of accidents by Miss Lee vom Anfang, sagt ein Lakay zur Haushälterinn: ah,

my dear creature how have you done these fifty ages? P. 12.

Unser modischer Cammerdiener wählt thousand years, weil es voller tönt.

My Lord Duke. In diesem ganzen Stücke nennen sich die männlichen und weiblichen Bedienten bey den Nahmen ihrer Herrschaften. Dies ist noch immer wirklich der Fall unter den Londner Bedienten. Man bleibe nur einen Augenblick vor einem Londner Hause stehen, wo Ball, Assemblée, Rout u. d. gl. gegeben wird; die Bedienten rufen sich da allezeit bey den Nahmen ihrer Herren. Es liegt ihnen auch zu viel daran, als daß sie die Gewohnheit sollten abkommen lassen: jeder Titel, selbst ein erbogter, wenn man ihn nur geltend machen kann, schmeichelt. Ob aber gleich dieser Umstand allgemein bekannt ist, so macht er doch einen unglaublich drolligen Eindruck auf der Bühne, weil man da sieht, wie viel die Bedienten und Mädchen sich mit der usurpirten Würde wissen. Dies wird sehr begreiflich, wenn man die Englischen Titulaturen, welche hier vorkommen, übersetzt. Sonach hört man hier den Cammerdiener des Herzogs: Durchlauchtigster Herzog, und den Lakay des Baronets: mein lieber Ritter Harry nennen. Vergleiche hierzu die in der Vorrede aus dem Spectator angeführte Stelle, woraus man sieht, daß dieser sonderbare Gebrauch in England schon alt ist.

your grace's etc. Ehedem hießen die Englischen Könige your grace, jezt nur noch die Herzoge. Die darauf folgenden Grade des hohen Adels bekommen als Titel: your Lordship.

well Baronet. Unter den Herren selbst würde es lächerlich und vielleicht ungezogen seyn, einen Baronet so wie es hier geschieht anzureden; bloß im Parlamente hört man the honourable Baronet, wenn von einem die Rede ist. Im Umgange nennt man dafür bloß den

- P. 12. Taufnahmen und setzt Sir davor, z. B. Sir John Sinclair, Sir Joshua Reynolds: oder bloß Sir John, Sir Joshua.

Newmarket, eine Stadt in Cambridgeshire; der berühmteste Ort in England für Pferdewettrennen, woben reiche Pferdeliebhaber und Kostäufcher große Summen setzen. Von dem hiesigen Pferderennen findet man eine treffliche Schilderung in der World no. 17. welche um so mehr hier zu erwähnen ist, weil sie im Jahr 1753. also nur etliche Jahre vor unserer Farce, geschrieben wurde.

we had develish fine sport. Sport heißt überhaupt Scherz, Spaß. Johnson's table talk p. 7. you would not see us quarrel to make you sport? Dann wird es hauptsächlich von dem Vergnügen gebraucht, welches the rural sports oder the sports of the field, d. i. Jagen, Pferderennen, Wettlauf, Springen, Ringen, Ballspiel 2c. und das Angeln gewähren, und zwar sagt man von einem solchen Vergnügen, es gebe much sport oder excellent sport, wenn große Anstrengung und große Geschicklichkeit dabey angewandt wird; z. B. wenn ein Stück Wild große Reviere durchläuft, so daß Hunde, Pferde und Jäger viel Mühe und Beharrlichkeit brauchen, oder wenn beym Wettrennen die Rennpferde einander den Sieg erschweren, und ihn bis auf den letzten Augenblick zweifelhaft machen; so daß stark gewettet wird, und daß die Wetten schnell wechseln. Von dem Pferderennen in Hereford 1801. hieß es in den Zeitungen: we had a vast deal of running, but no sport d. h. die Pferde ließen es an ihrer Anstrengung eben so wenig als die Reuter fehlen, aber es gab wenig Wetten, weil man fast voraus bestimmen konnte, wer gewinnen würde, und mithin hatte man wenig Vergnügen an dem Wettrennen; aber den Tag darauf

war es ganz anders, es gab very good sport, bets varying greatly every heat. In Shakespeare's *As you like it* zu Anfange sagt man den beyden Damen, that they had lost much good sport, weil Ein Ringer drey Männern die Rippen zerbrochen hätte, und Touchstone, der den Narren macht, läßt darüber seinen Witze aus, daß Rippenbrechen good sport sey. Von einer Boxerey heißt es in den *Times* 15. July 1801. a pitched battle took place on Monday which produced much sport to the amateurs of pugilism. In der *Encyclopaedia of wit* p. 86. wird von einem Stiergefechte gesagt: the bull being true game, gave a great deal of sport and foiled every dog that attacked him.

appearance, „und es soll recht voll gewesen seyn.“ appearance ist ein eigenes Wort von der größern oder geringern Anzahl der Anwesenden bey einem Wettrennen. Man braucht es auch in diesem Sinn bey andern Fällen, z. B. wenn in der Oper viel Zuschauer sind.

I should have been there, but. Daß ich an dieser Stelle ist sehr charakteristisch von einem so abhängigen Menschen.

to keep house, in der Stadt zu bleiben, keine Lustparthien zu machen.

for the decency of the thing, Wohlstandshalber.

I picked up fifteen pieces. Ich habe auch gewettet und fünfzehn Guineen gewonnen. To pick up heißt eigentlich etwas zufälligerweise auffinden; und dann überhaupt etwas durch Ungesähr bekommen, wie hier durch eine Wette. Piece für guinea war sonst allgemeiner Sprachgebrauch. *Tom Jones* vol. 4. B. 14. Cap. 2. Jones presently after slipped five pieces into her hand. *Spectator*. vol. 7. no. 486. a kind letter or fifty pieces will put her in humour again. Man sagte sogar half a piece für eine halbe Guinee. Farquhar

p. 12. in seinen Briefen p. 17. my warrant for the packetboat cost me half a piece. In neueren Schriften findet man es nur selten, doch zuweilen. Ellen and Julia by Mrs. Parsons I. p. 22. he assured her just then he had not fifty pieces to command, und in den Fashionable involvements. I. p. 111. pieces of gold. Im Umgange habe ich es niemals gehört. — Uebrigens wird man hier den Zug nicht übersehen, daß die Bedienten in Newmarket ebenfalls nach dem Beyspiele ihrer Herren auf die Rennpferde wetten.

pfha! a trifle! Hm! was will das sagen? Er spricht wie ein reicher Herr.

The Viscounts people have been bloodily taken in this meeting, die Leute, die Bedienten des Vicomte wurden abscheulich in die Fichten geführt, weil sie große Summen auf Pferde setzten, welche nachher den Preis nicht davon trugen. Bloodily und bloody sind Ausdrücke des niedrigsten Pöbels und des verworfensten Gesindels. Die Bedienten bedienen sich in diesem Stücke mehrmals solcher Niedrigkeiten, damit der Contrast ihrer Nachäfferey stärker werde. Meeting ist der eigentliche Ausdruck von einem Pferderennen; wenn in den Zeitungen davon die Rede ist, so heißt es: Newmarket meeting etc. Eben so hält man courling meetings d. i. Zusammenkünfte der Jagdliebhaber, die auf einer Hasenjagd wetten, welcher greyhound der geschwindeste seyn wird.

turf, der Rasen, ist ebenfalls ein eigenthümliches Wort von den Pferderennen, von der Kenntniß der dazu tüchtigen Rosse, von der Art sie abzurichten, und besonders von der gefährlichen und in England so gewöhnlichen Liebhaberey, große Summen darauf zu setzen. Die Plätze, auf denen man die Pferderennen hält, befinden sich in schönen ebenen Wiesen; daher

vermuthlich der Ausdruck. Man spricht *The gentle* p. 12
men of the turf, d. i. welche auf Rennpferde wetten
 und welche halten; man sagt auch von ihnen: *to be*
on the turf.

match, Wettstreit. Daher heißt auch das ganze Wett-
 laufen eines Pferdes *the match*; z. B. *a week before*
the match: *Sportsman's dictionary art. match*. In den
 Zeitungen ließt man: *a match is to be run for on*
monday etc.

Crab, *Slammerkin* etc. Die hier genannten Pferdenah-
 men sind natürlich erdichtet.

Crab was beat hollow, das Pferd, *Crab*, wurde dermaßen
 von seinem Nebenbuhler überwunden, daß es weit,
 sehr weit hinter ihm blieb und zum Wettlaufen mit
 ihm gar nicht tüchtig schien. *To beat one*, einem den
 Rang ablaufen, es einem zuvor thun, ist ein sehr
 häufiger Ausdruck des täglichen Lebens. *To beat hol-*
low, to win it hollow, it was a hollow thing, I got
it all hollow, he had the match hollow und andre
 solche Redensarten vom leichten Gewinnen nicht nur
 beym Pferderennen, sondern überhaupt bey jeder Sache,
 wo es mehr Bewerber um den Erfolg giebt, ließen sich
 ohne Mühe mit mehrern Stellen belegen, wenn sie
 nicht überall vorkämen. Aber dies ist bloß Umgangss-
 prache. In *The Orators by Foote* p. 234. act. 1. fragt
 einer: *you succeeded?* worauf *Suds* antwortet: *Oh!*
there was no danger of that — yes, yes, I got it all
hollow; d. i. es glückte mir über alle Erwartung.

threw, warf ihn herab.

the distemper. Unter den Pferden gieng damals in Eng-
 land eine Zufluenze umher, welche beynah so gefähr-
 lich als die Steindruse oder der Roß war und ~~war~~
~~hieß~~ *the distemper* hieß.

p. 12.

Diese ganze Stelle über die Pferderennen in Newmarket wird sehr gut durch folgenden Brief erläutert, den vorgeblich ein Cambridger Student im J. 1754. geschrieben haben soll, also nur etliche Jahre, ehe high life below stairs auf das Theater gebracht wurde. Er steht im 41. Stücke des Connoisseur.

To John Wildfire Esqr.

October 10. 1754.

Dear Jack!

I was in hopes I should have met you at Newmarket races, but to say the truth if your luck had turned out so bad as mine, you did better to stay away. Dick Riot, Tom Loungeit and I, went together to Newmarket, the first day of the meeting. I was mounted on my little bay mare, that cost me thirty guineas in the North. I never crossed a better tit in my life; and if her eyes stand, as I dare say they will, she will turn out as tight a little thing as any in England. Then she is as fleet as the wind. Why I raced with Dick and Tom all the way from Cambridge to Newmarket: Dick rode his roan gelding and Tom his chefnut mare (which you know have both speed) but I beat them hollow. I cannot help telling you, that I was dressed in my blue riding-frock with plate-buttons, with a leather belt round my waist, my jemmy turn-down boots made by Tull, brown scratch bob, and my hat with the narrow silver lace, cocked in the true sporting taste: so that altogether I don't believe there was a more knowing figure upon the course: I was very flush too, Jack; for Michaelmasday happening 'damn'd luckily just about the time of the races, I had received fifty guineas for my quarter age. As soon as I came upon the course, I met with some jolly bucks from London.

I never saw them before; however, we were soon p.12. acquainted, and I took up the odds; but I was damnably let in, for I lost thirty pieces slap, the first day. The day or two after, I had no remarkable luck one way or the other: but at last I laid all the cash I had left upon Lord March's Smart, who lost, you know; but between you and me, I have a great notion, Tom Marfhal rode booty. However, I had a mind to push my luck as far as I could; so I sold my poor little mare for twelve pieces, went to the Coffeehouse and left them all behind me at the gaming-table; and I should not have been able to have got back to Cambridge that night, if Bob Whip of Trinity had not taken me up in his Phaeton. We have had a round of dinners at our rooms since; and I have been drunk every day to drive away care. However, I hope to recruit again soon: Frank Classic of Pembroke has promised to make me out a long catalogue of Greek books; so I will write directly to old Square-toes; send him the list, tell him I have taken them up, and draw on him for money to pay the bookseller's bill. Then I shall be rich again, Jack: and perhaps you may see me at the Shakespeare by the middle of next week; till when, I am,

Dear Jack,

your's

T. FLAREIT.

Right Strasburgh, ächter Straßburger; er sagt das mit p.13. einer verbessernden selbstgefälligen Miene, weil der Straßburger Schnupftaback damals der beste war, den man schnupfte, wie aus gleichzeitigen Schriften erhellt, woraus unten einige Stellen gegeben werden. Right wurde von ächten unverfälschten Waaren ge-

P. 13. braucht, wie unser gerecht, s. Adelung's Wörterbuch.
Buttlers posthumous works, morning salutation p. 59.

And fetch that bottle unto me

Thy master brought me home last night

For Palm and said he knew 'twas right.

In Ben Jonsons Every man in his humour III. 3. sagt der Capitain Bobadil, als er seinen Rauchtaback anpreist: 'It is your right Trinidado. Daß damals Straßburger Schnupftaback in London für den besten angesehen wurde, ergiebt sich aus dem Connoisseur No 32. The man of taste takes his Strasburg veritable tabac from a right Paris paperbox. Ja wir wissen sogar noch den Namen des Ehrenmannes, der wahrscheinlich damals in London den besten Straßburger verkaufte. Babler no. 37. his amiable lady dropt 'more than once some of Hardharm's best Strasburg among my gravy. Gegenwärtig ist das Wort in diesem Sinne veraltet. Die Ladenhändler haben dafür genuine, original, true, real, neat etc. angenommen; so empfehlen sie ihre real India muslins, welche ehemals right genannt wurden. Connoisseur No. 91. smugglers that offer your right India handkerchiefs made at Spital. fields.

of my own importing, ich lasse mir ihn selbst kommen, verschreibe mir ihn selbst. Bey den Worten my own sieht er sehr bedeutend aus. Dem Leser wird die ungemein lächerliche Prahlerey nicht entgehen, daß sich der Mensch seinen Schnupftaback selbst aus Straßburg verschreibt. Sein Herr, der Herzog, redet oft von Kostbarkeiten, Weinen, feinen Waaren, die er aus der ersten Hand zieht, um sie unvermischt zu bekommen; das klingt sehr vornehm und wählerisch; daher giebt unser Cammerdiener vor, dieselbe Vorsicht zu brauchen.

Aye, Wirklich? Ja? das gesteh ich!

The city people etc. „Die großen Schnupftabackshändler in Altstadt London verfälschen und manschen ihn so verzweifelt.“ In der City London wohnen mehrentheils die Grofsirer, und wer dort irgend eine Waare kauft, wenn er selbst in dem modischen Theile der Stadt wohnt, wie natürlich die Herrschaft des Cammerdieners, nimmt sie in großen Quantitäten. Der Pseudomylord Duke sagt also hiemit verdeckt, daß er schon ehemals den Schnupftaback im Ganzen gekauft habe, aber es sey Mischmasch gewesen.

my Lord ist der Herzog sein Herr; man redet die Herzöge mylord Duke an.

Lady Bab, das Mädchen der Lady Barbara N. Weiter unten lernt man diese Schönheit näher kennen.

fore gad oder egad oder 'gad sind gemeine Versicherungswörter, die aus before god entstanden sind.

card, eine Einladungskarte. Wieder ein Zug es der Herrschaft nachzuthun. Die Gesellschaft mündlich zu bitten würde bürgerlich gelassen haben; es mußte, nach Gewohnheit der Vernehmen, vermittelt einer Karte geschehen.

Philip and Mistress Kitty. Rätchen ist, wie man aus dem Zusammenhange des ganzen Stückes sieht, die Haushälterin. Nun wäre es nach jetzigem Gebrauche ein erstaunlicher Verstoß wider den Wohlstand, wenn man eine Haushälterin mit ihrem Taufnamen anreden wollte; es ist vielmehr unverbrüchliches Gesetz, ihnen den Familiennamen mit einem vorgesetzten Mistress zu geben; blos Herr und Frau nehmen sich die Freiheit, den bloßen Familiennamen zu brauchen und Mistress wegzulassen. J. B. Garricks works III. p. 14. wird die Haushälterin von der Herrschaft Trusty genannt, weil ihr Name Mistress Trusty ist. Damals aber, als dieses Stück herauskam, und in den nächst-

p. 13. vorhergehenden Jahren, pflegten die Cammermädchen, welche insgemein zu gleicher Zeit auch Ausgeberinnen sind (housekeeper and lady's maid) bey ihrem Taufnahmen von der Herrschaft und im Hause gerufen zu werden. Man weiß dies aus dem Beyspiele der berühmtesten Mistress Honour im Tom Jones, welcher Nahme nicht „Frau Ehre“ sondern Frau Honorie übersezt werden sollte, denn es ist ein Taufnahme, wie man aus dem sehr erbaulichen Briefe Tom Jones IV. 15. ch. 10. sieht, wo sie sich Honour Blackmore unterschreibt. Aber auch sie betrachtete die Benennung Mistress Honour als eine bloße Vertraulichkeit, die bloß der Herrschaft erlaubt wäre. Man sieht dies aus B. 7. Kap. 8. wo sie zu ihrer einbildischen Gegnerinn sagt: hoity, toity! Madam is in her airs, I protest. Mrs. Honour, forsooth! sure, Madam, you might call me by my surname; for though my lady calls me Honour, I have a surname as well as other folks. In der gleichzeitigen World No. 188. wird die Cammerjungfer auch nur Mistress Betty geheißen; eben so findet man es in Macklin's Man of the World. In den Provinzen heißt man die Haushälterinnen noch jezt so. Mrs. Robinson erzählt in ihren memoirs I. p. 89. daß die Ausgeberinn ihres Schwiegervaters Mistress Molly genannt worden sey. Aus allem diesem ist klar, daß Mistress im Englischen nicht immer ein Titel der Verheuratheten oder der Wittwen ist; die Haushälterinnen sind größtentheils niemals verheurathet gewesen, und sind sehr oft noch ganz junge Mädchen. Man weiß schon aus dem Shakspeare, Ben Jonson etc. daß Mistress ehemals für Mamsell gebraucht wurde; selbst noch im Anfang des 18. Jahrhunderts war dies üblich, denn im Guardian No. 5. werden die Töchter der Lady Lizard alle Mistress Annabelle, Mistress Jane und Mistress Cornelia ge-

nannt, wofür es jetzt durchaus Miß heißen müsse. p. 13.

Nur den alten Jungfern ist jetzt noch das Mistress geblieben; man nennt sie häufig so aus Schonung, obwohl jeder weiß, daß sie nicht verehlicht gewesen sind; auch beobachtet man diese Etikette, wenn ihr Tod in den Zeitungen angezeigt wird. Im Oracle February 25.

1801. steht: died Mistress N. a maiden gentlewoman.

desire the honour, „erbitten sich die Ehre“ — gerade so wie Leute von Stande einander einladen!

smart party, lustige, fröhliche, aufgeräumte Gesellschaft.

eat a bit of supper, in den jetzigen Einladungskarten findet man diese vertrauliche Formel nicht mehr, ob sie wohl noch im Umgange vorkommt.

it seems, wie ich höre; soll; wie man mir gesagt hat.

you 'll be with us, Sie werden doch auch kommen;

Philip's a blood. Philipp ist ein Kerl, der sich sehen läßt, der Herz im Leibe hat, der brav mitmacht. Hierin liegt der Grund, wodurch er „Mylord“ vermögen will sich einzustellen. Blood wird den Pferden und Hunden von edler, feuriger Brut beygelegt. Daher a bloodhorse. In Mortons Comddie The way to get married Act. 4. sagt der Postillion: The chaise is ready your honour. Daffhall: capital horses, eh? Postillion like my self — blood every inch, d. i. meine Pferde sind durch und durch muthige, schnelle, kraftvolle Pferde — sie sind gerade das in ihrer Art, was ich in meiner bin. Monthly Magazine October 1801. p. 261. The dogs bred here exhibit every sign of the highest blood possible. Daher wird blood übergetragener Weise von Menschen gesagt, welche ungemein tollkühn und muthig sind oder sich so stellen. Noch in der Mitte des verflossenen Jahrhunderts hieß a blood ein Bravo, ein Bandit. In den geheimnißvollen Drohungsbriefen, welche im J. 1758. an den Herzog von Marlborough ge-

P. 13. geschrieben wurden, findet sich folgende Stelle: The family of the bloods is not extinct, though they are not in my scheme, d. i. es giebt in England noch feile Banditen genug, aber sie passen nicht in meinen Plan. Annual register for 1758. p. 123. Daher nannte man auch jeden unruhigen unordentlichen Kerl so, s. Grose's dictionary of the vulgar tongue, O'keeffe's London Hermit or rambles in Dorsetshire p. 223. you were always a dead fag and I was a blood, d. i. du warst immer ein überaus fleißiger junger Mensch und ich ein wilder Kerl. Mithin ist es gerade so viel als buck, s. die folgende Note. The Dramatist by Reynolds Act. II. zu Ende: he's a modern blood of fashion. Was gegenwärtig ein blood ist, findet man umständlich beschrieben in a lecture on heads by Stevens; dort ist auch a London blood abgebildet und es wird vom Jupiter that great blood of antiquity gesprochen.

a Buck of the first head. Buck im eigentlichen Verstande ein Dammhirsch, Dammbock. Das Wildpret wird in allen Englischen Parks gehegt, World No. 29. Im bildlichen Sinne braucht man buck von jungen Menschen, deren Aufführung mit dem Anstande oder gar mit den Forderungen höherer Pflichten im Streite liegt, welche wild sind: theils aus Uebermuth und Stachel einer überströmenden Gesundheitsfülle, theils aus Ziererey, und überverstandener Neigung die Augen der Welt auf sich zu heften. Hermsprong II. p. 17. did you ever see a buck, Caroline? Not the tame creature of the park or the forest, but the wild buck of London or Paris. An animal which bounds over all fences, breakfasts in London, dines at Newmarket, dines six days and nights to the sports of the field, of hazard and champagne; and having done all that he has to do, that is, lost his money, returns to town, to the arms

of his fair Rosabella; dozes away forty-eight hours p. 13. between love and compunction; awakes; damns all impertinent recollections; sends for an Israelite; signs and is again a buck. Man kann es an vielen Stellen sehr passend mit Schläger, Kenommist, Raufbold, Wildfang u. geben; großer Lärm und viel Aufsehen sind diesem Character ganz eigenthümlich. Connoisseur No. 54. while a party of bucks were making a riot at an inn, and tossing the chairs and tables and looking-glasses into the street etc. An demselben Orte wird ihnen the frolick eigenthümlich zugeschrieben und dann hinzugesetzt: this piece of humour consists in playing the most wild and extravagant pranks, that wantonnefs and debauchery can suggest: and it is the distinguishing characteristic of the Buck and blood. Garrick hat zu Foote's Farce the patron einen Epilog gedichtet, welcher überschrieben ist, bucks, have at ye all, or the picture of a play house, in der Collection of the most esteemed farces Band 4. am Ende, und für einen Commentar des Wortes buck angesehen werden kann. Es befindet sich darinn folgende Stelle:

'Tis not in nature for ye to be quiet:
 No, damme, bucks exist but in a riot
 For instance now — to charm the ear and please th'admiring crowd,
 Your bucks o' the boxes sneer and talk aloud:
 To the green-box next with joyous speed you run,
 Hilly-ho! ho! my bucks! well, damn it, what's the fun? —

Zuweilen ist buck ein Handegen der andre gern neckt. World vol. 4. No. 163. The buck, who has terrified sober citizens by his exploits. Deshalb rath auch ein Correspondent in derselben unvergleichlichen Zeitschrift No. 13. daß man ein eigenes Tollhaus für die bucks

p. 13. errichten solle; er nennt sie „incurables“ und will alle die hineingeschaft wissen „that are mad through folly, ignorance or conceit,“ durch welche Worte er die bucks umschreibt. Auch erklärt Jemand in der World No. 29. den Ursprung dieses Character's: As for the modern species of human bucks, I impute their brutality to the negligence or the fondness of their parents. It is observed in parks, among their betters the real bucks, that the most troublesome and mischievous are those, who were bred up tame, fondled and fed out of the hand, when fawns. They abuse, when grown up, the indulgence they met with in their youth; and their familiarity grows troublesome, and dangerous with their horns. Die Sache ist natürlich immer da gewesen, hat aber mit jedem neuen Zeitalter ihre Benennung geändert. Aus dem Babler No. 65. sieht man, daß zu Addison's Zeiten der figürliche Begriff von buck noch nicht in Umlauf gesetzt war; In the Spectators days the buck of the time was called a Mobuck; he afterwards received the appellation of a blood; and at present he is called a buck: the three characters of the different times, however, are very nearly the same; they differ in little more, than appellation; and are all equally distinguished for malevolence of heart and weakness of understanding. Gerade so, wie die Renommisten zu Zachariäs Zeiten gegen das Ende des vorigen Säculums Commerzbrüder, ehrliche Knochen u. s. w. hießen, und ohne Zweifel jetzt einen andern Namen angenommen haben. Was in der zuletzt angezogenen Stelle vom bösen Herzen gesagt wird, ist unbillig und, wenigstens jetzt, fast ganz wider den Sprachgebrauch: käme die Moralität dabey ins Spiel, so würde jeder diesen Namen für einen Schimpf halten, welches jedoch nicht der Fall ist. In der Olla podrida,

einer angenehmen Zeitschrift, welche meistens von Dr. p. 15. forder Gelehrten geschrieben und von Monro herausgegeben wurde, heißt es No. 23. p. 233. An accomplished young gentleman of family, fortune and fashion, glories in the name, style and title of a Buck. Hundertmal ist auch buck nichts weiter als ein Stutzer, und wird für ein Synonym von beau und coxcomb gebraucht. Prolog zu Morton's Schauspiel the way to get married:

The modern buck — how different from the beau
In bag and ruffles sixty years ago,
The city coxcomb then was seldom seen — etc.

Und im observant pedestrian vol. I. p. 152. sqq. stehen buck, coxcomb und petit-maitre in einem und demselben Sinne. Daher buckish, buckishly drest, a buck in canonicals (d. i. ein stutzerhafter Geistlicher) u. d. gl. allezeit von der großen Sorgfalt im Aeußeren zu nehmen ist. Buckism, ein scherzhaft nach dem Griechischen geformtes Wort, bezeichnet eben so wenig etwas bösartiges, wie man aus folgendem posierlichen Zeitungsartifel sieht. Morning Post. October 16. 1801. „Buckism. A Brilliant of the first water mounted his horse the other evening at seven for Croydon fair; when there, he annihilated three bottles of port, and enjoyed the extreme happiness of four falls from his horse in his return to town, where he arrived at half past four in the morning — „who's afraid?“ — Endlich ist my buck und my young buck eine scherzhafte Anrede unter jungen Leuten. In Holcroft's Roman Hugh Trevor I. p. 195. redet ein alter Bekannter den eben vom Reisewagen abgestiegenen Trevor als „Fuchs“ also an: what, my buck, are you to be one of us? Ebendasselbst Th. I. p. 176. sagt ein Reisender zu dem scheuen Trevor, der sich nicht gern neben das Mädchen im Wagen setzen will: what, my young buck, are

p. 13. you afraid of a petticoat? Im scherzenden spöttelnden Sinne braucht man es auch von alten Leuten; so in O'keeffe's Doldrum p. 464. (in his works) sagt der Capitain Septimius von seinem künftigen Schwiegervater bey Seite: ah, when once your daughter's mine, we'll be seldom troubled with you, my old buck. Wenn an unsrer Stelle Philipp a buck of the first head genannt wird, so heißt es: ein ganz excellenter Kerl; ein pffiffiger Kerl; ein ungemein offener Kopf, der in seinem Kreise glänzt, und der die Betrügereyen, wozu ihm sein Dienst Gelegenheit giebt, auf das feinste und verschlagenste zu verdecken weiß. Grosse's Erklärung von buck trifft bey Philipp am besten zu: „one who in debauchery surpasses the rest of his companions, a blood, a choice spirit.“ Man sagt auch oft a buck of the first water, z. B. in the will, a comedy by Reynolds Act. II. p. 18.

No! ach gehen Sie doch! was Sie sagen! das wäre!
and I intend to cuckold him. Auch diesen Zug aneignungiger Freundschaft hat er seinem Herrn und der großen Welt überhaupt abgesehen. Der Verfasser erklärte in einer Schrift, die etliche Wochen nach dieser Farce erschien, und wovon ich in der Vorrede gesprochen habe, daß seine Absicht nicht gewesen sey, den so nützlichen Gesindestand, sondern vielmehr die Fehler und Laster ihrer Herrschaften, des high life, der vornehmen Welt, lächerlich zu machen. Dieser Stachel, welcher nur den Scharfsichtigen bemerkbar wird, liegt jeder Thorheit, die in diesem Stücke an den Bedienten erscheint, zum Grunde, vornehmlich an unsrer Stelle. In vielen Theaterstücken, wo die Bedienten vornehmer Leute eingeführt werden, rühmen sie sich zweydeutiger Vertraulichkeiten, z. B. In der Farce Cross purposes von O'Brien I. 3. erzählt ein Bedienter dem andern, daß

er bey einer Frau im Solde stehe, daß der Mann es p. 13. zu merken anfinge, daß er, der Cammerdiener, recht gern sehen würde, wenn es zu einer öffentlichen Scheidung käme, weil das einen Lärm machen und ihm ein Ansehn geben würde (for tho' I should like the eclat of a divorce) allein er vermiede es des Geldes wegen, das der Mann habe. In der School for scandal von Sheridan ist ebenfalls ein auffallendes Beyspiel, wie genau die Bedienten die Liederlichkeit ihrer Herren conspiren.

If our house breaks up in a tolerable time. Die Parla- P. 14. mentsglieder sagen von dem Hause zu welchem sie gehören: our house. Mrs. Bennetts beggar girl vol. 7. p. 67. Mr. Wouldbe is a member of our house I believe; I think I have heard him speak very well — vastly well. Diesen Ausdruck öfft hier der Bediente sehr lächerlich nach. Freylich ist es wahr, daß er nicht eher abkommen kann *), als bis der Herzog, sein Herr, aus dem Oberhause gekommen und die Sitzung der Lords vorüber ist (the house is breake up) aber er selbst ist bis dahin nicht im Oberhause, sondern in einem nahen Bierhause geblieben. To break up, ein Neutrum, auflösen, endigen; besonders von Versammlungen. Johnson giebt im großen Wörterbuche mehrere Beyspiele und macht über das Verbum break folgende treffliche Bemerkung: It is to be observed of this extensive and perplexed verb that in all its significations, whether active or neutral, it has some reference to its primitive meaning, by implying either detriment, suddenness, violence or separation. It is used often with additional particles up, out; in, off, forth, to modify its signification. Von auflösenden Versamm-

*) siehe die in der Vorrede aus dem Spectator no. 38. angeführte Stelle.

p. 14. lungen wird break up am öftersten gesagt; im gemeinen Leben heißt „breaking up“ vorzugeweise: der Schluß einer Schule vor den Feiertagen, welchen Tag die Englischen Kinder im Schulhause mit einem Schmause und Geschenken an die Unterlehrer feyern. Manchmal wird das Verbum weggelassen und die bloße Partikel gesetzt; z. B. wenn man einer Parlamentsdebatte beizumohnen wünscht und sich einstellt, wenn die Sitzung schon aufgehoben ist; so hört man: you come too late, Sir, the house of Lords (or the house of Commons) is up.

in a tolerable time, bey guter Zeit, nicht zu spät. Es ist bekannt, daß wichtige Debatten oft weit in die Nacht hinein, ja bey gewissen Gelegenheiten bis früh um fünf Uhr dauern.

have you any thing for us, haben Sie womit für unsere Unterhaltung gesorgt?

a little bit of poetry. Das Kränzchen heute Abends wird also auch einen schönen Geist aufzuweisen haben. Dies ist nicht so unwahrscheinlich, als man es nach dem Maaßstabe der Geschicklichkeiten bey deutschen Bedienten glauben dürfte; denn unser Belletrist ist vermuthlich ein geböhrner Schotte; und es ist bekannt, daß die Schotten der niedrigen Classen eine sorgfältigere Erziehung bekommen, als die gemeinen Leute in England; die Schottischen Bedienten, deren man in allen großen Englischen Häusern antrifft, reden zwar ein plattes und gutturales Englisch, schreiben aber die Sprache mehrentheils zum verwundern richtig, und haben eine schöne Hand; sie sind überdies treffliche Rechner, und in den besten Englischen Schriftstellern belesen, welche durch die sehr wohlfeilen Schottischen Nachdrücke in allgemeinen Umlauf kommen. Auch sind die Engländer, bey allem ihrem Haß gegen ihre nörd-

lichen Nachbarn, niemals in Abrede, daß die gemei-
 nen Schotten gute Schulkenntnisse besitzen: in Emol-
 les Roderick Random redet sogar ein gemeiner schotti-
 scher Schenkewirth Latein. Den Abstand zwischen ei-
 nem Englischen und Schottischen Bedienten in Absicht
 auf Kenntnisse und Bildung findet man hervorstechend
 im Zeluco, einem Roman des berühmten D. Moore
 ins Licht gesetzt, welcher überhaupt so oft als möglich
 Anlaß nimmt, den Engländern über ihre Vorurtheile
 gegen Schotten und Fremde, bittere Wahrheiten zu sa-
 gen. Er läßt dort einen Cammerdiener, der ein ge-
 bohrner Schotte und in Neapel ist, Italien schildern;
 daneben stellt er, zum Contrast, die Beschreibung,
 welche ein Englischer Bedienter von Paris macht. Die
 Briefe, worinn dies geschieht, sind entweder Originale,
 oder möglichst treue Nachbildungen. Der Schotte hat
 scharf beobachtet, spricht von Sitten und von dem
 Einflusse der Religion, und schreibt correct. Der Eng-
 lische Bediente hingegen läßt aus dem, was er über
 Paris sagt, ganz den rohen Bauer hervorblicken, der
 in dieser Stadt nichts gut finden kann, weil es da an
 starkem Englischen Biere fehlt, und weil man das
 Fleisch weicher kocht, als er es gewohnt ist; er ur-
 theilt über alles wie der kurzsichtige, niedrige Englische
 Pöbel, spricht viel von Pferden, und drückt sich jäm-
 merlich aus. Den Umstand mit den Reimen an unse-
 rer Stelle hat Townley gewiß aus dem wirklichen Le-
 ben geschöpft.

I must be etc. Der Cacaobaum ist noch jetzt ein bekann-
 tes Caffeehaus in Pallmall, dem Pallaste von St. Ja-
 mes beynaehe gegenüber, war aber sonst weit berühm-
 ter und modischer. Der Bediente des Sir Harry muß
 diesen Abend, wie er sagt, bis um acht Uhr dort mit
 dem Wagen warten, weil sein Herr, wie wir voran-

- P. 14. sehen müssen, dort speist. In den Englischen Romanen aus dem Anfange und der Mitte des verfloffenen Jahrhunderts wird des Cacaobaums häufig erwähnt; 3. B. Clarissa Harlowe II. lett. 3.

heigh - ho vertritt die Stelle eines Seufzers. Man wird finden, daß diese Bemerkung auf die meisten Stellen paßt. Tristram Shandy vol. 8. ch. 26. My uncle Toby set solitary and pensive with his pipe — looking at his lame leg — then whissing out a sentimental heigh - ho etc. In Bickerstaff's berühmten Oper: the padlock Act. I. hat der alte Diego die junge Leonora, welche er mit seiner Liebe quält, im Hause zurückgelassen; als sie allein ist, sagt sie: heigh - ho! — I think I am sick. Es ist ein Lieblingsausruf der Frauenzimmer, und war es schon zu Shakespear's Zeiten. In much ado about nothing III. 4. p. 313. Baseler Ausg. ruft Beatrice aus: by my troth I am exceeding ill: — hey ho! (dies ist die alte Rechtschreibung des Wortes) Margaret antwortet darauf: for a hawk, a horse, or a husband, d. i. wonach seufzest du? nach einem Falken, Pferde oder Manne? Malone merkt dabey an, daß eine alte Ballade folgenden Titel führe: heigh - ho for a husband or the willing maid's wants made known. Auch hat Waldron einem ungeänderten Schauspiele den Titel heigho for a husband gegeben.

- a damned debauch, sich auf durchschwärmte Nächte etwas wissen, gehört auch unter die Schwachheiten der großen Welt, selbst wenn die Sache keinen Grund hat, welches hier vorausgesetzt werden kann.

Lord Francis and Bob the Bishop, ist wieder von Bedienten zu verstehen. Bob the Bishop klingt sehr drollig, weil man zu diesem Titel niemals einen Taufnahmen setzt, sondern das Bisthum; 3. B. The Bishop of Ro-

chester. Wie würde im deutschen Jürge der Prälat, p. 14. oder Hans der Probst klingen?

Tip off, ein scherzhafter Ausdruck für drank. O'keeffe's Love in a camp. works vol. IV. p. 410. every day, 'as sure as the day comes, I tip off my two half gallons. Tip subst. ein Zug, ein Schluck, ein Trunk. Evans Tour through Wales p. 235. sagt von dem Trinkhorne in Penrhyn: „The etiquette of the ceremony was, that its contents must be quaffed at one tip and the horn blown by the person, who drank last, to show there was no flinching. Grose Dict. of the vulg-tongue erklärt tip durch draught, und fügt das Beispiel hinzu: don't spoil his tip. Daher kommt tipples, tippler, tiply. Gewöhnlicher braucht man dafür to crack. Adventures of Joseph Andrews b. I. ch. 11. with whom he had crack'd many a merry bottle; and to toss down. Cheap living, a comedy by Reynolds act. II. we tossed down four bottles of Burgundy. Uebrigens ist die Erwähnung des Burgunders entweder eine Windbeutelerei, oder die Bedienten in London müssen sehr gutes Lohn und ansehnliche Profite haben, wenn sie so theuren Wein trinken können.

his glass, sein Sehglas. Wieder eine nachgeäffte Ziererei. The glass heißt der Spiegel, die Lorgnette, das Trinkglas, das Fernrohr u. s. w. nachdem es die Verbindung giebt.

a fine wench, vertrauliche Sprechart, s. das vorhergesagte über wench.

your Englishwomen are damn'd negligent about their teeth. Es ist klar, daß your nicht wörtlich genommen werden kann, weil der Redende selbst ein Engländer ist; sondern man hat hier ein Beispiel einer Eigenheit, die in der Umgangssprache überaus oft vorkommt und inölgemein spöttelt oder verachtet oder tabelt. Hier sind

14. etliche Exempel. The Westindian, a comedy III, 3. pag. 35. So, so, I' ve made a wrong cast; he's one of your conscientious sinners, I find. The Gamblers II. p. 69. Garricks works. Like to your cunning juggler, I ne'er shew my trick but once. The heireff by Bourgoyne V. 2. p. 99. Your man of honour never sets his friend right till he has exchange'd a shot. The provok'd husband by Vanburgh and Cibber Act. I. p. 70. Ay, ay, I had a mind to let them see I was none of your meally mouthed ones. Ben Jonson's Volpone im Anf.

you shall ha' some will swallow
A melting heir as glibly as your Dutch
will pills of butter.

So hört man von fleißigen Wirthinnen und Hausfrauen sagen: she is none of your fine ladies, sie ist keine von den Staatspuppen, die niemals etwas thun wollen. — Was den Vorwurf betrifft, daß die Engländerinnen nicht auf reine Zähne hielten, so hat sich dies seit funfzig Jahren völlig geändert. Ich habe diesen Theil der persönlichen Reinlichkeit in keinem andern Lande so sorgfältig bey beyden Geschlechtern beobachtet gefunden, als hier. Aber um die Mitte des verlaufenen Jahrhunderts, wo dieses Stück geschrieben wurde, hatte es damit eine andre Verwandtniß, und da der Adel, dessen Manieren hier nachgeahmt werden, auf seinen Reisen sah, daß die Weiber des festen Landes mehr Sorgfalt auf ihre Zähne verwandten, als die Engländerinnen, so klagte er natürlich oft darüber.

I did keep her company, d. i. ich war ihr erklärter Liebhaber, ich hatte Absichten auf sie. To keep company, umziehen kommt im Shakespear (3. B. King Henry 4. zu Ende) und dann in allen guten Schriftstellern vor. 3. E. World No. 81. I have more modesty, than

the company I keep. Aber in diesem Sinne ist es jetzt p. 14. ziemlich gemein worden und ist größtentheils auf den Umgang oder auf den vertrauten Styl eingeschränkt. Schon Johnson braucht dafür in der edleren Schreibart lieber use comp. 3. B. Idler No. 60. Dick had for six months before used the company of the lower players. Ferner frequent the comp., associate with etc. Aber diese Redensart spielt noch immer eine große Rolle in der Sprache der gemeinen Leute, wo es freyen und und alle die mannigfaltigen Präliminarien bedeutet, welche vor der Heurath statt haben. In den Further excursions of an observant pedestrian III. p. 183. sagt ein Bauermädchen zu einem jungen Menschen, den sie nicht haben mag: I'm sure I don't want your company. In Garricks Clandestine marriage p. 69. führt sich ein Bedienter etwas unartig gegen die Cammerjungfer auf; sie straft ihn deswegen mit: this is not the way to keep me company, d. i. so kommt er nicht an mich, so gewinnt man meine Gunst nicht. Molly Seagrim redet den Tom Jones B. 5. ch. 5. so an: I can never love any other man as long as I live. If the greatest squire in the country would come a suiting to me to morrow, I would not give my company to him. Ebendasselbst 4. 14. 2. sagt Jungfer Honoria in der Strafpredigt über Lady Bellastons Fehltritte: for if she had a lawful design of being courted, as to be sure any lady may lawfully give her company to men on that account, why then etc. Ja es kommt auch in der edleren Sprache als Euphemismus für unerlaubte Verhältnisse zwischen den Geschlechtern vor: Anecdotes and Biography by Rede p. 41. At the same time Lord Mohun kept company with a certain lady, whom he entertained in genteel lodgings etc. In einem obßcen Sinne habe ich es nur Einmal gefunden. Game-

p. 14. fters Act. V. p. 101. Garricks works: I'll keep her company again to night.

but we are off, aber nun ist's aus, nun ist's vorüber mit uns. Ein gewöhnlicher Ausdruck von Liebchaften, die sich zerschlagen. Murphy's Citizen p. 26. I am off Sir, Ich mag sie nun nicht zur Frau haben. The male-coquette, Garricks works II. p. 28. So I am off, und so mag ich nichts mehr von der Wittve wissen. To be off heißt eigentlich fortgehen. Sketches of modern life I. p. 207. I'm off, ich muß gehen, ich muß fort. So sagt man vertraut: what, are you off? wie? gehst du schon? Ueberhaupt bezeichnet off jede Trennung: The Irish widow, Garrick's works III. p. 209. then I declare off, nun so mag ich gar nichts mehr mit der Sache zu thun haben.

between you and me, das ist richtiger gesprochen, als die Bedienten insgemein reden, man müßte denn die Correctheit auf die Rechnung des bessern Unterrichts setzen, welchen der Schotte genossen hat. Hundertmal hört und liest man between you and I. Nicht bloß der Pöbel begeht diesen Fehler, sondern auch Leute von Erziehung, die es besser wissen, weil die Engländer, wie ich nicht anders vermuthen kann, einen solchen Haß gegen allen Anschein von Ziererey haben, daß sie lieber wider die Grammatik verstoßen als affectirt heißen wollen. It is me, it is her, who für whom, lay für lie, was you, und eine Menge andre Beyspiele gehören hierher.

■ plaguy thick pair of legs, er hätte nichts unglücklicheres sagen können. Man wird bemerken, daß die Bedienten beständig aus ihrem angenommenen Character der Vornehmheit in das Niedrige ihres Standes verfallen; und diese wohleingeflochtenen Contraste vermehren das Lächerliche.

cherliche der Farce nicht wenig. Plaguy gehört in die p. 14. Klasse der damn'd, confounded etc.

is a fool etc. Hier hat man eine Probe der Bedientenphilosophie. Dem Redner zufolge hätte das Mädchen lange Finger machen sollen.

I am afraid you love money, weil der Adel oft eine Verachtung des Geldes vorgiebt, so affectirt hier der Cammerdiener dieselbe Geringschätzung.

Rot it, hol's der Auk! rot und rat als Activum mit dem Accusativ kommt eben so oft vor als damn, und scheint nicht völlig so verworfen zu seyn. Gamblers II. p. 75. rot your gossiping, daß dich doch mit deinem Gepapel! The lottery, a farce by Henry Fielding p. 302. Chloe: I know not, what to say. Stocks: nor I neither, rat me. Lionel and Clarissa Act. I. Sc. 8. rat people's tongues - however it is true; I had an affair with her at Naples. Ein eben so artiger Ausruf ist folgender: Ebendasselbst I. Sc. 5. I am in a fine jeopardy, split me.

in deed I'm sure etc. ein Seitenangriff auf den hohen Adel, der die Gaullenzeren solcher Langenichts, als wir hier sehen, mit einträglichen Plätzen belohnt.

party, Gesellschaft.

how do you manage that? Wie wollen Sie sich da benehmen?

we do meet. do hat einen Nachdruck; „an einem dritten Orte kommen wir allerdings, ohne Anstand, zusammen; oh, wir achten es nicht, wenn wir uns an einem dritten Orte treffen.“ look queer - and all that find jetzt beynähe ganz in die niedrige Sprechart verwiesen. Es ist unnöthig zu erinnern, daß dieses Verhalten wieder den Großen abgelernt ist.

you are quite indelicate, Sie denken auch gar nicht ein bißchen fein; Sie fallen da ganz ins Niedrige.

P. 15. Vauxhall, dieser berühmte Garten ist in allen Büchern, die von England reden, weitläufig beschrieben. In Europa giebt es bis jetzt noch keinen öffentlichen Belustigungsort, der ihm gleich käme.

O my star., die volle Redensart ist o my stars and garters, wie sie z. B. in Murphy's Farce the Upholsterer p. 25. steht. Der Ausruf ist aus irgend einer drolligen Stelle eines alten Schauspiels, wo ein Pair bey seinen Sternen und seinem blauen Hosensande schwor, genommen, und nur den Frauenzimmern im Walle eizgen, wenn sie ihre Verwunderung über etwas äußern.

Why there is nobody but etc. Ungeachtet Vauxhall an Sommerabenden überaus reizend ist, so kommt doch Niemand von Stande groß dorthin, es sey denn aus Neugierde, oder um bloß da gewesen zu seyn. Mittelclassen, Bürger, lieberliche Mädchen, Diebe u. s. w. machen hier das große Publicum aus. Filthy citizens werden die Bewohner der City von den Neulondnern deswegen genannt, weil Altstadt London enggebaut, und wegen des unermesslichen Troßes von Fuhrwagen, Matrosen, Handelsleuten, Trägern meistens sehr schmutzig ist, sonderlich wenn man damit die schönen neuen Straßen des westlichen Theils der Stadt vergleicht. Deshalb trägt die City selbst diesen Beynahmen. Lethe, Garricks works vol. I. p. 29. he won't remove out of the filthy city. Vauxhall wird auch deswegen häufig von den Altlondnern besucht, weil es ihnen näher liegt, als die Theegärten. Unter dessen gieng man in den Funzigern, wo diese Farce heraußkam, nur sparsam nach Vauxhall, wie aus der der gleichzeitigen Wochenschrift The Connoisseur No. 68. erhellt: The substantial cit, who comes from behind the counter two or three evenings in the summer. Dies Stück des Connoisseurs zeigt auch, wie der Londner

Bürger sich damals ungefähr in Baurhall benahm. Die p. 15. Frau hat ihre tausend Noth, es bey ihm dahin zu bringen, daß er nur ein Abendessen dort bestellt; dann macht er seine Glossen über die kleinen Stückchen Schinken, wickelt die Ueberbleibsel in ein altes Zeitungsgblatt ein, um sie dem Nachbar als eine Curiosität zu weisen, sagt, daß es ihm im Bierhause höchstens vier Pence gekostet haben würde, dahingegen diesen Abend fast eine Guinee darauf gegangen sey; darüber schilt die Frau mit ihm u. s. w. Diese Nummer des Connoisseurs wäre des Theophrasts nicht unwerth.

we were. Jedem sagt seine Erfahrung, wie wahr und treffend dies we den Bedienten in den Mund gelegt ist. Der Cammerdiener eines vornehmen Mannes sagt oft: wir werden unserm Koche den Abschied geben; wir werden das Gut verkaufen &c.

Runelow for my money. Die berühmte große Rotunde, Ranelagh, wird von den gemeinen Leuten, so wie hier steht, ausgesprochen. Indem also die Prahlerin sich zu erheben meynt, erniedrigt sie sich. Sie will sagen: „da lobe ich mir, oder, da ehre ich mir doch Ranelagh“ O'keeff. 'es Tony Lumpkin in town p. 236. but the snug way for my money, ich lobe mir, wenn man alles bequem haben kann. Farquhar's Love and a bottle p. 10. Lovewell's the man for my money. The Guardian, Garricks works II. p. 187. you have my taste exactly, ripe fruit for my money. Diese Redensart hat auch folgende Modification: Farquhar's Inconstant Act. I. give me the plump Venetian. Der Miller of Mansfield by Dodsley sagt zu seinem Sohne, der aus London kommt: well, if this is London, give me my country-cottage, which though it is not a great house, or a fine house, is my own house etc.

p.16. Now you talk. Da Sie einmal von Ranelagh sprechen.

Zuweilen wird auch that hinter now in dieser Redensart gefunden. 3. B. World No. 66. Now that I am talking of religion etc. Aber die Weglassung der Conjunction ist gewöhnlicher. Spectator im letzten Stücke: But, now I am to take my leave, I am under much greater anxiety etc. Lilliput vol. II. Garricks works: and now I comprehend you, I am still etc.

The Colonel, d. i. des Obristen Bedienter.

for all that, dessen ungeachtet; dennoch; doch.

how goes on your affair with the Baronet. Die gemeinen Leute sprechen meistens baroknight, und so sagen auch die Aktrizen in diesem Stücke; ingleichen sprechen sie durchgehends servant für servant u. a. m. Diese Kleinigkeiten, welche den Pöbel bezeichnen, stehen bey der Vorstellung sehr belustigend gegen das gezierte vornehme Wesen ab. Beym Lesen gehen sie verloren, wenn man nicht mit der guten und schlechten Aussprache des Englischen einigermaßen bekannt ist.

I don't admire visiting commoners, ich besuche nicht gern ic. Die Englische Verfassung theilt das ganze Volk in King, Lords und Commons. Ein Individuum des dritten Standes heißt a Commoner. Die Lächerlichkeit des eingebildeten Ranges kann nicht weiter getrieben werden, als in dieser Stelle. Die Cammerjungfer mag so wie ihre Frau nichts mit Commoners zu thun haben.

holding up her head, sich in die Brust werfend; ihre Eitelkeit und Eifersucht sind erregt.

dull souls! die armseligen Wichte! (verächtlich).

p.17. we shall certainly be mobb'd, gefoppt, verhöhnt werden. or so, oder so etwas, oder etwas dergleichen. Dies ist Sprache des gemeinen Lebens, wie die meisten hier vorkommenden Ausdrücke.

hark ye, aber damit ichs nicht vergesse, aber hören Sie p. 17. einmal.

a bill depending. Nachdem Erlaubniß zum Einbringen einer vorgeschlagenen Bill gegeben worden ist, muß sie erst dreymal im Unterhause und eben so vielmal im Oberhause gelesen und debattirt werden, ehe sie paßirt. Während dieß geschieht, ist die Bill depending, anhängig, unentschieden. Wenn nun die Sache erheblich ist, welche debattirt werden soll, so schicken die Minister etliche Tage vor der anberaumten Sitzung zu den Parlamentsgliedern, auf deren Stimme sie rechnen dürfen, und lassen um ihre Gegenwart (attendance) bitten, damit die ministerielle Stimmenmehrheit ansehnlich sey.

They make a point of, sie bitten dringend darum, sie bestehen darauf.

and so you know, mum, und nun sehen sie wohl selber ein, daß wir nichts dawider sagen dürfen, daß wir stillschweigend gehorchen müssen; bey einem solchen höhern Orts gegebenen Winke können wir nichts anders thun als die Hand auf den Mund legen. Es ist hier vorauszusetzen, daß der Herr des Bedienten von der Ministerialparthey ist.

we must mind the stops of the great fiddle. Stops, die Griffe auf den Saiteninstrumenten, s. Busby's complete dictionary of music. Wir müssen uns nach den Griffen der großen Baßgeige richten, wir dürfen nicht aus dem Tone fallen, den sie angiebt; was die Minister sagen, müssen wir thun. Der Ausdruck ist mir niemals vorgekommen, auch habe ich noch Niemanden gefunden, der ihn gehört oder gelesen hätte.

coxcomb, ein Hasenfuß.

he was bound apprentice, er wurde in die Lehre geschickt, außgethan.

P. 17. got into Mylords family, kam beim Herzoge in den Dienst.

To get wird in der Umgangssprache ungemein verschieden und oft gebraucht, aber in der edleren vermeidet man es fast ganz.

sets up for a fine gentleman. Er macht den vornehmen Mann; er affectirt den Weltmann. Fine, eigentlich gepuht. World IV. No. 192. what, Nanny, is it you? I never saw any body so fine in all my life. Johnson's table talk p. 67. a man who has a laced waist coat, is too fine a man to work. Dieser Begriff liegt auch bey fine gentleman zu Grunde; aber es ist noch vieles darauf gebaut worden. Das 34. Stück des Guardian handelt bloß vom fine gentleman, welcher dort so definiert wird: a man completely qualified as well for the service and good, as for the ornament and delight of society. Aber dieser Ausdruck wird sehr mißbraucht. Connoisseur No. 31. The vices and follies of the fashionable World are so connected with each other, that they almost form a regular system; and the practice of them all is absolutely necessary to complete the character of a fine gentleman. A fine gentleman, in the modern sense of the word, is one that whores, games, and wears a sword. Eine ähnliche Beschreibung findet man in The maid of the oaks, Farces vol. VI. p. 282. they take wives for fortunes, and mistresses for shew; squander their money among taylors, barbers, cooks and fiddlers, pawn their honours to sharpeners and their estates to Jews; and at last run to foreign countries to repair a pale face, a flimsy carcase and an empty pocket — that's a fine gentleman for you. Inzweß hat dieser Titel nicht immer eine so üble Bedeutung, wie man aus folgendem abnehmen kann: (s. the lounge's common place book vol. 2. p. 270.) Einen Herrn Williams bestimmte sein Vater for the po-

lite circles, d. i. für die gute Gesellschaft, für die große p. 17. Welt. Hence, fährt der Sohn fort, I directly studied French, Italian, dancing, fencing, riding, drawing, heraldry and Music. In short I was to be made a fine gentleman, as soon as possible. Instead of being educated to a profession, instead of acquiring knowledge that was useful and necessary to mankind, I was furnished only with the superfluities of life. Im Idler, welcher 1759. also nur ein Jahr nach unsrer Farce herauskam, giebt Johnson No. 64. die Erfordernisse eines fine gentleman an, und im Rusy body einer periodischen Schrift von Oulton I. p. 230. findet man two or three hints for making a fine gentleman. Hieraus ist im Scherze das Abstractum fine gentleman ship abgeleitet worden. The tryal, a Comedy, in a series of plays by Miss Bayley, 2d. edit. p. 204. Jack Opal who has for these two years so successfully performed every kind of fine gentlemen'ship, that every new fool brought into fashion.

o tempora, solche lateinische Brocken bestätigen noch mehr Sir Harry's Schottische Herkunft.

I have done with dancing, ich habe das Tanzen gelassen, ich habe dem Tanzen entsagt. Er hat das Podagra, weil fast jeder Mann von Stande in England damit geplagt ist.

dice-box. Daß die Londner Bedienten, unter andern p. 18.

Thorheiten und Laster, auch dem verhältnißmäßig hohen Spiel ergeben sind, ist eine bekannte Sache. Sie haben eigene Clubs, wo ganze Nächte hindurch gespielt wird. In der oft angeführten Farce Cross purposes hat einer funfzig Guineen verlohren; er erzählt dort einem Collegen: you must know that young Flimzy, Sir Harry Blackball, and some others, were all ballotted in last night, and we had develish deep play.

P. 18. who the devil of any fashion etc. Wie der Rufus kann einer, der nur halbweg etwas vorstellt, einen Abend ohne Würfel hinbringen? any, etwas, das geringste. Guardian No. 144. There is scarce an Englishman of any life and spirit (wenn er nur etwas Leben und Geist besitzt) that has not some odd cast of thought, some original humour, that distinguishes him from his neighbour. Fashion mit der Proposition des Genitivs bezeichnet im Allgemeinen diejenige Classe, welche auf den hohen Adel folgt. Johnson sagt dies ausdrücklich; it is used in a sense below that of quality. Jedoch ist der Ausdruck a man of fashion einer von denen, welche immer etwas schaukelnd bleiben. In einem sehr unterhaltenden Aufsatze der World No. 151. wirft jemand die Frage auf: was man unter people of fashion zu verstehen habe? welche niemand in der Gesellschaft genau zu beantworten weiß. Dieselbe Frage wird im Mirror No. 145. abgehandelt. Der Anfang davon lautet: Is he a man of fashion? is the usual question on the appearance of a stranger, or the mention of a person with whom we are unacquainted. But though this phrase be in the mouth of every body, I have often found people puzzled, when they attempted to give an idea of what they meant by it, and indeed so many and so various are the qualities, that enter into the composition of a modern man of fashion, that it is difficult to give an accurate definition or a just description of him. Perhaps he may, in the general, be defined, a being who possesses some quality or talent, which entitles him to be received into every company; to make one in all parties, and to associate with persons of the highest rank and the first distinction. Diese letztere Erklärung ist völlig befriedigend. Die Eigenschaft oder das Talent, wovon darin gesprochen wird,

ist sehr oft weiter nichts, als die Befolgung der Mo- p. 18.
de; woher das harte Urtheil kommt, welches in der
World No. 95. steht: there are no two characters so
entirely incompatible as a man of sense and a man of
fashion. Demnach könnte man unsre Stelle übersetzen:
wie in aller Welt ist es möglich, daß Jemand, der
die Mode nur einigermaßen mitmacht ic.

I won't be particular, ich will's so genau nicht nehmen;
ich will nicht den Sonderling machen.

Tradesman, ein Kaufmann, ein Ladenhändler. Hier
kann man einen Schuster, Schneider, Materialisten,
Goldschmidt u. s. w. verstehen. Tradesman ist ein aus-
nehmend viel umfassendes Wort, dem selbst in Eng-
land keine bestimmte Gränzen gesetzt sind. In der un-
tersten Classe der tradesmen sind Handwerker aller Art,
welche Läden halten, und kleine Krämer. Die höh-
ren Classen derselben unterscheidet man durch die Bey-
wörter genteel, respectable, substantial, eminent &c.
wodurch ihr Reichthum, ihre große Kundschaft und der
ansehnliche Fuß, auf welchem sie leben, angedeutet
wird. Wenn aber diese Leute auch oft sehr reich sind,
so findet man doch in guter Gesellschaft, d. h. unter
eigentlichen gentlemen (welche bloß von ihren Renten
leben) unter Gelehrten, Künstlern, Baronets und dem
ganzen aufsteigenden hohen Adel, niemals einen tra-
desman. Wird er aber ein merchant, d. h. einer, der
sich nicht mit dem Einzelverkauf befaßt, sondern im
Großen handelt, asscurirt, Wechselgeschäfte treibt,
Schiffe befrachtet ic. so öffnen sich ihm die höchsten
Eirkel, das Parlament und der Hof. Aber in Eng-
land, wie überall, sucht sich fast jeder in den Stand
zu drängen, der zunächst über dem seinigen ist: „every
tradesman is a merchant, every merchant is a gent-
leman, and every gentleman one of the noblesse. We

P. 18. are a nation of gentry, we have no such thing as common people among us." World No. 125.

got me, vermochte mich, ließ mich — ich mußte für ihn ic. Umgangssprache.

a marching regiment, ein Infanterieregiment.

would have carried her off, sie entführt haben.

First cousin, er und die Wäscherinn waren Geschwisterkinder.

card, eine Einladungskarte.

we'll have a roaring night, heute Abend soll's bunt übergehen.

P. 19. a bruiser, er versteht sich auf das Boren. Es ist bekannt, daß fast jeder Engländer in dieser Kunst erfahren ist, weil er gewärtig seyn muß, von dem niedrigsten Manne auf einen Faustkampf gefodert zu werden, wenn sich dieser von ihm beleidiget hält. H. v. Archenholz Britt. Annalen I. S. 345. erzählt, daß ein angesehener Mann sich mit einem Eselstreiber boren mußte. Der verstorbene Lord Peterborough wurde von einem Kärner beschimpft, er zog sich daher auf offner Straße bis an die Hüften nackt aus, borte mit ihm und deckte ihn so zu, daß der Kerl kein Glied rühren konnte s. Encyclopaedia of wit p. 302. Der berühmte D. John-

son, wie aus dessen Leben bekannt ist, hatte eine ähnliche Geschichte und wußte sich seiner Haut mit der Faust trefflich zu wehren. Nach einer Anekdote in Grose's Olio p. 193. a certain bruising parson &c. zu urtheilen, üben sogar manche Geistlichen die edle Borkunst. Zu Garricks Zeit, wo unsre Farce herauskam, war das Boren unter den vornehmsten Leuten Mode. Dies erhellt aus einer sonderbaren Anekdote s. Murphy's life of Garrick vol. I. p. 67. Macklin, Garricks Gegner, hatte eine starke Parthey, welche durch den Lärm im Theater und durch faule Eyer und Aepfel den lez-

teren aufzutreten hinderten. Ein Herr Wyndham p. 19. nahm Garrick's Parthen und brachte 30 junge Männer von Erziehung, sämmtlich gelernte Boxer, ins Parterre, als Garrick erscheinen wollte. Es erfolgte eine förmliche Balgerei, wodurch die Macklinianer aus dem Felde geschlagen wurden. Noch gegenwärtig lassen die Englischen Großen ihre Edhne im Boxen unterrichten, wie man aus folgendem Zeitungsartifel sieht. Courier, evening paper, March 12. 1801. „Lord Hamilton und „Lord Cloud, die Edhne des Marquis von Abercorn „lernen jezt boxen und fechten; das erstere lehrt Mendoza, das zweyte Taylor. Lord Hamilton ist der beste „Klopfechter, hingegen übertrifft Lord Cloud seinen Bruder im Fechten.“ Allein in diesem Falle ist es bloß eine gymnastische Uebung, welche die Kinder rüstig machen soll. Der bessere und edeldenkende Theil der Nation verabscheuet die Grausamkeiten der Pferderennen und des Boxens: siehe hierüber The looker-on vol. IV. No. 83.

I am a pupil of the same academy entweder ist dies wörtlich zu verstehen: „Wir haben beyde das Klopfechten bey einem Meister gelernt,“ oder es heißt überhaupt: „ich bin auch im Boxen erfahren.“ Daß die berühmten Boxer ordentliche Schulen (academies) halten, darf als bekannt vorausgesetzt werden. In Chetwoods history of the stage ist ein eigenes Capitel von den Meistern dieser Kunst.

we'll have a noble batch wir wollen eine tüchtige Menge Flaschen Wein haben. noble steht wie glorious, famous, royal (glorious sport, sport royal, a famous dinner, gloriously drunk) alles scherzhafte Ausdrücke für: stark, groß, schön 1c. batch eigentlich ein ganzes Gebäck Brod und dann im Umgange: eine Anzahl Flaschen Wein s. Grose's dict. of the V. T. O'keef-

p. 19. fe's farmer II. 4. p. 308. Waiter, a batch of Burgundy here! The minor by Foote Act. I. p. 90. have you a good batch of Burgundy abroach? O'keeffe's Doldrum p. 475. he is gone himself into the cellar to bring us up a bottle or two; if good, as I dare be sworn it is, we'll help him off with a batch.

I am your man, Phil. ich stehe zu Diensten, ich bin zu haben, auf mich können Sie rechnen. Garrick's male-coquette Act. II. p. 37. if you have an occasion for a second in any thing, I am your man, command me. Phil ist zu lesen, wie es gedruckt steht. Im täglichen Umgange liebt man diese Abkürzungen, z. B. incog, Crim con, plenipo &c. Hauptsächlich thut man dies bey den Aufnahmen. Fielding's adventures of Jos. Andrews b. I. ch. 11. The master (of the inn) who was christened Timotheus, is commonly called plain Tim. Galstaff, wie man aus dem Shakespear weiß, nennt den Kronprinzen Hal anstatt Henry u. s. w.

That is fit for an emperor, dessen sich kein Kaiser schämen dürfte.

Mylord what d'ye call him. Wenn man sich im gemeinen Leben eines Namens nicht erinnern kann, wenn er zu schwer auszusprechen ist, wenn man ihn verächtlich machen will, und in andern ähnlichen Fällen, sagt man dafür what d'ye call him, what d'ye call her, Mr. Something, Thing o' me, Thingumbob, Thingum, Mr. Somebody, such a one, what's his name? Garrick's clandestine marriage, works III. p. 12. Polly what d'ye call it, Lord Squanders kept mistress. Wild Oats p. 45. is this lady Thing o' me pretty? Spectator vol. 7. No. 481. ist die Rede vom Grafen Rechteren, der für eine Englische Zunge eben nicht leicht auszusprechen ist, und es heißt von ihm: if Monsieur what d'ye call him's domesticks will not come to an accom-

modation; der Graf wird kurz drauf count Rectrum p. 19. genannt. O'keeffe's farmer Act. p. 324. Surgeon Tourniquet in what d'ye call'em Street there &c. World No. 68. often wishing, that Judge Somebody (I forget his name) had been a militia colonel. Sketches of modern life I. p. 182. It was Lord Something, and I should know the name, if I was to hear it again. Grose's Grumbler, Essay 17. I have heard a lady who lodged in the fore-room of the second story, on being asked after another who lodged in the same house, scornfully describe her by the appellation of Mrs. Thingumbob, the woman living in the backroom. Vergleiche auch Microcosm No. 34. In what d'ye call him hat der Anfänger das idiomatische what für unser wie zu merken, welches allezeit dem to call beygefügt wird. Shakespear's first part of king Henry IV. Act. I. Sc. 3. what do you call the place? Vor nicht langer Zeit scheint man what d'ye call'ems Kleinigkeiten z. B. Flugschriften geheißen zu haben. So hat man Bungiana or an assemblage of what d'ye call'ems in prose and verse, that have appeared relative to the conduct of a certain Naval Commander (admiral Byng) siehe monthly review vol. 15. p. 677. So wie die angeführten Englischen Redensarten braucht man im Oberdeutschen in beyden Geschlechtern: Ding, z. B. wie heißt doch der Ding? wo wohnt doch die Ding, von der wir gestern sprachen? siehe Adelungs Wörterbuch. Die edlere Englische Umgangssprache schämt sich jedoch jetzt dieser Ausfüllungswörter, vornehmlich seitdem sie Chesterfield als pöbelhaft gebrandmarkt hat. Chesterfield's letters I. 60. p. 183. (Octavianeg.) But there is likewise an awkwardness of the mind, that ought to be, and with care may be avoided; as for instance; to mistake

p. 19. or forget names; to speak of Mr. what d'ye call him, or Mrs. Thingum, or How d'ye call her is excessively awkward and ordinary.

Charity begins at home; Jeder ist sich selbst der nächste. he's a dry one, das ist ein feiner, ein trockner! der hats hintern Ohren! man sagt auch a dry boots.

I'm gone, ich gehe; wie I'm off.

Burgundy is the word, es gilt Burgunder; Burgunder ist die Lösung; heute heist's Burgunder; nichts als Burgunder u. s. w. Diese Redensart wird sehr oft von seltenen, köstlichen Weinen gebraucht, womit jemand bewirthet. Love makes a man by Cibber

Act I. we six now were all at supper, Champaign was the word, and wit flew about the room. Life's vagaries by O'Keeffe Act. I. Come old Hock's the word.

Ferner liest man häufig safe's the word. The busy body Act. II. ha, ha, ha; safe was word; so you walk'd off I suppose, d. i. deine Sicherheit kam ins Spiel. Wild Oats p. 87. but when they got me alone, three upon one were odds, so, safe's the word.

„Sicherheit war also deine Hauptangelegenheit.“ So braucht es auch Barrow, Travels in Southern Africa p. 152. von den Hottentotten: with them the word is to eat or to sleep, d. i. ihre Haupt Sorge u. Es findet sich ausserdem in folgenden ähnlichen Bedeutungen.

Neck or Nothing by Garrick Act. II. p. 281. down was the word, „Geld, baares Geld wurde ausge-

macht.“ The Old Bachelor by Congreve Act. I. tell him he must refund; or bilbo's the word, d. i.

oder er muß ohne Erbarmen ins Gefängniß. Shakespear Antony and Cleopatra I. 2. if they suffer our departure, death is the word, d. i. so kostet es ihnen das Leben. Morton's way to get married Act. I. monopoly's the word now, d. i. alles erfindliche ist heut-

zutage ein Monopol. Diese Redensart ist so ziemlich p. 19: durch die neuere the order of the day verdrängt worden. Auch braucht man dafür: the motto was &c. Right, d. i. you are in the right, natürlich, daß versteht sich, ohne Zweifel. Vicar of Wakefield ch. 8. right, Frank. long corks, der beste Burgunder hat die längsten Stöpsel. Philip thut hierbey, als ob er den Stöpsel aus einer Flasche zöge und steckt den rechten Zeigefinger in den Mund, zieht ihn unter der linken Wange hin und schnell wieder heraus; so hört man ein Glucken, als ob ein Kork gezogen würde.

Your's, Ihr ergebenster.

Now for, eine oft vorkommende elliptische Redensart. p. 29.

Hier kann man sie etwa mit now it is time for a cast of my office ausfüllen. An andern Stellen passen folgende Schlüsse: now I wish for, now I am prepared for und now I am preparing for, &c. In Garrick's Guardian p. 183. works II. sagt Heartly: es ist nun Zeit, die Irrthümer aufzuklären; Sir Charles rüft darüber aus: now for it, d. i. nun kommts, nun werden wirs hören, nun Achtung gegeben! Cibber's The lady's last stake Act. 4. oh for a draught of cold indifference to chill this lukewarm love, d. i. o hätte ich doch! Als Boswell einst Johnson vortrefliche Bemerkungen über etwas machen hörte, wandte er sich zur Mistreß Piozzi mit den Worten: o for a short hand to take all this down! o hätten wir doch einen Geschwindschreiber hier! Lichtenberg außerles. Schr. S. 259. führt folgendes Improptu an, welches bey einem Glase Birken Champagner gemacht wurde:

Oh birch! thou cruel bloody tree

I'll be at last reveng'd of thee;

Oft hast thou drank the blood of mine,

Now for an equal draught of thine.

P. 20. Man kann unsre Stelle übersehen: jetzt gilt es einen Meisterstreich meines Handwerks, nun kommts darauf an, eine Probe von meiner Untstüchtigkeit abzulegen, nunmehr muß ich meine Kunstgeschicklichkeit zeigen. Cast ein Wurf mit Würfeln; hier: eine Probe, ein Zug &c. Von den vielen Bedeutungen dieses Wortes (Johnson giebt ihrer sechzehn an) scheint mir die genannte am besten zu passen.

a starch phiz, eine steife Fraze, eine gleisnerische Larve, eine gravitâtische Miene. Phiz oder phyz scherzhaft für Gesicht. Schon Addison braucht es. Spectator VII. 518. ein Cambridger Student heißt dort den vollendeten Physiognomen an adept in the theory of the phiz. O'keeffe's man milliner Act. I. p. 331. now would I hold ten pound from the cut of your phiz that you're my new French brother-in-law. Zuweilen steht es auch für das ganze äussere Ansehen. Anecdotes and biography by Rede p. 387. a butchers dog, not liking his phiz, flew at him and shook him so soundly &c. Swift, works vol. XI. introduction to the polite conversation p. 99. sucht diese Verkürzung für physiognomy, so wie pozz für positive, rep für reputation, plenipo für plenipotentiary u. a. m. lächerlich zu machen; indessen haben sich diese komischen Wörter gehalten, und man hört sie noch täglich im Umgange.

a canting phrase, collectiv für heuchlerische Reden. To cant sagt man von einem, wenn er die Gemeinsprüche und den Wortkram, die seinem Stande eigenthümlich sind, immer im Munde führt. The cant of a servant besteht darinn, daß er von seiner Treue, Ehrlichkeit, Râthlichkeit u. s. w. redet. Alle Stände haben ihrer eigenen cant, das ist, gewisse verjährt Maximen, welche die Welt nur selten antastet, und welche daher von den übeldenkenden oder unwissenden Menschen eines

besonderen Standes zur Beschönigung ihrer Fehler oder p. 20: Ungeschicklichkeiten gebraucht werden. So wird deutlich, was Sterne sagt im Tristram Shandy III. 12. of all the cants, which are canted in this canting world, tho' the cant of hypocrites may be the worst, the cant of criticism is the most tormenting. Daher heißt cant auch Heuchelei. Conscious lovers by Steele Act. 3. there I learnt canting and lying. In diesem Sinne steht jargon verschiedentlich. In den Gamblers Act. V. sagt Wilding von einem beschlafenen Mädchen, daß sie klage: „sie sey betrogen und zu Grunde gerichtet;“ darauf antwortet Hazard: ay, ay, the old cant, d. i. „Ja, ja, so sagen sie alle, das ist die gewöhnliche „Ausrede.“ Es ist bekannt, daß cant auch von den scherzhaften und pöbelhaften Ausdrücken, oder den scherzhaften Bedeutungen derselben gebraucht wird. Z. B. in einer geschlossenen Gesellschaft, oder auch nur bey einem Schmause bilden sich gewisse drollige Bedeutungen eines Wortes; diese sind the cant of the company. (Chesterfield's letters I. 97.) Die meisten Worte haben neben ihrem gewöhnlichen Sinne noch eine cant signification, wovon die Ausleger des Shakespeare oft reden. In demselben Verstande findet man zuweilen slang gesetzt. Mrs. Wefts letters to a young man Vol. I. p. 91. have our modern beaux when they laugh at antique fashions and obsolete phrases a right to pique themselves upon their superiority? Is their dress more rational, their slang more appropriate?

why in such a hurry für why are you in s. a. h. warum so eilig?

servants at such times &c. Dieß ist baarer cant.

a piece of service, ein Dienst, eine Gefälligkeit. So a piece of news, a piece of raillery, a piece of injustice &c. Es fehlen hierin oft auch gute Uebersetzer.

p. 20. command ist hier der Imperativ.

p. 21. gawky ist oben erklärt.

an unlick'd cub, ein roher junger Kerl. Unlick'd braucht man überhaupt von ungebildeten Menschen. The Hypocrite by Bickerstaff Act. I. some unlick'd lout. Cub ein junger Bär: im gemeinen Leben verächtlich ein Kind, eine unerwachsene Person. In the Observant pedestrian II. p. 96. sagt die Wirthinn: to take in a young blackamoor out of charity, because he came howling to the door, a young fatherless cub forsooth &c. und p. 118. heißt es von Zwillingen: two wise cubs, I dare swear, if they could ever find out their father. Daher werden die Hofmeister, welche mit jungen Herren reisen, bearleaders genannt. Man hat ein Buch unter dem Titel: Bearleaders or modern travelling. vergl. Grose unter cub.

I warrant you, das verspreche ich Ihnen; darauf verlassen Sie sich.

upon my hands, d. i. ungenutzt, ohne zu wissen, was ich damit machen soll.

to finish him, einen vollkommenen Bedienten aus ihm zu machen, ihn fertig zu machen.

I don't doubt it, das glaub' ich gern. Freemann nimmt spish in einem andern Sinne, daß er ihn zum vollendeten Schurken machen werde.

I have twenty pupils, daß sich damals ältere Dienstboten mit einer Art von förmlicher Unterweisung angehender Bedienten abgegeben haben müssen, zeigt unsere Stelle unwidersprechlich: so weit aber meine Erkundigungen reichen, weiß man gegenwärtig nichts mehr davon.

for a table or a sideboard, entweder um bey der Tafel aufzuwarten, oder am Schenktische die Getränke zu vertheilen; das erstere thun die Footmen; das letztere

thut der butler, dessen Platz unter den Bedienten eines p.21.
mittelmäßigen Hauses wichtig und einträglich ist.
entrance, Antrittsgeld.

I beg he may be taken care of, thue er mir den Gefal-
len, Philip, und gebe er sich Mühe mit dem Jungen;
sey er so gut, und richte er ihn ab, wie sichs gehört.

Der Bediente antwortet: „das soll gewiß geschehen,
„verlassen sie sich darauf;“ womit er meynt: ich will
ihn schon einheken und in alle Bedientenkniiffe einweyhen.

take him in your hand, übernehm er ihn sogleich. p.22.

to step, in einen Ort gehen; gemeine Umgangssprache.

tradesmen sind hier die Fleischer, Fischhändler, Gemüse-
verkäufer 2c.

trust, auf Borg geben. Cheap, living by Reynolds Act.

IV. what? You've no cash? well, never mind, we
play on trust.

now they are at boardwages jetzt, da sie Kostgeld be-
kommen. Wenn die Herrschaft aufs Land geht, em-
pfangen diejenigen Bedienten, welche in London zurück-
gelassen werden, ein bestimmtes Kostgeld.

humph, ein spottender Ausruf, womit er sagen will:
„dich führ' ich schbn an!“

prudent, gesagt. Im Gegensatz seiner verschwenderi-
schen, ausschweifenden und westindischen Freunde.

and thinks he is mighty generous in giving — I say.

Wie wahr ist dieser Zug von Undankbarkeit bey den
Bedienten großer Häuser in allen Ländern, vornehm-
lich in Großbritannien, wo sie verhältnißmäßig so
übergut bezahlt und gehalten werden, daß ihr Ueber-
muth oft kaum erträglich ist! Doch hat dieß noch eine
eigene Beziehung auf die damalige lästige Gewohnheit,
den Bedienten des Hauses, in welchem man als Gast
gespeist hatte, ansehnliche Trinkgelder, vails, zu
geben, welche mehrentheils eine doppelte Bezahlung der

P. 22. genossenen Mahlzeit waren. Wenn man aber zu oft in einem Hause aß, um allemal diese Taxe abtragen zu können, so sparte man es bis Weihnachten auf, wo der Haushofmeister ein gleichgeltendes Geschenk für sich und seine Mitbedienten empfing. Man sieht, daß Freeman gerade in diesem Falle war; er gab Philippen, als den obersten Dienstboten seines Freundes, alle Weihnachten fünf Guineen. Allein ob dies gleich aller Ehren werth ist, so bezeugt sich der Mensch dennoch durch die Worte der vorliegenden Stelle höchst undankbar. Vermuthlich war es vor allen andern, die gegenwärtige Aeußerung, welche dieses Stück den sämtlichen Bedienten in Edinburg so verhaßt machte, daß sie dessen Aufführung mit aller Anstrengung zu verhindern suchten; denn Philip's schndde Bemerkung war den meisten aus dem Herzen geschrieben und sie konnten voraussehen, wie sehr diese Undankbarkeit ihre Herrschaften entzästen mußte. Wirklich war ihre Besorgniß nicht ohne Grund. Denn von Stund an vereinigten sich die vornehmen Familien in Edinburg, keine vails mehr zu geben. Wenn Jemand oft in einem Hause speiste und keine Trinkgelder unter die Bedienten austheilte, so hatten sie allerhand Methoden, sich zu rächen. Man lernt diese aus Swift's directions to servants p. 33. Er sagt: „wenn ein Herr oft in euren Hause zur Tafel ist, und euch beyh Weggehen nichts reicht; so könnt ihr allerley Mittel brauchen, ihm etliche Beweise eures Mißfallens zu geben, und sein Gedächtniß aufzufrischen. Zum Exempel, wenn er Brod oder zu trinken fordert, so thut als ob ihr nicht hörtet, oder schickt das Verlangte einem Gaste, der nach ihm foderte; wenn er Wein haben will, so laßt ihn eine Weile warten und schickt ihm dann Dämbier; gebt ihm allezeit unreine Gläser; reicht ihm ei-

„nen Löffel, wenn er ein Messer braucht; gebt dem p. 22.
 „Bedienten einen Wink, daß er ihm keinen Teller hin-
 „setze. Durch diese und andre solche Mittel, könnt ihr euch
 „vielleicht eine halbe Krone erwerben, ehe er das Haus
 „verläßt, vorangesetzt, daß ihr es in Acht nehmt,
 „euch hinzustellen, wenn er fortgeht.“ Hierbon ist
 übrigens schon in der Vorrede gesprochen worden.

Dann all such sneaking scoundrels, I say. Wenn I say
 oder say I auf diese Art einen Satz endiget, ist es eine
 sehr nachdrückliche Versicherung oder Verstärkung des-
 selben. Unfre Stelle ließe sich geben: Je so wolte
 ich doch, daß alle solche knauserische Schurken der Zu-
 kunft holte! Man findet diese Redensart schon im Cha-
 rlespeare, Twelfth night Act. I. Let him be the devil
 an he will, I care not. Give me faith, say I. — und
 an mehrern Stellen. The Register office by Reed Act.
 I. well thanks to the memory of our witty founder
 say I. d. i. nun das muß doch wahr seyn, wer zuerst
 den guten Einfall hatte, ein solches Adresscomptoir zu
 errichten, der verdient Dank. Im Careless hufband
 by Cibber sagt das Cammermädchen: If these are the
 tricks of hufbands, keep me a maid still, say I. Swifts
 polite conversation, works XI. p. 164. well hang him
 say I, that has no shift, d. i. wahrhaftig man sollte
 den aufhängen, der so einfältig ist, daß er in der Ver-
 legenheit keinen Behelf weiß.

The servants hall, dies ist ein geräumiges Zimmer in dem
 Wohnkeller (ground floor) der großen Englischen Häu-
 ser, wo die Bedienten zusammen essen u. s. w.; es ist
 ganz eigentlich below stairs, d. i. im untersten Geschoße
 des Hauses, wo der größte Theil dieses Stücks spielt.
 Hiermit ist nicht zu verwechseln: the great hall oder
 the hall of entrance, d. i. der große Raum unmittelbar
 hinter der Hausthür, der Eingang, der Vorplatz, der

P. 22. Saal, die Flur. Beyde heißen im gemeinen Leben schlechtweg the hall, und die Wortverbindung muß unterscheiden, welcher Ort verstanden wird. Hier ist nur von den Wohnungen reicher Leute die Rede; in den übrigen giebt es gar keine servants' hall, und der Eingang heißt bey ihnen the passage.

Coachy, im Scherze der Kutscher.

P. 23. master ohne Artikel ist im Munde des Gesindes der Herr der Familie, „der Herr.“

cooky scherzhaft für cook. Durch y macht man bekanntlich diminutiva und Schmeichelworte, z. B. Dicky, lovey (Liebchen) docy (thū es doch; bitte, bitte) etc. she is king and Queen too, daß ist ein Compliment für die guten Bissen, welche die Köchin auszutheilen hat. you go, auf you liegt der Ton; im deutschen ist es umgekehrt; gehn sie.

molly Polly, läppische, tändelhafte Schmeichelendungen von Molly und Polly, welche beyde so wie Moll und Poll höchst pöbelhaft sind; eine Köchin dürfte sie allenfalls ertragen, doch gewiß in keinem nur mittelmäßigen Hause. Vor fünfzig Jahren waren diese Diminutiva noch nicht so verrufen.

out you black toad, erhebe dich, scher dich heraus, geh an die Hausthür. Toad ist ein allgemeines Scheltwort, welches bey weitem nicht denselben Begriff der Bosartigkeit und Tücke mit sich führt, der dem gleichbedeutenden deutschen Worte im niedrigen Leben untergelegt wird. Im Tom Jones nennt Western seine Tochter a stubborn toad (nach der Mundart im Somersetshire) als sie den vorgeschlagenen Blisil nicht nehmen will. Nichts ist gewöhnlicher, als daß man die gemeinen Mütter ihre Kinder you dirty little toad nennen hört, wenn sie etwas unreines in die Hand nehmen u. Es ist auch ein scherzhaftes Scheltwort.

In Sheridan's School for scandal Act. II. machen sich p.23.

Sir Benjamin, Backbite und Crabtree über eine Dame lustig: darüber sagt Lady Sneerwell: well I vow you are a couple of provoking toads. Ihr seyd doch wahrlich ärgerliche Lastermäuler. Cross purposes Act. I. p. 62. nennt ein Bedienter den andern a foolish awkward toad, einen dummen Teufel. In the maid of the mill Act. I. Sc. 12. sagt ein Bauer: I hate to see a toad so devilish greedy, ein so geiziges Thier, einen solchen Geizhals (von einer Frau); überhaupt ist es bey den Bauern einheimisch. In Smollet's Sir Launcelot Greaves chap. 8. nennt ein Pferdeknecht sein Pferd: thou cruel, hardhearted, unchristian toad. Hier will also black toad weiter nichts sagen, als „du schwarzer Teufel.“

go I will not. Auf go fällt der Accent; und so hat die Inversion mehr Nachdruck als das gewöhnliche I will not go.

as the man in the play says, eine niedrige sprichwörtliche Redensart, deren Beziehung man nicht kennt.

what is come to you all? wo steckt ihr denn alle? p.24.

ah, ha my lads, aha, Burschen!

what, finished already. Wie? schon fertig? schon betrunken?

yo ho hört man zuweilen von den Fuhrleuten, Bauern u. wenn einer dem andern zuruft. Gewöhnlicher holloa.

as fast, nehmlich asleep, so fest eingeschlafen.

Jemmy ist nicht mit dem vorhergehenden zu verbinden, sondern ein Zuruf.

anon, was giebt's? Was? He? anon, anan und manchmal nan antworten die Pandleute und andre niedrige Classen, wenn sie eine Frage oder ein Wort nicht verstehen, wenn sie fragen wer pocht, oder was man verlangt u. s. w. Manche behaupten, daß bloß anan in

p. 24. diesem Sinne das richtige Wort sey, und daß anon eine ganz andere Bedeutung habe. Aber der Gebrauch der besten Schriftsteller bestätigt diesen Unterschied nicht. Man wird dies aus den nachstehenden Beispielen sehen. In Shakespear's I. part of king Henry IV. Act. 2. Sc. 1. ruft ein Fuhrmann den schlafenden Pferd knecht; dieser schreit aus: seiner Kammer; anon, anon? was giebt's? In Miss Lee's chapter of accidents p. 56. fragt Jemand einen erst angezogenen, umgewandten Bedienten: had she any malevisitors? dieß letzte Wort ist ihm zu schwer, und er ruft aus: Anan! d. h. Ich verstehe Sie nicht; der Fragende erwidert darauf etwas hitzig: I must brain thee at last, booby! did any men to see her then? Oft bemerken die Schriftsteller selbst in einer Parenthese, was dieses Bauernwort bedeute: z. B. In The provok'd husband by Vanburgh and Cibber Act. I. kommt vor: Anon, Sir (not understanding him); dieß thut auch Moore im Edward Vol. I. p. 149. — „Anon?“ cried the soldier, not quite understanding the question. In Murphy's Upholterer p. 23. klopft Jemand an die Hausthür des Balbiers: hierauf sieht dieser aus dem Fenster und ruft: Anan, d. i. Was soll's seyn, wer ist da? gleich darauf sagt Quidnunc zum Balbier: Harkye! und dieser antwortet: Anan! d. i. was beliebt? He? Manchmal wird es denen in den Mund gelegt, welche sich durch ein anzüglicheß Wort beleidiget finden: z. E. In Smollet's Sir Launcelot Greaves chap. 3. heißt einer den andern an eternal babblers! worauf dieser entrüstet sagt: anan, babblers! d. i. was wollen Sie damit sagen? wie verstehen Sie das? In Yorkshire hört man dieß Wort sehr häufig, wie auch aus Mrs. Bennets Beggar girl vol. 4. p. 68. erhellt. Aus Morton's Lustspiel Speed the plough Act. I. sieht man, daß Bauern

zuweilen bloß 'nan sagen. Eine zweite Bedeutung des P. 24. Wortes ist: gleich, in einem Augenblicke. In O'keeffe's Wild Oats p. 28. sagt ein Landwirth; Stand aside, I'll speak to you anon. Und die Erklärer des Shakespear's bemerken zu Henry IV. 2 part. Act. II. Sc. 4. daß zu des Dichters Zeiten die Aufwärter, wenn man sie gerufen, zur Antwort gegeben hätten: Anon, anon, Sir. Wofür sie jetzt Coming, Sir, sagen. In dieser Bedeutung paßt auch Tyrwhitt's Bemerkung zu Shakesp. I. part. Henry IV. I. 2. daß anon aus ad nunc entstanden sey.

I loves ale. I mit der dritten Person des Verbums ist die durchgängige Sprechart der gemeinen Stände, selbst der Bürger. Uebrigens spricht hier der Schauspieler das Wort ale, als ob es eale oder ee—al geschrieben wäre, wie es bey den Banern lautet.

you dog, gutmüthig: du Bärenhäuter.

Burgundy, der Sohn des Verfassers der Farce sagte mir, daß in der ersten Ausgabe Burgrumdy stünde, welches der bauerischen Unwissenheit angemessener ist.

those honest gentlemen, diese werthen Patrone. Ironisch. if I might, wenn ich dürfte.

hip, ein gewöhnlicher Zuruf mehr des niedrigen als ge- p. 25. meinen Lebens um einen aufzuwecken. In the Romance of an hour by Kelly Act. I. ruft ein unmanierlicher Sohn seinen schlafenden Vater mit folgenden Worten: hip, father, holloa! Sodann bedient man sich dessen überhaupt, um Jemand aufmerksam zu machen. In Grose's Olio p. 105. kommt Jemand in ein Wirthshaus und ruft: what, hip, halloo! house, drawer, waiter! In Stevens's lecture on heads nimmt ein junger wilder Londner einem armen blinden Manne seinen Hund und sagt dann zu ihm: hip, master, do you want your dog? — All in the wrong by Murphy p. 26. hip Belmont, d. i. hier, hbre B.

p. 25. blackey, Mohrchen!

what now! was ist das, was giebt's?

Cot tam für god damn. Vielen Ausländern und auch den Negern sind g und d in manchen Fällen schwer auszusprechen.

see, begleiten, kommt oft vor. 3. E. Cheap living a comedy by Reynolds, Act. 3. allow me to see You to your bed.

those gentry. Der Mural steht sehr häufig bey den Collectivis. „Diese Herren.“ In demselben spottenden und scherzhaften Tone brauchen wir: die Herrschaften.

marry come up! Eh seht mir doch! Herr, meine Zeit! Ein Ausruf der gemeinen Frauenpersonen. Frau Honorie und Frau Clipslop in Fieldings Tom Jones und Josef Andrews bedienen sich dieses Wort's sehr oft. Zuweilen sagen die niedrigen Weibsteute auch: marry come up my agly cousin!

I say so too, ich dächte gar, ich dächte selber.

not I indeed, das werde ich wohl bleiben lassen. Eine starke Verneinung, die im täglichen Leben sehr oft gehört wird. „Man sagt, sie werde heurathen?“ Not she indeed, d. h. dazu ist nicht die geringste Wahrscheinlichkeit. „Sind diese Leute nicht reich?“ Not they indeed, d. i. gerade das Gegentheil.

elegant braucht man gern von allerley Mahlzeiten; aber weil der damit bezeichnete Begriff relativ ist, so muß man Stand, Alter und Geschmack des Redners dabey in Anschlag bringen. Elegant ist beynahе ein so großes Lieblingswort als genteel. Das posierliche und mäßige Abendessen in Goldsmiths essays sollte elegant seyn. Im Babler No. 78. heißt es: our eatables were remarkably elegant.

sink it in our next weekly bills. Jeder von uns muß einen Theil davon auf sich nehmen, und ihn in seine nächste Wochenrechnung einzubringen suchen.

That is the way, so muß man es machen, so geht es gleich.

Soh, das h zeigt die Dehnung des Verwunders an. In ähnlichen Fällen wird es gewöhnlich so geschrieben; z. B. in Fieldings Miser p. 10.

a stingy hound, ein Knauser.

I never saw the colour of his money yet. Im deutschen sagt man eben so: ich weiß nicht, wie sein Geld aussieht. Frau Honorie im Tom Jones Vol. 4. B. 14. Ch. 2. braucht denselben Ausdruck: I never saw the colour of your money. Die gemeinen Irländer sagen dafür he did not give me a Manx rap halfpenny. s. O'keeffe's Life's Vagaries Act. I. p. 38. Vol. I. works. Was oben von den Trinkgeldern erwähnt wurde, wird die Ansprüche der Köchinn erklären.

Freeman shall have it. Freeman soll dies wieder haben; das muß ich ihm wieder sagen; das will ich ihm stecken. Some of my perquisites. Während die ungeheuren Braten, die auf den Englischen Tafeln erscheinen, am Spieße geschmort werden, tröpfeln ganze Pfannen voll Fett herab, welches deswegen the drippings heißt; hierzu kommt noch anders abgehendes Fett, Lichtendchen u. s. w. welches zusammen the kitchen stuff genannt wird, und ein Accidens oder eine Sportel der Köchinn ist. Sie bekommt außerdem die Hasen- und Caninchenfelle. In Swifts sarcastischen directions to servants p. 25. befindet sich hierüber folgender Rath an die Bedienten: „Laß die Lichter niemals zu tief brennen, sondern gieb sie als rechtmäßiges Gefäll deiner Freundin, der Köchinn, damit ihr Küchenzeug (kitchen stuff) vermehrt werde.“ Was hierin für Mißbräuche herr-

P. 26. schen, wird eine Stelle aus dem Commercial, agricultural and manufacturer's Magazine for May 1801. p. 321. beweisen, „Ich halte mich dann und wann einige Wochen in London auf. Der Zufall führte mich neulich in einen Lichtzieherladen in der Gegend von Holborn. Eine Köchinn aus der Nachbarschaft war im Laden, um das gesammelte Fett zu verkaufen; der Lichtzieher gab ihr nicht mehr als 2 1/2 Pence für das Pfund: sie bemerkte dabei, daß ihr Herr, ungeachtet dieses niedrigen Preises, ohne Zweifel für dasselbe Fett vierzehn Pence à Pf. bezahlt hätte. Die Wuth für fettes Fleisch hat die Sporteln des Küchenfettes nicht nur unermesslich vermehrt, sondern auch, da der Geiz niemals befriediget werden kann, die Begehrlichkeit der Köchinnen in diesem Stücke erstaunlich vergrößert. Einer meiner Freunde, der in mittelmäßigen Umständen ist, überlegte dies und zwang seine Köchinn, anstatt ihrer Sporteln, jährlich eine bestimmte Guinee anzunehmen; aber man entdeckte bald darauf, daß die verschlagene Hexe eine große Menge Fett und Talc in den Abtritt warf, sowohl, damit man nicht ausfindig machen möchte, wie viel ihr vorriger Profit betragen hätte, als auch um die Sache wieder in das alte Geleis zurückzubringen.“

The perquisite is the thing. Sporteln sind die Hauptsache; die Sporteln muß man besonders in Acht nehmen. Im Umgange hört man die Redensarten it is the thing, it is not the thing u. a. m. alle Augenblicke. Wenn man etwas findet, das der Absicht gut entspricht, so ruft man aus: oh that is quite the thing, das ist gerade, was ich wünschte. I am not quite the thing to-day, sagt man bey einer anwandelnden Unpäßlichkeit. In den Further excursions of the observant pedestrian IV. p. 24. probirt ein Londner Bürger eine Brutusperücke

mit langen Backenbärten an und fragt dann seine Frau: P. 26.
wie steht mir die Perücke? Der Haarträusler fällt ein:
Oh, the gentleman is quite the thing now, Ma'm —
never looked better in his life.

Mistress. Hier hat man einen neuen Zug von Nachahmung der herrschaftlichen Sitten, Rangsucht und Subordination. Chloe, die Küchenmagd, muß ihrer unmittelsbaren Gebieterinn, der Köchinn, welche um alles in der Welt nichts unter dem Arme aus dem Hause tragen würde, aufwarten; denn die Küchenmagd ist angewiesen, ihr an die Hand zu gehen, und obgleich Chloe weiter nichts als Gehülfinn seyn soll, so muß sie doch, der Gewohnheit und des lieben Friedens halber, die Magd einer Magd werden. Das wiederholte Mistress ist hier ungemein mahlend.

chucking Lovel under the Chin, sie kriegt ihn lieblosend P. 27.
beym Kinn.

oh la! für oh lord! welches man ebenfalls häufig hört; la ist ein Ausdruck, den die niedrigen Frauen sehr lieben; 3. B. Frau Honoria im Tom Jones V. 4. Man findet es auch law geschrieben; 3. B. Glandestine marriage p. 70. Garricks works III. so hört man in Deutschlands: Herr Je, Herr Jemi &c.

This is Madam, I suppose, „das ist vermuthlich die gütige Frau.“ Nur Bauern, gemeine Leute und zuweilen Bediente brauchen Madam noch so. Das richtige dafür wäre: this is Mistress Lovel, I suppose. Daß die Bauern Madam dafür wie auch für Miss brauchen, sieht man 3. B. aus Tom Jones 4. 9. wo Mammself Western von Molly Seagrim young Madam Western genannt wird; und aus Mistress Bennetts beggar girl. In Fitzmaurice a Novel II. p. 66. sagt ein Bedienter: I thought, they could be no relations of Madam's: d. i.

P. 27. von meiner gnädigen Frau. In Addison's drummer reden die Bedienten von ihrer gnädigen Frau beständig als von Madam; 3. E. I'll give Madam warning that's flat. In Johnson's Rambler I. No. 12. sagt ein Dienstmädchen von einer Frau: but Madam was a woman of great spirit, und gleich darauf I waited on Madam Bombasine. Wie unsre gemeinen Leute sagen: „eine Madam“ so brauchte man das Wort vor anderthalbhundert Jahren in England. Maßinger hat ein schönes Stück unter dem Titel: the city Madam, d. i. die Bürgersdame, die vornehme Bürgerfrau, geschrieben, welches zuerst 1659. aufgeführt wurde. In diesem Stücke II. 2. p. 305. kommt vor to rail at other Madams. So braucht es auch noch Cibber in The lady's last stake. Zu Dryden's Zeiten schrieb man es noch auf die Briefe, 3. B. To Madam Honor Dryden. (s. Dryden's works Vol. I. part. 2. ed. Malone) Carls II. Mätresse nannte man Madam Gwyn, s. historical Magazine Aug. 1800. p. 365. Dieser Gebrauch ist nun gänzlich veraltet, außer im Spotte und Scherze, 3. B. Sketches of modern life II. 137. I rated him soundly for having brought his kept Madams here. Times July 8. 1801. The defendant had told him, when he asked him, how his wife did, that he had sent Madam about her business. Grose im Grämblet No. 15. setzt es für die Frau im Hause wie im franz.: The clock announced the eleventh hour before Madam made her appearance.

I have been disposing etc. Es ist hier nicht von abgelegter Wäsche die Rede. Aber so geht es allen ledigen Herren.

Mother Barther, eine Trödelfrau, vermuthlich eine Füllinn, denn diese Nation treibt den alten Kleiderhandel

in London fast allein: und zwar mit ungeheurem Gew. p. 27. winn. Die Juden befrachten ganze Schiffe nach dem festen Lande mit Kleidern und Linnen, wovon eine gute Hälfte auf die hier erwähnte Art an sie kommt. Mother ist im uneigentlichen Sinne keine sehr ehrenvolle Benennung; die Wirthinnen der übelberufenen Häuser werden so betitelt.

my wardrobe. Es muß gute Ursachen haben, daß er sich dieses umfassenden Wortes bedient. Ohne Zweifel sind es nicht bloß geschenkte Kleider, die er gesammelt hat.

who have we here? für whom. Ein Fehler, den selbst Leute von Erziehung begehen.

as a compliment to you, bloß ihnen zu Ehren.

humble, scherzhaft wird servant ausgelassen.

p. 28.

gibberish, Geschnatter, Hackemack; er nennt es so, weil er nichts davon versteht.

to settle something handsome upon you. Ihnen ein hübsches, ansehnliches Leibgedinge auszusetzen.

a dog! der Schurke!

peace, blockhead, ruhig Gimpel. Peace hat schon Shakespear, merry wives p. 146. ed. Bas. in diesem Sinne. Tristr. Shandy I. hold your peace, Trim.

to set up a chocolate house. Die Chocolatenhäuser standen bis um die Mitte des 18. Jahrhunderts in eben dem Ansehen, in welchem jetzt die Caffeehäuser und Tavernen stehen. In dem berühmten Stücke The careles hufband, welches 1704. herauskam, findet man Act. I. eines Schocolatenhauses erwähnt. Zu Swift's Zeiten war Arthur's oder White's das berühmteste. s. Swift's essay on modern education Vol. 4. p. 43. I have heard, that the late Earl of Oxford in the time of his

P. 28. ministry never passed by White's chocolate house (the common rendezvous of infamous sharpers and noble cullies) without bestowing a curse upon that famous academy, as the bane of half the English nobility. Zu Garrick's Zeiten spielte man dort eben noch so stark, f. Memoirs of the life of Garrick by Davies Tom. I. p. 63.

my dear, diese vertrauliche Benennung zeigt, in welchem Vernehmen beyde stehen.

and be cuckolded, man kann daraus schliessen, welchen Ruf die Wirthinnen solcher Häuser damals haben mochten. Von den jetzigen Londner Caffeehäusern läßt sich das nicht sagen.

my education was a very genteel one, ich bin auf einer sehr vornehmen Kostschule erzogen worden. Sie sagt dies mit äußerster Selbstgefälligkeit. Genteel hat eine ausnehmend umfassende Bedeutung und die Begriffe, welche verschiedene Leute diesem Worte beylegen, treffen fast niemals auf einen Punkt zusammen. Man sieht dies, zum Exempel, aus einer Unterhaltung gelehrter Männer in Boswells life of Johnson oder in dem daraus gezogenen Johnson's table talk p. 389. 390. Ein Herr Hicky behauptet dort, Lasterhaftigkeit und gentility vertragen sich nicht zusammen; hingegen Boswell und Johnson sind der entgegengesetzten Meynung, und sagen: genteel beziehe sich bloß auf das Aeußere, auf die gute Manier. Johnson fügt hinzu: Lovelace in Clarissa Harlowe is a very genteel and a very wicked character. In der unvergleichlichen Wochenschrift the World vol. 4. No. 199. befindet sich eine treffliche Abhandlung über genteel. Es heißt dort, obgleich die Wuth zu kennegeiern, the political mania, damals, im J. 1756. sehr stark sey, so werde sie dennoch von der

Wuth vornehm zu scheinen, the genteel mania, über: p. 28. getroffen. Der Beobachter fährt dann fort: The mere word genteel seems to have had so singular an efficacy in the very sound of it; as to have done more to the confounding all distinctions and promoting a levelling principle than the philosophic reflections of the most profound teacher of republican maxims. To do the genteel thing, to wear the genteel thing, a genteel method of education and living, or a genteel way of becoming either a knave *) or a bankrupt, has ruined as many once worthy families, as a plague or a civil war, and rooted out of this country more real virtues, than can be replanted in it for many centuries — It is the prerogative of this age to do every thing in the genteelest manner. And though our ancestors were good honest people, yet to be sure their notions were very ungenteel. Hierauf folgt ein Fingerzeig zum Verständniß der Sache: The imitating every station above our own, seems to be the first principle of the genteelest mania. Daß die Londner Caffeehäuser so voll Müßiggänger und die Englischen Gefängnisse so voll unglücklicher Menschen sind, wird von den Britischen Moralisten, z. B. the lounge's common-place book vol. 2. p. 269., größtentheils dem allgemeinen Haschen nach genteel employments beygelegt, welche nicht zahlreich genug sind, um für so viele Suchende hinzureichen. Das heißt: es finden sich in England zu viele, welche die Abhängigkeit ernsthafter Studien und Beschäftigungen, wovon man Brod erhält, Theo-

Man halte dies nicht für übertrieben. Fielding's, ruclorfer Held, Jonathan Wild, sagt einmal: ich wollte mir das Gefängniß wohl gefallen lassen, wenn ich nur for murder, robbery, or any other genteel crime verhaftet wäre.

P. 28. logie, Rechtsgelehrsamkeit u. die Künste und die Handwerke, verächtnen, weil sie ungenteel scheinen. Im engern Verstande steht genteel am öftersten für: wohlgewachsen, schulassend, schön sitzend, wohl aussehend; z. B. World vol. I. sagt eine Tochter zu ihrem Vater: what gives my hair that blueish cast is the grey powder, which has always that effect upon dark coloured hair and sets off the complexion wonderfully. „Grey powder!“ child, said I, with some surprize; grey hairs I knew were venerable; but till this moment I never knew that they were genteel. „Extremely so with some complexions,“ said my wife. Indessen ist der Zauber, welchen der Begriff des Wortes genteel mit sich führt, nirgends auffallender, als bey der Straße und dem Theile von London, wo Jemand wohnt. Grose in der Olla podrida herausgeg. von F. Moore No. 20. sagt darüber: Polite situations not only confer dignity on the parties actually residing on them, but also, by emanations of gentility, in some measure ennoble the vicinity; thus persons living in any of the back lanes or courts near one of the polite squares or streets, may tack them to their address and thereby somewhat add to their consequence. I once knew this method practised with great success by a person who lodged in a Court in Holborn, who constantly added to his direction, opposite the Duke of Bedford's, Bloomsbury square.

I was a half-boarder at Chelsea. Halbe Kostgängerinnen in den Englischen Pensionsanstalten sind diejenigen, welche nur die Hälfte des gesetzten Preises bezahlen, und dafür den reicheren Schülerinnen allerley Handreichungen leisten, sie an- und ausziehen u. s. w. So erzählt Mrs. Robinson in ihren Memoirs I. p. 40. von der Kostschule, welche ihre Mutter hielt: it was also

my occupation to superintend the wardrobes of the p.28.
 children, to see them dressed and undressed by the servants or halfboarders etc. Die Erziehungsanstalten für Knaben und Mädchen in England sind zu häufig und zu wohlfeil, als daß sie im Ganzen genommen die Güte privilegirter Schulen haben sollten, deren Lehrer vor ihrer Anstellung geprüft werden. Grose, dem man eine genaue Kenntniß seiner Zeit nicht absprechen wird, schildert sie im Grumbler, essay 13. nicht sehr vortheilhaft. Unter andern sagt er: The qualifications of a governess of young ladies are still lower; that departement being generally filled by discarded Abigails (Cammerjungfern), who can scarcely read English, and jabber a few English phrases, literally translated into French. If, besides this, they can flourish muslin, or perform two or three ornamental and useless species of the needle-work, they consider themselves as fully competent. An assistant, called Mademoiselle, is a necessary post of the establishment. These ladies have commonly acquired their learning as halfboarders in some great school, and like Chaucer's Nun, speak the French of Stratford near to Bow, being equally ignorant with her of the French of Paris. Dies ist geschrieben, als ob es unsre Stelle erläutern sollte; man sieht daher, wie Kitty zu ihrem schönen Französisch kommt, welches von der Schauspielerinn wie Englisch ausgesprochen wird: eben das gilt von den französischen Brocken des Duke. Das hier erwähnte Chelsea ist eine westliche Vorstadt von London, wo ehemals zwey berühmte weibliche Erziehungsanstalten waren, welche Blacklands und White-lands hießen; jetzt sind sie sehr abgefallen.

I shall shine in the Bar, ich werde als Wirthinn glänzen p.29.
 zen, wenn ich mit einem Ausländer vor allen Gästen

P. 29. französisch rede. Bar ist entweder ein Verschlag von Fenstern oder eine Estrade von brusthohem Geländer; dahinter sitzen die Wirthinn oder die Ausgeberinn in den Tavernen und Caffeehäusern.

come here, do. In der Umgangssprache verstärkt der Imperativ do eine geäußerte Bitte, einen freundschaftlichen Rath, eine mißvergnügte Ermahnung u. s. w. Die Bettler sagen: pray, Sir, give me a halfpenny, do Sir. Die Sträußermädchen rufen einen an: lay out a penny Sir, do my good Sir. Bey Tische nöthiget man: have another bit, Ma'm, pray, do. Ein geneckter Knabe sagt: be quiet, do, u. s. w. Offenbar steht dieser Imperativ elliptisch, und es muß dabey das vorhergehende Verbum verstanden werden.

gentlefolks, die Herrschaften. Man hört das Wort meistens nur von gemeinen Leuten; sie meynen damit alle höhere Stände. Man kann sich des Lachens nicht erwehren, wenn man bedenkt, wer hier darunter verstanden wird.

an't please you, ist eine Redensart, welche die gemeinen Leute in England ohngefähr so ohne Sinn einschicken wie die unsrigen: halt, nichts für ungut u. a. m. An für if ist in der edlen Sprache veraltet, und war es schon zu Shakespear's Zeiten; damals so wie jetzt hörte man es nur von gemeinen Leuten und auf dem Lande, Shakesp. I. part. of Henry IV. Act. II. Sc. 1. sagt ein Fuhrmann: an't be four by the day, I'll be hang'd. In der Farce the spirit of contradiction Act. I. p. 333. braucht es ein Gärtner. Der so pöbelhaft redende Krantjunker Western im Tom Jones VI. 14. braucht es auch: patience! an you come to that sister I have more occasion of patience etc.

I'll do my best, eine gemeine Redensart, welche sogar p. 29 Ritty lächerlich findet.

o the natural, o über den Gimpel. Garricks clandestine marriage vol. 3. p. 15. This ridiculous love we must put a stop to it. It makes a perfect natural of the girl. Man hört dies Wort jetzt nur noch selten.

so coarse, wie alle Haare, die dem Unwetter und der Luft beständig ausgesetzt sind.

carotty, mdhrenfärbig; wir nennen es roth. Rothe Haare sind in England gewöhnlicher als bey uns, vornehmlich auf dem Lande; auch haben sie einen höheren Glanz.

they be statt they are, ist ein häufiger Vulgarismus.

pole, welches auch poll geschrieben wird, ist ebenfalls aus der edleren Sprache verbannt.

There, So! sie hat ihn nun ein wenig frisiert.

how you are somethig like, nun siehst du doch nach etwas aus.

I'll lecture him, ich will ihn aus dem Gesindewegweiser unterrichten.

Turn out your toes, die Füße auswärts!

coach, hier ein Fiacre, ein Miethwagen; abgekürzt für hackney-coach. Coach ist hier nicht der Accusativ, sondern der Vocativ. Ruf, oder schreie: „Kutsche“! ein Amt, welches natürlich den Bedienten am meisten zukommt.

The knave hat hier einen scherzhaften Sinn.

p. 30

and stand in it, wiederhole aus der vorhergehenden Rede: and that cannot stand in it, und der nicht dabey beharren, der die Lüge nicht vertheidigen kann.

The servant's guide. Der erdichtete Titel eines erdichteten Buches. Nach den hier gegebenen Proben wäre

es die sämtliche Bedientenphilosophie. Diese erbau-
lichen Vorschriften werden dem Timotheus Achselband
beigelegt, weil die Livereybedienten im Scherze the
brethren of the shoulderknot genannt werden; 3. B.
in Mrs. Gunnings anecdotes of the Delbrough family.
vol. I. p. 199. Man heißt sie auch: „die Ritter vom
Achselbande.“ In O’keeffe’s Doldram p. 477. sagt
Gyp: pleasant enough, my flashy friend is, only a
knight of shoulderknot like myself.

now an officer in the Customs, jetzt ein Zollbeamter.
Hierdurch wird dem Englischen hohen Adel oder viel-
mehr den Ministern ein verborgener Vorwurf gemacht.
Solche Aemter, welche dem morschen Kriegersmanne
oder andern verdienten Menschen aufbehalten werden
sollten; giebt man alten Bedienten. Der Tadel liegt
nicht darin, daß abgelebte Dienstboten in England
immer nichtswürdige Menschen wären, sondern in der
Art ihrer Versorgung. Der reiche Lord sollte ihnen ei-
nen Jahrgehalt geben; dafür bürdet er sie dem Staate
auf.

Mind, Sir. Nun Mosse geb’ er Achtung. To mind ist
jetzt ein bloßes Umgangswort.

Footman im engeren Sinne ist der Bediente, welcher
hinter dem Wagen aufsteigen, die Frau des Hauses
begleiten, und bey Tische aufwarten muß; über ihm
ist der butler (Mundschenk oder Tafelbecker) welcher
blos am Schenktische steht, das Silberzeug aufbe-
wahrt und reinigt, die Tafel ordnet u. s. w. Sehr
oft aber ist Footman eine allgemeine Benennung für
den Bedienten. Was ein Footman um die Jahre, in
denen dieses Stück erschien, vornehmlich zu thun hat-
te, kann man aus Swifts directions to servants im
13. B. seiner Werke sehen.

the man, der Bediente. Es ist ein lindernder Ausdruck, p. 30.
my man anstatt my servant zu sagen; man hört ihn be-
ständig.

to keep with tradesmen proper dealing, mit den Flei-
schern, Bäckern, Gemüsehändlern 2c. dich auf einen
gewissen Fuß zu setzen, das heißt, mit ihnen überein-
zukommen, daß sie dir Weihnachtsgeschenke und an-
dre gelegentliche Präsente geben, oder von den doppel-
ten Rechnungen, die sie machen, dir etwas gewisses
auszusetzen.

all stewards, alle Haushofmeister haben solche Absichten
wie ihr, nemlich auf ihren eigenen Vortheil zu sehen,
zu leben und leben zu lassen; deswegen dürft ihr nicht
befürchten, daß der Haushofmeister oder der Küchen-
schreiber, wenn er euch in die Karte sieht, es verrath-
en werde.

you will understand that better one day or other, boy.
Phillip will damit sagen: du wirst auch schon hinter
die Schliche kommen; wenn du einige Zeit als Bedien-
ter bey uns gewesen bist und gesehen hast, wie wir die
Sachen angreifen, wirst du schon merken, was das
heißt.

one day or other, d. i. zeitiger oder später.

If he should roughly speak his mind. Wenn er dir etwa p. 31.
derb die Wahrheit sagt.

to break his wind, es zu überreiten, zu überjagen.

to serve a stranger, um bey einem andern in Dienste zu
treten.

at a time, auf einmal.

but now for business, aber wir müssen uns nun auf den
Abend vorbereiten; wir müssen nun alles fertig machen:

P. 31. Die elliptische Redensart now for ist oben erläutert worden.

damask table cloths, sie nimmt das beste Tafelzeug, welches für die Gesellschaften des Herrn gebraucht wird.

napkins, Servietten. Es ist bekannt, daß die Engländer ordentlicherweise keine Servietten bey Tische haben; aber der Adel, die Reichen, gereifte Familien &c. haben sie längst eingeführt. Sie dürfen also heute Abend nicht fehlen.

Smart, in der Umgangssprache gepuht. Phillip hat als butler das silberne Tafelgeschirr, Löffel, Gabeln, Gläser, Wein &c. unter seiner Sorge. Alles das steht auf dem si de board oder Schenktische, über welchem sich ein großer Wandleuchter befindet. Wenn große Gesellschaft da ist, so erscheint der Schenktisch in besondern Glanze. Hierauf soll auch Phillip diesen Abend sehen, damit alles recht ins Vornehme falle.

It works well, es operirt gut; meine List, meine Verkleidung, mein Spasß geht mir nach Wunsche von staten. Sie gehen gerade in die Schlinge.

Zweiter Aufzug.

The servants' hall, ist oben erklärt worden.

P. 34

The supper and side board set out, das kalte Abendessen ist aufgetragen, und der Schenktisch mit Flaschen, Gläsern und anderem Tafelgeräth besetzt. To set out a table ist der eigentliche Ausdruck von männlichen und weiblichen Bedienten, welche eine Tafel zu servieren verstehen, und jeder Speise, jedem Geräthe den schicklichsten Ort anzuweisen wissen.

dont we look very smart? we, unsre Anstalten. Ist nicht alles recht brilliant? haben wir nicht alles recht aufgeputzt?

that snarling cur, den Knurrehund. Vergl. Grose's dict. of the V. T.

to make one, uns Gesellschaft zu leisten. Ist vorher erläutert.

a queer son of a — er unterdrückt das Wort bitch. Bitch eine Hündinn, eine Mehe, und son of a bitch, ein Bastard, sind pöbelhafte Schimpfwörter. queer ist da gewesen.

halfbred, eigentlich von Pferden, die nicht von Vater und Mutter her, sondern nur von einer Seite, aus edlem, arabischem Geschlechte abstammen. So sagt man thorough bred, three quarters bred. Von Menschen heißt es unvollkommen, unvollständig, pfuscherhaft, nichtswürdig u. Mongrel, welches auf dieselbe Weise von Hunden gesagt wird, trägt man eben so auf Menschen über. Im Mayor of Garratt Act. I. sagt Mistress Sneak: what do you leave the major alone? is that your manners; you Mongrel? hat das eine Art, du Halbmänn, du unmanierlicher Mensch?

P-33. what Madam you are afraid for your cully. Ha, ha, Mansfell, Sie sind für ihren vorgeblichen Galan besorgt; Sie fürchten, daß ich die Betrügereyen des Menschen entdecken werde, den Sie gedenken zum Hahurey zu machen? cully, ein Tropf, der von einer Frau zum Deckmantel ihrer Liebchaften gebraucht wird. Johnson und Grose leiten es von dem Italiänischen coglione her. To be afraid for, für Jemanden besorgt seyn; to be afraid of, sich vor Jemand, oder vor etwas fürchten.

I value none of you, ich mache mir aus euch allen nichts. tricks, Schliche, Pisse, Schwindeleyen.

in fee, im Solde. Alle Leute, bey denen der Herr kauft oder arbeiten läßt, bezahlen euch etwas Gewisses, damit ihr zu den hohen und unredlichen Rechnungen derselben stille schweigen möget. Das ist in sehr vielen großen Häusern der Fall.

P-34. clodpole, Dickkopf, Dummkopf. Man sagt dafür auch bloß clod. O'keeffe's Czar Peter p. 181. what! the clod I have within here the accomplished Colonel Le fort! ingleichen clodpate. Smolletts Sir Launcelot Greaves chap. 8. There is more logic in that remark, than I expected from your clodpate.

you are in a fair way to be hang'd, du kannst dir gewisse Rechnung auf den Galgen machen, da du einen so gewissenlosen Lehrer hast.

It is an honest blow, ich darf mich dieses Schlages nicht schämen; Thomas schlägt mich aus Rechtschaffenheit.

the gentry. Herrschaften. Gemeine Leute drücken sich so aus.

The old cloaths' woman, die Tröddlerin. In London gehen bloß Juden und Jüdinnen in den Straßen umher, und kaufen alte Kleider.

did you never, eine vielsagende Apoptose: und hat P.34.
Er niemals lange Finger gemacht? ist Er niemals auf
seinen Vortheil bedacht gewesen?

his honour is a prince. Unser Herr ist freigebig wie ein
Prinz, behandelt uns mit fürstlicher Großmuth.

noble wages, herrliches, reichliches Gesindelohn.

noble company, Gäste, die sich freigebig bezeigen, uns
gute Trinkgelder geben. Im gemeinen Leben heißt
noble, alles, was einem vorzüglich gefällt, schön,
vortreflich.

out you meally-mouthed cur für speak out, sage alles
heraus, was du weißt, du verzagter Kerl! Polly Ho-
neycomb, a farce by G. Colman Act. I. out with it Miss.
o! halten Sie nicht zurück. The Heiress, by Burgoyne
I. 1. out with them (the plans) I beseech you. O!
sagen Sie mir doch, was das für Pläne sind! meally-
mouthed, ist ein Hund, welcher leicht losläßt, nach-
dem er einmal gepackt hat; sodann heißt es: einer der
nicht mit der Sprache heraus will. Grosse erklärt es:
overmodest or backward in speech.

This fellow must be taken care of, man muß diesen Kerl P.35.
aus dem Wege schaffen, ihn aus dem Dienste zu brin-
gen suchen.

I'll to his business for him, ich will ihm das Handwerk
legen. Ich will ihn schon abmahlen, wenn der Herr
wieder in die Stadt kommt, so daß er ihm den Dienst
aufkündigt.

you will not, das sollst du nicht im Stande seyn.

ma chere, das Französische wird wiederum lächerlich auß-
gesprochen.

salute, d. i. they salute — Er küßt sie auf die Wange.
Jedoch ist diese alte Englische Sitte ganz abgekommen.

P-35. Nonsense by wholesale, nun werden wir mit Unsinn über-
schwemmt werden. Großhändler handeln by wholesale,
Krämer by retail.

I'll make you free of the cellar, ich will dich feyerlich in
den Keller einweihen, dich so viel trinken lassen als du
willst. To make one free of a town, einem das Bür-
gerrecht ertheilen; nach dieser Redensart ist die unsrige
gebildet. To make one free, im Scherze (z. B. von
den Freshmen oder Fuchsén auf den Universitäten) ei-
nen zum Antritte berauschen. In Holcroft's Hugh Tre-
vor I. p. 203. sagt der Held des Romans als er auf
der hohen Schule zu Oxford angekommen ist: their
intention was to make me free: (mir das academische
Bürgerrecht zu ertheilen) that is as drunk as possible.
In O'keeffe's Man Milliner Act. I. p. 127. sagt die
Putzmacherinn zu Bob Dobbin, mit dem sich die Mäd-
chen eine Lust gemacht und ihm Frauenkleider ange-
zogen haben, worüber er weint: come, come, young
man, I'm sure you're too good-natured to be put out
of humour by the girls, ha, ha, ha! they've only
made you free of the theop; but you got behind the
counter. I suppose?

won't you ask he to drink. Der Englische Pöbel ver-
wechselt he und him, she und her, wie der Unsrige sie
und Ihnen, mir und mich.

P-36. come along, heißt weiter nichts als: komm. Es ist nicht
unwahrscheinlich, daß along aus dem franz. allons ent-
standen ist, wie James P. Andrews in seinen anecdotes
ancient and modern. London 1789. S. 82. sagt.

I thought your grace an age in coming, mir schien es
ein Jahrhundert, ehe Sie kamen.

upon honour. Übermals eine Nachäfferey.

our house is but this moment up. Also ist's ohngefähr p. 36!

Abends zehn Uhr.

you have a damn'd vile collection of pictures, Kennerschaft in Gemälden gehört ebenfalls zum großen Ton. — Die unverschämte Annahme des Bedienten, die einfältigen Urtheile des Mädchens und der versteckte Spott über diese Art der reichen Engländer Gemälde zu sammeln, machen diese Stelle zu einer der interessantesten im ganzen Stücke. Die Engländer bezahlen wie bekannt ungeheure Summen für gute Gemälde. Da aber manche mehr Geld als Geschmack besitzen, so fallen nicht selten große Betrügereyen vor.

how you rattle! wie Sie doch schwatzen!

Well give me a good tragedy, ich für meine Person lobe p. 37.

mir ein gutes Trauerspiel. f. die oben erklärte Stelle:

Runelow for my money. Heute von Kitty's Stand und Bildung finden ordentlichweise niemals an Tragedien Geschmack! ihre Aeußerung ist wieder baare Affectation.

develish handsome, das schmeckt ganz nach dem Bedienten! Er sagt dem Mädchen als Galanterie ins Gesicht: sie sey verzweifelt hübsch.

Kiss me, ein gewöhnlicher Idiotismus: gieb mir einen Kuß.

are you thereabouts, sind Sie schon so weit gekommen? however you 'll never find me behind hand, hierin sollen Sie mich niemals verdrossen finden.

Stand off, nicht so nahe, weg von hier, drey Schritte ec.

a knight of the shire. Vor der Union mit Irland zählte das Unterhaus 558 Mitglieder, unter welchen sich 80 Repräsentanten der Grafschaften befanden, die man knights of the shire nennt. Die Thorheit der Bedienten

p-37. ten, sich ihrer Herren Würde anzumaßen, steigt hier am höchsten.

o lud, pöbelhafte Aussprache für lord.

why any fool etc. eine goldne Sentenz, welche um so tiefer trifft, da man sie hier gar nicht erwartete. Ein Dolsch für den übermüthigen Lord. but only a wise man can make himself honourable, „wahre Ehrfurcht aber erwirbt man sich bloß durch Vorzüge des Geistes und Herzens.“ Die Englischen Großen müssen dergleichen Wahrheiten oft hören. Man wird folgende Anekdote nicht am unrichtigen Orte finden. Als Holbein einmal ganz im Stillen über dem Gemälde einer Dame saß, das er für König Heinrich VIII. verfertigte, drängte sich ein großer Lord zu ihm ins Zimmer. Holbein warf ihn zur Treppe hinunter. Der Pair machte einen gewaltigen Aufstand. Aber der Mahler schloß hinter sich ab; entsprang über das Dach, und lief gerade zum Könige, that einen Fußfall, flehete um Verzeihung, und bat den König, seinen Fehler nicht entdecken zu dürfen. Der König versprach ihm Pardon, wenn er die Wahrheit sagen wollte; allein bald reuete es ihn und er sagte, er könne solche Beschimpfungen nicht so leicht übersehen; hierauf befahl er ihm, im nächsten Zimmer zu warten, bis er umständlicher von der Sache unterrichtet wäre. Gleich darauf kam der Lord mit seiner Klage, verschwieg aber, wie nahe er es dem Mahler gelegt hatte. Anfänglich war der Monarch gelassen, dann aber warf er dem Lord seine Unwahrhaftigkeit vor, und sagte zu ihm: Ihr habt es nicht mit Holbein, sondern mit mir zu thun; Ich versichre euch, aus sieben Bauern kann ich gleich sieben Lords, aber nicht einen einzigen Holbein machen; geht und merkt's euch, wenn ihr es jemals wagt, euch zu

rächen, so werde ich jede Beleidigung, die ihr meinem p. 37
 Mahler zufügt, als mir selbst angethan betrachten.
 Aus Rede's Anecdotes and Biography p. 192.

morillity ist kein Druckfehler. Solche Versehn begreift
 man unter dem Nahmen slipslopping, weil Mrs. Sliplop
 in Fieltings Jos. Andrews sie so häufig begeht; s. Gro-
 se's grumbler.

heveditary honours, erbliche angebohrne Vorzüge. p. 38.

The huzzas of a mob, der hohe Adel hat einen erblichen
 Sitz im Hause der Lords, aber um ein Mitglied des
 Unterhauses zu werden, müssen Commonsers durch die
 Wahl derer, die ein Recht dazu haben, berufen seyn.
 Bey solchen Parlamentswahlen ist das Englische Volk
 über alle Schranken hinaus; ja J. J. Rousseau hielt
 die Freyheit desselben für völlig eingebildet, außer als
 lein bey diesen Wahlen seiner Stellvertreter. Wer hat
 nicht gelesen, daß ein För und andre vornehme Män-
 ner bey solchen Gelegenheiten unter dem Volk umher-
 gehen, mit ihm trinken u. d. bloß um einen Sitz im
 Parlamente zu erhaschen. Hierdurch, so wie durch
 das angetheilte Geld, die hitzigen Getränke und die
 vollen Tafeln wird der Pöbel in beständigem Lärm
 erhalten, wobey es nicht an Tumult und Beyfallrufen
 fehlt, welches letztere wie bekannt durch drey huzzas
 (three cheers) geschieht. The mob, der Pöbel; aber a
 mob ein aufgelaufener Haufe niedriger, dürftiger Leute.
 Der Sinn ist: Ich hoffe, Sie werden nicht in Abrede
 seyn, daß es ein himmelweiter Unterschied ist, durch
 das Recht der Geburt einen Sitz im Parlamente zu
 haben, und erst durch den ausgelassenen Wahlumult
 des Pöbels dazu erhoben zu werden.

very smart, sehr anzüglich, beißend, spöttisch.

if you make use etc. ein Englischer Pair kann nicht Schul-
 den halber arretirt werden.

p. 38. what do you mean by that? ist der Ausdruck eines Beleidigten. „Herr, so müssen Sie mir nicht kommen.“

ha' done, d. i. have done, ein sehr oft vorkommender Ausdruck des gemeinen Lebens, womit man Jemand von etwas abmahnt, das uns mißfällig ist: „sey ruhig, laß das bleiben, nun hör einmal auf ic.“ Wenn man schnell redet; so klingt es wie adon, und so schreibt es auch Garrick may day vol. 3. p. 233.

not I, von dem Nachdruck dieser Inversion ist oben die Rede gewesen.

why he is always valuing etc. why ist hier wiederum elliptisch für: wenn Sie meine Ursache wissen wollen, warum ich ihm die Wahrheit sage; oder: er bringt es ja an mich; ich habe ja das größte Recht empfindlich zu seyn, warum sollte ich ihm denn nicht zeigen, daß ein Commoner den Lord aufwiegt? Er prahlt ja immer ic.

we have dignity. Unser ist die Ehre; die Würde ist uns angeboren; wir sind der vorzüglich privilegirte Stand, wir sind die Räte des Königs von Geburt.

But what becomes of your etc. Die vielen Wir und Unser in diesem Stücke erregen beständig Lächeln; aber an dieser Stelle ist das we am drolligsten. „Was wird denn aber aus Eurem Range, worauf ihr so sehr pocht, wenn wir die Gelder versagen?“ Es ist bekannt, daß alle Geldbewilligungen im Hause der Gemeinen ihren Anfang nehmen müssen, ob sie gleich nicht eher Rechtskraft erhalten, als bis das Oberhaus und der König dieselben bestätigt haben. Diese Summen, welche das Unterhaus für die Bedürfnisse der ganzen Staatsmaschine votirt, heißen supplies, aids und subsidies nach ihren verschiedenen Bestimmungen. f. Blackstone's Commentaries on the laws of England

I. ch. 8. Das Drollige liegt hier darin, daß der Be- p.38.
diente völlig seine Person aus dem Gesichte verloren
hat, und völlig so spricht, als ob er ein Parlaments-
glied wäre.

Lady Bab, d. i. Cammermädchen der Lady Bab N.

in a chair, in einer Sänfte. Dieser Zug ist zum Todt-
lachen. Die ganze Bedientengesellschaft ist im Bohn-
keller in der Gesindehalle versammelt, und die Sänf-
tenträger müssen mit Gefahr und äußerster Unbequem-
lichkeit mit der Portehaise die Treppe hinunter gehen,
damit man sehe, Lady Bab sey standesmäßig ge-
kommen.

I'm afraid etc. sie kommt zu spät, weil das auch vor-
nehm ist; sie hätte sich ins Lesen vertieft — sie sieht
auch nach der Uhr, weil es selten an sie kommt, eine
anzuhängen.

some wicked poem, ein leichtfertiges, loses Gedicht. p.39.
o, you wretch! o., Sie gottloser Mensch.

Shikspur. Alle Damen von Erziehung lesen den Shak-
speare mehr oder weniger. Damals hatte besonders
Garriek den Geschmack an diesem unsterblichen Dichter
erweckt. Unfre Kammerjungfer sah ihn oft in den
Händen ihrer Frau. Das höchst Possierliche dieser
kleinen Episode bedarf keines Commentars. Daß sie
Shikspur aus crasser Unwissenheit sagt, sieht man von
selbst.

who wrote it? Palmer, der auf dem Theater zu Drury-
lane den Herzog in diesem Stücke spielt, pflegt auf
diese Frage aus dem Stegreife „Ben Johnson“ zu ant-
worten, welches gar nicht übel ist.

one afternoon, selbst Crocdales Ausgabe des Shakespeare,
welche am engsten gedruckt ist, füllt zwey ziemliche
Bände in Großoctav.

P-39. such a fit of the cholic. Sie hat sich gemerkt, daß Damen ein gewisses Interesse erhalten, wenn sie über Unpäßlichkeit klagen. Es ist ein Gegenstück zu dem oben erwähnten Podagra des Herzogs.

my chairmen were such drones, eine Aeußerung, die sie wiederum ihrer Frau abgeborgt hat. Das my ist nicht zu übersehen.

my lord Duke! the pink of all good breeding. O! sieh da, Mylord Herzog, der Kern aller Galanterie!

P-40. a trumpery baronet, ein Lumpen Baronet!

that sly dog the Marquis, d. i. der Bediente des Marquis. reflections, Tadel, Spott.

P-41. why Philip you have etc. Wahrhaftig Philip ic. — oder: Je, Phillip, was hast du angegeben? Der Junge ist ja betrunken.

humble port. Der Portwein ist der allergewöhnlichste in England; deswegen ist humble ein stehendes Beywort desselben. Merry's Prolog zu Reynolds's Notoriety:

Rich men and lords may write extremely fine
Give Claret and Champagne in ev'ry line;
But our poor author of a different sort
Fears he can only offer humble port.

a very good hand, einen sehr guten Spieler. Man kann hier hand elliptisch verstehen für: I have provided one, who is a very good hand at a fiddle. So sagt man: he is good hand at a whip, er kann gut fahren; ferner I am very handy at all things. Swift's polite conversation p. 150. alte Ausgabe s. Werke. Indessen heißt hand überhaupt: eine Person, die zu einem besondern Geschäfte tüchtig ist. Olla podrida No. 23. Dr. South has two excellent discourses on the abuse of words; and it is much to be wished, that a continuation could

be carried on by some proper hand etc. Babler p.41.
 No. 57. The printer coming for copy and being
 chagrined at the disappointment, some words ensued
 between us, and he swore to look out directly for
 another hand. Der Artikel, hand ist in Johnson's gro-
 ßem Wörterbuch einer der vollständigsten.

with a wooden leg. Die einbeinigen Gassenmusikanten
 sind überaus zahlreich in England; die meisten sind
 Matrosen.

harkye Mr. ließ harkye Mister. Man hört diese Anrede p.42.
 noch je zuweilen. Ist der Mann aus den bessern Volks-
 ständen, so sagt man Mister; aber bey den gemeineren
 Master. Beyde kommen vom fr. maitre, das ehemals
 bekanntlich maitre geschrieben wurde; die englischen
 Bauern sprechen jetzt noch oft zu Vornehmern: Measter.
 Das Wort mister hat noch nicht den Schrifstrang er-
 halten, daß man es mit allen Buchstaben seiner Aus-
 sprache schriebe, sondern es steht dafür allezeit Mr.
 Daher irren die Ausländer, welche auf ihre Briefe
 nach England To Master N. oder to Mstr. N. setzen.
 Man nennt in der edleren Sprechart nur noch die klei-
 nen Knaben master.

which leg do you beat time with, sollte heißen which
 foot, denn man schlägt ja mit dem Fuße Takt. Aber
 dann würde es nicht zu dem vorhergehenden: not so
 well legg'd passen.

domine. Dies und signor sind noch im Scherze gewöhnlich,
 Jig, ein geschwinder Volkstanz; allezeit sechs achtel Takt
 in Triolen; aus dem Ital. Giga.

with submission, unmaßgeblich, unvorgreiflich, mit Ih-
 rer Genehmhaltung.

Thingumbob, weil er sich auf den rechten Nahmen nicht
 besinnen kann. Ist vorher erklärt worden.

P. 42. awkward and conceited, links und affectirt. Diese Mes-
nuet macht bey der Vorstellung viel Lust; das Haus
wird während derselben in beständigem Gelächter er-
halten.

P. 43. Supper, im Thespian dictionary wird unter Mr. Crawford
eine Anekdote von dem Abendessen in diesem Stücke er-
zählt. High life below stairs wurde bey Crawford's
Benefizvorstellung zum Nachspiel gegeben, und es kam
ihm natürlich zu, für ein Abendessen auf der Bühne
zu sorgen, aber es wurden bloß hölzerne Hühner und
andere Schaengerichte auf das Theater getragen. Daw-
son, der einen der Bedienten spielte, wies den Zu-
schauern eine hölzerne Henne. Ueber dieses knauserichte
Betragen wurde man im ganzen Hause unwillig; die
Schauspieler stießen das ganze hölzerne Abendessen auf
der Bühne herum und der Vorhang fiel. Crawford
mußte die Gesellschaft einige Zeit verlassen.

a gentleman and a lady — „bunte Reihe.“

a tankard, ein Porterkrug mit einem Deckel.

We will fet the wine on the table. Wo man auf die
alten Sitten hält, wird der Wein erst nach der Tafel
aufgesetzt, und während derselben läßt man sich ein-
zelne Gläser von den Bedienten reichen. Aber hier
sitzen die Bedienten alle am Tische; wer soll da auf-
warten?

claret, Bourdeauxwein. Bourdeaux rouge.

ticket, die Etikette, das silberne Halsband, das Schild,
worauf die Sorte des Weins in der Flasche bemerkt ist.

if any gentleman. Wenn die deutschen Bedienten zusam-
men tanzen, so hört man auch von nichts, als Her-
ren und Damen, oder Chapeaux und Damen.

'tis only fit for a dram, „den kann man bloß als Schnaps trinken.“ Was für ein Weinkeller gehört dazu, um solche verwöhnte Gaumen zu befriedigen!

what shall I send you? Der alltägliche Ausdruck bey Tische. „Woven soll ich Ihnen vorlegen? Auf den Englischen Tischen läßt man nicht, wie bey uns, den Teller mit etlichen abgeschnittenen Stücken herumgehen, sondern da alle Schüsseln eines jeden Ganges mit einemmale aufgetragen werden, so wählt man nach seinem Geschmacke, und der, welcher der ausgelesenen Schüssel am nächsten sitzt, wird am das Vorlegen versucht. Oder vielmehr: man fragt die verschiedenen Personen, und die Damen zuerst, womit man ihnen dienen könne?

pray be free, ohne Umstände!

to take care of themselves, sich selbst bedienen, selbst zu-
langen. Es ist das eigentliche Wort. World No. 123.
Our landlord, who during the whole time had taken
care of nobody but himself.

Lady Charlotte, hob or nob, d. i. Lady Charlotte, wol-
len Sie ein Glas Wein mit mir trinken? wollen Sie
mit mir anstoßen? Die Etymologie dieser jetzt aus
der Mode kommenden Redensart findet man in Joha-
son's Wörterbuche, in Malone's Anmerkung zu Shake-
speare Twelfth night Act. III. Sc. 4. und am besten in
der letzten Ausgabe von Grose's classical dictionary of
the vulgar tongue. Wie dieser Ausdruck gebraucht
wird, mögen einige Beispiele zeigen. Lecture on
heads p. 97. a hob nob Sir, d. i. wir wollen ein Glas
zusammen trinken. Douglas III. p. 151. I wish we
had hob and nobb'd together, ich wollte, wir wären
zusammen bey einer Flasche Wein lustig gewesen. Life's
vagaries by O'keeffe Act. I. how his Lordship stared

P. 43. at dinner when I hob nobb'd him, d. i. als ich ihn aufforderte, mit mir zu trinken. The school for fashion by Mrs. Thicknesse vol. I. p. 38. hobs and nobs went cheerfully round, d. i. es wurde über Tische brav getrunken. Connoisseur No. 111. The gallant custom of challenging a lady to drink a bumper! by leaving it to her option whether she will have hob or nob, frequently gives a delicious flavour to the liquor, especially when, as I have known it happen, joining the lips of the glasses has proved a prelude to a meeting between the lips of the parties. Die Redensart wird durch die bekannte Englische Sitte verständlich, daß man niemals allein bey Tische Wein trinkt, sondern allezeit sich dazu die Gesellschaft eines Anwesenden erbittet. Dies geschah vordem mit den Worten hob or nob; aber jetzt sind sie völlig pöbelhaft geworden und werden nur im Scherze gehört. Daß der rechte Sinn solcher Redensarten oft im Lande selbst nicht recht verstanden wird, oder in verschiedenen Gegenden verschieden ist, beweist eine Anekdote, welche Horace Walpole zu erzählen pflegte. S. Walpoliana I. p. 14. No. XXXI. Lord *** being in the country and wishing to shew great regard to a rustic gentleman of some influence, he was invited to dine, along with a numerous and elegant company, and placed at my lady's right hand. The lady in the midst of dinner called for a glass of wine to drink with her new guest, and holding it towards him, as then the fashion, said, „Hob and Nob Mr. N***.“ The gentleman stared and blushed up to the eyes. She thinking it was mere timidity, repeated the words, and the gentleman looking, if possible, more confused, she coloured herself, when he, after much hesitation whispered,

„Madam, excuse me, but I never hob and nob except with my wife.“ P-43.

done, tepp, ich binß zufrieden.

here is, dies ist ein gewöhnlicher Anfang einer Gesundheit.

sweetheart, Liebchen: ein Ausdruck des gemeinen Lebens.

a bumper, man trinkt eine Gesundheit mit vollen Gläsern, wenn man sie feyerlich machen will, oder wenn man ihre Erfüllung sehnlich wünscht.

do you mean an old single gentleman? Diese Frage hat P-44.
einen unschuldigen und einen zweydeutigen Sinn. Den letzteren faßt die Gesellschaft.

a health and a sentiment, z. B. Lord Nelson and success to the navy of Great Britain.

a song. Nach freundlichen Abendessen in England ist es gewöhnlich, daß gesungen wird. In Deutschland lieben wir bey solchen Gelegenheiten die Rundgesänge; aber die Engländer haben da ihren eigenen Geschmack. Jeder, der nur einigermaßen eine Stimme hat, muß eine Arie solo singen, ob sich diese schon zuweilen, wie hier, mit einem Refrein endiget. Wer eine erträgliche Stimme hat, oder, wie die Engländer in diesem Falle sagen, who sings a good song, erhält deswegen viele Einladungen zu Schmäusen. Der Bähler No. 71. hält sogar eine gute Stimme, mit mittelmäßigen Umständen verbunden, für ein Unglück, weil sich junge Leute dadurch an gute Tafeln gewöhnten; er sagt: I know nothing more dangerous, than for a man of narrow circumstances to possess an agreeable voice, or to be master of any other requisite, which exposes him to a continual round of company, and renders him particulary entertaining to his acquaintances. Das Singen nach der Abendtafel bewirkt allerdings

- P. 44. auch, daß manche sich hören lassen, die nicht den mindesten Beruf dazu haben, wodurch sie höchst lästig werden und die Gesellschaft martern. Darüber findet man im Babler No. 90. einen guten Aufsatz, der so anfängt: Though there are few qualifications, which afford us so general a satisfaction as an agreeable voice, yet there ere few things which give us so general a disgust, as the universal propensity, which every body has to sing, without recollecting the judgment of their company, or considering the scope of their own abilities etc.

put it about, lassen Sie es herumgehen.

- P. 45. hem, drückt das Räuspern aus.

I must clear my pipes, ich muß mich räuspern. Sprache des gemeinen Lebens.

This is Sir Harry's song. Mit solchen Eingängen fiengen sonst die Balladen an.

(Hierher gehört die Musik.)

the shelf; hier der Tisch, worauf Essen und Trinken steht. Der feiste Schlemmer verehrt die besetzte Tafel, ist ein Sklave derselben.

- P. 46. o very low, abscheulich, pöbelhaft. Low nennt man alle grobe Verstöße wider den Anstand. Der Gesang ist völlig frey davon, aber aus Neid oder Großthueren findet ihn der Bediente des Herzogs pöbelhaft.

I'll pull you by the nose. Die bloße Androhung eines solchen Schimpfs ist eine Herausforderung.

- P. 47. Look ye friend, don't give yourself airs, Hbr' er, Freund, mache er sich nicht breit!

if you are a gentleman. Wenn Sie ein Mann von Ehre sind.

name your weapons. Dies ist der eigentliche Ausdruck nach erfolgter Herausforderung. To name heißt: be-

Componist 6611 Battershill.

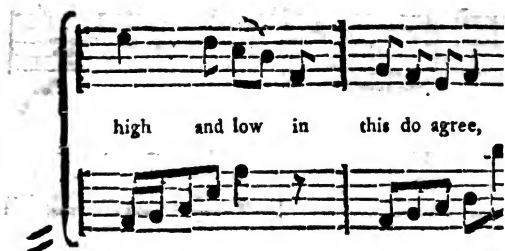


w you how those of su - perior degree, are only dependants ne



Both





here fellow servant and there fellow servant and all in a liver

sy.

all in a Li - ve - ry all all

Chor.



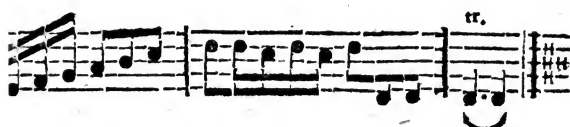
y 'tis here fellow servant and



sy.



in a Li - ve - ry.



stimmen, in sehr vielen Fällen. Im gemeinen Leben P-47. sagt man oft aus Höflichkeit: name your time, name your hour. Ferner name your bet, bestimmen Sie die Wettsomme. World No. 91. Sir, you are to name a toast, es ist an Ihnen eine Gesundheit auszubringen.

done, richtig, bewilliget.

Montague house, ist jetzt sogar jedem Ausländer unter dem Namen des Britischen Museums bekannt. Ehemals war es der alltägliche Tummelplatz der Duellisten, wie man aus dem Connoisseur No. 30. sieht.

affect to sing, sie stellen sich, als ob sie trällerten, und über den Ausgang des Duells ganz gleich wären. Eine vornehme Ziererey.

The devil he has. Diese niedrige Redensart verneint: „ich will doch nicht hoffen; das kann unmöglich seyn.“

bear a hand, rührt euch; hurtig! Man hört diesen Ausdr. P-48. druck besonders auf den Schiffen.

pox take it, face it out. Hohl's der Rufus, tretet ihm dreist unter das Gesicht! Der Ausruf pox ist jetzt völlig unter den niedrigsten Pöbel verwiesen. Indes hat Farmer zu Shakespear's loves labour lost p. 401. bewiesen, daß allezeit the small pox darunter verstanden worden sey.

The pantry, die Speisekammer; wird jetzt gewöhnlicher the larder genannt.

The coal-hole, heißt jetzt gewöhnlicher und edler, the coal-cellar.

coming, ist die gewöhnliche Antwort der gerufenen Aufwarter und Bedienten. P-49.

Black monday. Grose erklärt dies so: der schwarze Montag ist der erste nach den Feiertagen der Schul-

- P-49. Knaben, wenn sie wieder in die Schule müssen, und die aufgegebenen Arbeiten vorzuzeigen haben.
 philip, the son etc. er redet absichtlich Unsinn.
 had got etc. wir hatten uns in ein gutes Buch hinein-
 gelesen, vertieft.
 of being cought, überrascht zu werden.
- P-50. I find myself perfectly clear, ich weiß sehr wohl, was ich
 thue, ich bin völlig bey Verstand.
 you have nick'd them etc. du bist gerade zur rechten Zeit
 gekommen.
 I find I have. So wie ich merke.
 lard, Speck, welchen die armen Leute häufig essen. Sie
 will dadurch eine Meynung von der Nützlichkeit und
 Mäßigkeit geben, womit sein Gesinde haushält.
 we are at Boardwages, wir sind auf Kostgeld gesetzt, wo-
 bey wenig oder nichts übrig bleiben kann.
- P-51. I will be about your boardwages, ich will euer Kostgeld
 strafen.
 opposing him, sie tritt ihm in den Weg.
 peace on your life, um's Himmels willen verhaltet euch
 ruhig.
- P-52. my service to you, eine jetzt nur noch unter den gemei-
 nen Leuten übliche Art des Grusses bey'm Zutrinken.
 This is good stuff, das ist etwas delicat, ein herrli-
 ches Glas Wein.
 I'll be among them, ich will ihnen die Wege weisen.
 Man droht lärmenden Schulknaben mit I'll be among
 you! wartet ihr Galgenbdgel, laßt mich nur kommen!
 they sometimes sneeze for all the world like a Christian,
 sie niesen manchmal just so, wie ein Mensch. For all
 the world, platterdings; schlechterdings; ein verwand-
 ter Ausdruck ist for the life o' me. Beyde sind niedrig.
 a Christian ist der gewöhnliche Ausdruck des Volks für
 Mensch.

here' a barrel for business, mit diesen Pistolen läßt sich p-52.
etwas anfangen; dieß ist ein Lauf, ein Rohr, auf das
ich mich verlassen kann.

I'll hold you, ich parire dir.

do you usually entertain, tractirst du allezeit? p-53.

in liquor, berauscht. p-54.

you may well start, du hast in Wahrheit Ursache zu stu-
hen. well, mit gutem Grund.

without chairs, ohne Sänften.

Hottenpots. Sie will sagen, Hottentots. Wie man
aus den gleichzeitigen Schauspielen sieht, war es da-
mals besonders gewöhnlich, ungebildete Leute so zu
heißen. In Murphy's way to keep him sagt Love-
more: but he is a good deal improved since that time.

Sir Brilliant antwortet darauf: Po! a mere Hottentot!
unacquainted with life, blushes every moment etc.

see that gentleman out of my house, trage Sorge, daß ic. p-55.

take charge, übernehm den Keller und das Silberge-
schirr. Hiermit erhebt er ihn zum butler.

If persons of rank would act up to their standard, wenn p-56.

vornehme Leute bemüht seyn wollten, in ihren Sitten
den Maasstab zu erreichen, welchen Rang, Geburt
und Vermögen ihnen geben u. s. w.

Z u s a t z

zu den Worten S. 60. who the devil of any fashion. Was
man unter a man of fashion und people of fashion zu ver-
stehen habe, hat sehr deutlich und richtig Herr Kättner
in s. vortreflichen Beyträgen zur Kennt. vorz. d. Jun. v.
Engl. VII. S. 53. 54. erklärt.





822.5 .T74h

C.1

High life below stairs, AMM2731

Stanford University Libraries



3 6105 045 055 055

Stanford University Library
Stanford, California

**In order that others may use this book,
please return it as soon as possible, but
not later than the date due.**

